

Allgemeines über die Bibel

online veröffentlicht auf der Seite <http://catholic-church.org/ao/ps/Bibel.html>, 2017
revidierte Version vom 18. Oktober 2023

Inhalt

1. Begriffsklärung und Einordnung.....	2
2. Altes Testament (oder Alter Bund), kurz AT.....	8
3. Neues Testament (oder Neuer Bund), kurz NT.....	10
4. Verfasser, Abfassungszeit und Entstehungshypothesen.....	11
5. Handschriften mit biblischen Texten; Zuverlässigkeits-Vergleich mit anderen antiken Schriften.....	16
6. Typen des griechischen Abschriften des NT.....	18
7. Übersetzungen der Bibel in alte Sprachen.....	19
8. Übersetzungen der Bibel in neue Sprachen.....	21
9. Wissenschaftliche Druckausgaben der maßgeblichen biblischen Texte.....	34
10. Hilfsmittel der Bibelwissenschaft.....	36
11. Bibelauslegung.....	37
12. Die Bibel in der Kirchengeschichte: Einschränkung oder Förderung des Bibel-Lesens?.....	40

1. Begriffsklärung und Einordnung

Die *Bibel* (von griech. *ta hierá biblía* = die heiligen Bücher“) oder *Heilige Schrift* ist, wie der Name schon sagt, eine kleine Bibliothek. Die Bibel besteht aus zwei Teilen, dem Alten Testament (AT) und dem Neuen Testament (NT), und sie umfasst nach katholischer Festlegung insgesamt 73 Schriften, von denen 46 zum Alten Testament und 27 zum Neuen Testament gehören.¹ Die Bibel wird auch mit Recht auch „das Buch der Bücher“ genannt, denn sie ist das am weitesten verbreitete Buch der Welt: kein Buch ist in so viele Sprachen übersetzt wie sie (siehe Kap. 8) und von keinem anderen sind mehr Exemplare in Umlauf gebracht worden: insgesamt wohl über 3 Milliarden (über 2,5 Milliarden Exemplare allein zwischen 1815 und 2000).²

(Proto- und Deutero-)Kanonisch und apokryph. Diese genannten 73 Schriften gelten für die kath. Kirche als *kanonisch* (von griech. „Kanon“ = Richtschnur, was wiederum von hebr. qanáh=Messstab, Schilfrohr abgeleitet ist), d.h. als maßgebend für den Glauben, als wichtigste Quelle der göttlichen Offenbarung und vor allem als Zeugnisse für die wichtigsten Gotteserfahrungen der Menschheitsgeschichte, die für die Konstitution des wahren Glaubens grundlegend waren und sind. Die evangelischen Kirchen und das Judentum erkennen 7 von den 46 Schriften des katholischen AT nicht als kanonisch an, nämlich Tob, Jdt, 1 Makk, 2 Makk, Sir, Weish, Bar. Der evangelische Kanon umfasst also nur 39 alttestamentliche (und insgesamt 66) Schriften; der jüdische stimmt inhaltlich damit überein, zählt aber (durch Zusammenfassung mehrerer Schriften zu Einheiten) nur 24 Schriften. Auch gewisse nur in griechischer Sprache überlieferte Zusätze zu den Büchern Daniel und Ester gelten im Judentum und Protestantismus nicht als kanonisch.³ Die 7 alttestamentlichen Schriften und die genannten Zusätze zu Daniel und Ester nennt man seit dem 16. Jh. *deuterokanonisch* (deuteros = griech. „zweiter“; d.h. zum zweiten, größeren, Kanon gehörig); die übrigen Texte heißen *protokanonisch* (protos = griech. „erster“; d.h. zum ersten, auch von Juden und evangelischen Christen anerkannten, kleineren Kanon gehörig). Die deuterokanonischen Texte unterscheiden sich von den protokanonischen des Alten Testaments dadurch, dass (1) die deuterokanonischen erst in den letzten Jahrhunderten vor Christus (und somit später als die protokanonischen) geschrieben und/oder im jüdischen Gottesdienst verwendet wurden, und dass (2) die protokanonischen in hebräischer/aramäischer Sprache vorliegen, während von den deuterokanonischen Schriften vor dem 20. Jahrhundert nur griechische Versionen bekannt waren; hebräisch/aramäische Originalformen einiger dieser Texte wurden aber im 20. Jahrhundert entdeckt. Von den (proto- und deutero-)kanonischen Büchern sind die *apokryphen* Bücher zu unterscheiden (apokryph = griech. „verborgen“, d.h. nicht öffentlich in Gottesdienst verlesen), die von den großen Kirchen nicht als kanonisch anerkannt werden, aber von manchen außerhalb der großen Kirchen stehenden Christen für kanonisch gehalten werden oder einst als kanonisch gehalten worden sind. Evangelische und jüdische Autoren nennen auch die deuterokanonischen Schriften „apokryph“.

Inspiration. Man nennt die kanonischen Schriften der Bibel *inspiriert* (= lat. von Gottes Geist eingegeben) und sagt, dass sie das „Wort Gottes“ enthalten und Gott zum Urheber (Autoren) haben (vgl. 2 Tim 3,16–17)⁴. Dies ist jedoch nicht so zu verstehen, dass Gott den *ganzen* Text „diktiert“ hat; vielmehr haben die Schreiber dieser Bücher, vom Geist Gottes angetrieben (*inspiriert*), selbständig gearbeitet und dabei auch manches Zeitbedingte und Missverständliche gesagt. Aber Gott verbürgt trotzdem, dass die Schriften *in ihrem Gesamtzusammenhang* „sicher, getreu und ohne Irrtum“ die (Heils-)Wahrheit lehren, so dass, wer die *ganze* Bibel aufmerksam studiert, *am Ende* die Wahrheit erkennen kann, die Gott uns um unseres Heiles willen of-

¹ Die Zahl von ausgerechnet 73 vom Geist Gottes inspirierten Schriften erscheint im Hinblick auf die Geschichte Numeri 11,24–26 als symbolisch äußerst angemessen: Moses „holte 70 Männer aus den Ältesten des Volkes zusammen“ (Num 11,24) und Gott „nahm von dem Geiste, der auf ihm [Moses] ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten“, die dann in prophetische Verzückung gerieten (Num 11,25); da meldete man Moses, dass sich der Geist auch auf zwei weitere Männer niedergelassen habe, die im Lager geblieben waren, die ebenfalls in prophetische Verzückung gerieten (Num 11,26). Somit hatte sich der prophetische Geist Gottes insgesamt auf 73 Männer (Moses + die 70 + 2 weitere) niedergelassen. Im Hinblick auf diese 72 inspirierten Männer, die Moses unterstützten (gemäß der 72 Völker der Erde, die in der Völkertafel Gen 10 aufgelistet werden), hatte wohl auch Jesus neben den 12 Aposteln auch „72 andere“ ausgesendet (Lk 10,1; manche Handschriften haben hier nur die Zahl 70), die seine Botschaft „in jede Stadt und an jeden Ort“ bringen sollten, zu dem er selbst kommen wollte. Mit Jesus selbst waren dies ebenfalls 73 Verkündiger. Die Tradition spricht auch von 70 bzw. 72 Übersetzern des Tenak ins Griechische (daher der Name „Septuaginta“) und für 72 Mitgliedern des Hohen Rates zur Zeit Jesu. – Auch für die Zahlen 27 und 46 der neu- bzw. alttestamentlichen Bücher gibt es verschiedene (wenn auch vielleicht eher zufällige, auf jedem Fall zum Merken geeignete) Parallelen. Die Zahl 27 (= 3_γ3_γ3) ist die Anzahl der Zeichen für Buchstaben und Zahlen im griechischen Alphabets (24 Buchstaben plus die üblichen 3 zusätzliche Zahlreichen Digamma = 6, Koppa = 90 und Sampi = 900). Es ist zugleich auch die Anzahl der Zeichen im hebräischen Alphabets (22 Buchstaben, von denen 5 Buchstaben eine zusätzliche besondere Form am Ende des Wortes haben). Die Zahl 46 aber ist die Summe der Anzahlen der Buchstaben in den biblischen Sprachen Hebräisch/Aramäisch und Griechisch (22 Buchstaben des hebräisch/aramäischen Alphabets plus 24 Buchstaben des griechischen). Sie ist auch die Zahlensumme des Wortes „Adam“ im Griechischen (Alpha = 1 + Delta = 4 + Alpha = 1 + My = 40). Und sie ist die Anzahl der Chromosomen in jeder menschlichen Zelle.

² Drei Milliarden Bibelexemplare übereinandergestapelt ergäben einen Turm von 150.000 km Höhe (= die Hälfte der Strecke von der Erde zum Mond).

³ Die *Zusätze zum Danielbuch* sind (1) in Kapitel 3 das *Gebet des Asarja*, (2) ebenfalls in Kapitel 3 das *Lobgebet der drei Jünglinge im Feuerofen*: das sog. „*Benedicite*“, das in der Liturgie der alten Kirche und in der heutigen orthodoxen und katholischen Liturgie verwendet wird, (3) Kap. 13: die *Geschichte von Susanna* und (4) Kap. 14: die *Geschichte von „Bel und dem Drachen“*. Die beiden Zusätze in Kap. 3 folgen hintereinander nach Dan 3,23 (und zwar Gebet des Asarja = Dan 3,24–50; *Benedicite* = Dan 51–90); die sieben Verse Dan 3,24–30 des hebräischen Daniel werden dann als Dan 3,91–97 zitiert. Von diesen Zusätzen (auch vom gesamten Danielbuch) gibt es mehrere Versionen: außer dem Septuaginta-Text vor allem die Version des Theodotion, die hier als kanonisch gilt (siehe Fußnoten 12 und 39). – Die *Zusätze zum Esterbuch* sind: (1) die einleitende *Vision des Mordechai* (2) die *Verhinderung eines Attentats auf König Xerxes durch Mordechai*, (3) der *Wortlaut von Xerxes' Befehl zur Vernichtung der Juden*, (4) je ein *Gebet von Mordechai und Ester*, (5) eine *Ausweitung der Szene, in der Ester fürbitend vom dem König erscheint*, (6) der *spätere Erlass zugunsten der Juden*, (7) die *Deutung des einleitenden Traums durch Mordechai*. In der Vulgata-Ausgabe der Bibel bilden diese Zusätze einen Anhang zum Esterbuch, dessen Hauptteil in Est 10,3 endet, und dem der Anhang Est 10,4–16,24 folgt. In der Standardausgabe des griechischen AT von Rahlfs hat das Buch nur 10 Kapitel und jeder Zusatz ist am passender Stelle der Geschichte eingefügt (die Verse der Zusätze haben durch Buchstaben ergänzte Versnummern (Est 1,1A–1L; Est 1M–1R; Est 3,13A–13G; Est 4,17A–17I.17K–17Z; Est 5,1A–1F.2A–2B; Est 8,12A–12V; Est 10,3A–3L). Vom griechischen Text der Ester-Zusätze gibt es zwei Formen: Neben dem gewöhnlichen Septuaginta-Text (auch B-Text genannt) eine kürzere Textform (A-Text oder Alpha-Text, dem antiochenischen Märtyrerpriester St. Lukian zugeschrieben, der um 300 den Septuaginta-Text revidierte und eventuelle hebräischen Vorlagen anpasste); als kanonisch gilt aber die (wohl ältere) B-Form, die auch der lateinischen Vulgata-Übersetzung zugrunde lag.

⁴ Vgl. Speziell zur Inspiration Davids Mk 12,36 bzw. Mt 22,43 und 2 Sam 23,2; die Schrift schreibt außer David auch dem Propheten Jesaja eine Inspiration zu (Jes 51,16 und 59,21), ebenso Jeremia (Jer 1,9). Zur Inspiration allgemein vgl. außer der Hauptstelle 2 Tim 3,16–17 noch 2 Petr 1,19–21 und Röm 15,4.

fenbaren wollte.⁵ Die Kirche bürgt besonders für die historische Zuverlässigkeit der *Evangelien*,⁶ die bezeugen, was Jesus wirklich gelehrt und getan hat. Der Glaube an die Inspiration und die Zuverlässigkeit des Neuen Testaments wird durch die von manchen heutigen Gelehrten vermutete Pseudonymität (= fingierte Verfasserangaben) gewisser Paulusbriefe (Eph, Kol, 2 Thess, 1–2 Tim) und anderer neutestamentlicher Briefe (1–2 Petr, Jak, Jud) erschwert (viele moderne Theologen wollen trotz Pseudonymität am Inspirationsglauben festhalten, indem sie die falsche Verfasserangabe als unwichtig hinstellen). Aber für die behauptete Pseudonymität gibt es keine wirklich zwingenden Beweise. – Man unterscheidet zwischen verschiedenen starken Formen der Inspiration: Am stärksten wäre der göttliche Einfluss bei der *Verbalinspiration* (suggestio verborum: Gott gibt die Worte ein), dann folgt die *Realinspiration* (suggestio rerum: Gott gibt die Sachen/Inhalte ein und überlässt die Formulierung dem Schreiber), dann die *Personalinspiration* (impulsus ad scribendum: Gott treibt zum Schreiben an: überlässt Formulierung und weitgehend auch die Inhalte dem Schreiber). Eine Sonderform ist die *mystische Inspiration* (Gott benutzt einen Text – wie und aus welchen Motiven heraus er auch immer zustande gekommen sein mag – um mit dem Leser in Kontakt zu kommen, um *sich selbst* ihm zu offenbaren).⁷ Nicht alle Stellen müssen verbal inspiriert sein; es genügt für viele Stellen die Real- oder Personalinspiration.⁸

Die Festlegung des Bibelkanons. Was zur Bibel gehört und was nicht, legten jüdische bzw. kirchlichen Autoritäten fest. Der **Bibelkanon des Judentums des griechischsprachigen („hellenistischen“) Judentums in Alexandria** (Ägypten), der durch die Schriften dokumentiert ist, welche in die griechische vorchristlich-jüdische Bibel (die sog. Septuaginta; siehe unten, Kap. 7) eingingen, entsprach um 132 v. Chr. in etwa dem späteren katholisch-altchristliche Bibelkanon des Alten Testaments. Dagegen wurden auf der Synode (oder: Schule bzw. Lehrhaustradition) von Jamnia/Jabne (in Israel, 30 km südlich von Tel-Aviv), die von 70 bis 135 n. Chr. höchste Autorität des Judentums war, um 95 n. Chr. (genauer zwischen 90 und 100 n. Chr.) ein neuer jüdischer Kanon festgelegt: der Kanon des hebräischen Judentums in Palästina, der sich im nachchristlichen Judentum allgemein durchsetzte und bis heute Gültigkeit hat,⁹ und später von den meisten evangelischen Kirchen übernommen wurde. Dabei wurden die deuterokanonischen Schriften (die zur Zeit Jesu teilweise zur Bibel gerechnet worden waren, da sie in der Schriftensammlung der griech. Septuaginta-Übersetzung vorhanden waren, aber auch in der Bibliothek der Gemeinde von Qumran) aus der Bibel ausgeschieden; teilweise auch, weil manche Christen sie verwendeten, von denen sich die Juden in Jamnia scharf abgrenzten. Die umstrittenen Bücher Ester, Hoheslied, Kohelet (auch Rut, Sprichwörter, Ezechiel) wurden dagegen angenommen. Indem mehrere Bücher (z.B. die 12 Propheten) zu einem einzigen Buch zusammenfasst werden, kommen die Juden auf 24 Bücher (früher auch 22 Bücher).¹⁰

⁵ Die biblische Inspiration bezeugt 2 Tim 3,14–17 und 2 Petr 1,19–21; vgl. auch Mk 12,36; Joh 20,31; Apg 1,16; 1 Kor 2,13; Hebr 3,7; 4,7 und die dogmatische Konstitution Dei Verbum des 2. Vatikanischen Konzils aus dem Jahre 1965 (Kap. 11). Dort heißt es: „Aufgrund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter, der Kirche, die *Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch*, weil sie, unter der *Einwirkung des Heiligen Geistes* geschrieben (vgl. Joh 20,31; 2 Tim 3,16; 2 Petr 1,19–21; 3,15–16), *Gott zum Urheber* haben und als solche der Kirche übergeben sind. Zur Abfassung der Heiligen Bücher hat Gott *Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte* dazu dienen sollten, all das und nur das, was er – in ihnen und durch sie wirksam – geschrieben haben wollte, als *echte Verfasser* schriftlich zu überliefern. Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als *vom Heiligen Geist ausgesagt* zu gelten hat, ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie *sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte.*“

⁶ Unter dem „*Evangelium*“ (griech. Wort für „gute Botschaft“) versteht man ursprünglich die Botschaft Jesu, die mündlich oder schriftlich weitergegeben werden kann; das Wort Evangelium (mit Plural: die Evangelien) bekam später noch eine weitere Bedeutung: eine von Apostel oder Apostelschülern verfasste Schrift über das Leben, die Taten und die Worte Jesu. In die Bibel aufgenommen wurden die vier derartige Evangelien: Das Matthäus-, Markus-, Lukas- und Johannesevangelium (Mt, Mk, Lk, Joh); neben diesen kanonischen Evangelien gibt es zahlreiche apokryphe Evangelien, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden, weil man glaubt, dass sie fälschlich den Aposteln oder anderen bekannten Christen der ersten Generationen zugeschrieben wurden und teilweise erfundene Geschichten sowie Lehren enthalten. Zu diesen gehört z.B. auch das sog. Petrus-evangelium, das nicht wirklich von Petrus geschrieben zu sein scheint. Jesusworte gibt es vereinzelt auch außerhalb der Evangelien in der Bibel, vgl. Apg 20,35 („geben ist seliger als nehmen“); 1 Kor 7,10–11 (eine Lehre über die Ehescheidung), 1 Kor 9,14 (Jesu Weisung, dass Evangeliumsverkündiger von ihrem Dienst leben sollen).

⁷ Die mystische Interpretation kann man wie folgt erklären. In jedem Text „schwingen mit“:

- (1) die Gedanken des Autors (denn man lernt beim Lesen den Autoren kennen),
- (2) die Gedanken seiner Zeit und Kultur (wer den Text liest, lernt die Verhältnisse der Umwelt kennen, welcher der Autor entstammt),
- (3) und eben auch: der Geist Gottes. Denn Gottes Geist offenbart sich ja in allem, d.h. hinterlässt überall (besonders aber im Denken der Menschen, also auch in jedem von Menschen geschriebenen Text) seine Spuren, und diese Spuren sind es, welche die mystische Interpretation „aufspüren“ möchte. Das gilt auch für Kunstwerke, z.B. Bilder: Sie enthalten immer Gedanken des Künstlers, seiner Zeit und auch Gottes (Letzteres gilt natürlich in besonderem Maße dann, wenn der Künstler fromm war; aber indirekt gegen wirklich *alle* Schriften und Kunstwerke, auch solche von Nichtglaubenden oder Bekämpfern des Glaubens, Zeugnis über Gott ab). In diesem Sinn sind also alle Texte (mehr oder weniger) vom Geist Gottes inspiriert.

⁸ Verbalinspiration könnte in Dan 8,27 und 12,8 vorliegen, wo es heißt, dass Daniel die ihm von einem Engel überbrachte göttliche Botschaft selbst nicht verstand. Meist ist aber der menschliche Autor in großem Maße selbständig tätig (vgl. 2 Makk 15,38, 1 Kor 7,12; 1 Kor 7,17; 1 Kor 7,25; 1 Kor 7,40; 2 Kor 8,10; 1 Tim 5,23; 2 Petr 1,12–13; 1 Petr 3,15; Jud 1,3), so dass Real- oder Personalinspiration vorliegt. Darüber hinaus ist die Bibel auch in hohem Grad mystisch inspiriert, aber die biblische Inspiration „nur“ als mystische Interpretation zu sehen – wie sie auch in außerbiblischen Texten gegeben ist – ist zu wenig.

⁹ Nach Mischna Jadajim 3,5 wurde „am Tag, wo man Rabbi Eliezer ben Azarja zum Oberhaupte einsetzte“ (Oberhaupt der rabbinischen Schule bzw. des jüdischen Gerichts von Jamnia, wo das Judentum zwischen 70 und 135 n. Chr. sein religiöses Zentrum hatte), das Hoheslied und Prediger als kanonisch („die Hände verunreinigend“) anerkannt. Eliezer ben Azara dürfte zwischen 90 und 100 in sein Amt eingesetzt worden sein. Hoheslied und Prediger waren zuvor anscheinend umstrittene Schriften gewesen.

¹⁰ Das ist heute die offizielle Zahl. Im apokryphen 4. Buch Esra (verfasst im Jahre 100 n. Chr.) kommt sie erstmals vor: Dort ist von 24 öffentlichen Schriften die Rede, die angeblich Esra (der um 450 v. Chr. lebte) geschrieben hat, nebst 70 geheimen Büchern (4 Esra 14,45). Festgehalten sind die 24 Schriften im Babylonischen Talmud, Baba Bathra 14b–15a: 5 Bücher der Tora, 8 Prophetenbücher (Josua, Richter, Samuel, Könige, Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Zwölfprophetenbuch) plus 11 Schriften (Psalmen, Ijob, Sprichwörter, Rut, Hoheslied, Kohelet, Klagelieder, Ester, Daniel, Esra/Nehemia und Chronik). Neben der Zahl 24 war in den ersten Jahrhunderten auch von 22 Büchern die Rede, gemäß der Anzahl der Buchstaben des hebräischen Alphabets (gemeint sind vermutlich dieselben Bücher: dabei zählt man Richter und Rut als ein Buch; ebenso Jeremia und Klagelieder). Erstmals taucht die Zahl 22 beim jüdischen Priester und Geschichtsschreiber Flavius Josephus um 97 n. Chr. auf (in Contra Apion Kap 1,8); Josephus zählt 5 Bücher Moses, 13 Prophetenbücher bis zur persischen Zeit des Artaxerxes (vermutlich Josua, Richter mit Rut, Ijob, Samuel, Könige, Chronik, Esra mit Nehemia, Ester, Jesaja, Jeremia mit Klageliedern, Ezechiel, Daniel) und 4 Bücher mit Hymnen und Lebensregeln (vermutlich Psalmen, Sprichwörter, Hoheslied, Kohelet). Auch spätere christliche Quellen nennen 22 Schriften des jüdischen Kanons (Melito von Sardes um 170, Origenes † 254, Synode von Laodizea 363, St. Athanasius † 373, St. Kyrill von Jerusalem † 386, St. Gregor von Nazianz † 390 usw.); andere bringen beide Zahlen (22 und 24 nach der Anzahl der hebräischen und griechischen Buchstaben: St. Hilarius † 367, St. Hieronymus † 420). Eine besondere liturgische Bedeutung haben im Judentum die fünf Megilloth (Festrollen), die an fünf Festen gelesen werden: *Hoheslied* (Sabbat der Passahfestwoche), *Rut* (am Morgen von Shawuot, dem Pfingstfest), *Klagelieder* (in der Nacht vor TishaBeAv = dem Trauergedenken an die Zerstörung Jerusalems am 9. Ab = Juli/August), *Kohelet* (am Sabbat der Laubhüttenfestwoche im Herbst) und *Ester* (am Purimfest zur Faschingszeit).

Den **Bibelkanon der evangelischen Kirchen** legte indirekt Luther fest, indem er in seiner Bibelübersetzung (1534) die deuterokanonischen Schriften als „Apokryphen“ bezeichnete und in den Anhang verbannte. Ein Grund, warum Luther sich am jüdischen Kanon orientierte, war seine Überzeugung, dass nur hebräische Bücher zum Alten Testament gehören können. Die lutherische und reformierte Kirche, ebenso die Baptisten, Methodisten, Adventisten und Zeugen Jehovas sind Luther darin gefolgt. Die neuapostolische Kirche hat dagegen 2005 entschieden, dass die Apokryphen (deuterokanonischen) Schriften zu den inspirierten Schriften gehören; diese Kirche hält darüber hinaus das dritte und vierte Esrabuch für inspiriert.

Der **Bibelkanon der katholischen Kirche** (mit deuterokanonischen Schriften) umfasst im Alten Testament die oben genannte ältere (schon um 100 v. Chr. vorliegende hellenistisch-alexandrinische) Variante des jüdischen Bibelkanons und ergänzt diesen durch die neutestamentlichen Schriften; er liegt spätestens im Lehrbrief von Papst Innozenz I. aus dem Jahre 405 verbindlich vor, scheint aber schon von Papst St. Damasus auf der Synode von Rom im Jahre 382 erstmals festgelegt worden zu sein. Kurz davor hatte Patriarch St. Athanasius von Alexandria 367 schon eine sehr ähnliche Liste, die zumindest im NT mit der päpstlichen übereinstimmte (siehe Fußnote 13); sogar das Konzil von Nizäa (325) soll sich bereits mit dem Kanon befasst und das Buch Judit anerkannt haben;¹¹ aber es ist keine Kanonliste dieses Konzils erhalten. Schon von Anfang an waren in etwa dieselben Schriften in den christlichen Gemeinden in Umlauf gewesen, jedoch hatte bezüglich einzelner Schriften Unsicherheit gegeben: nicht nur bezüglich der deuterokanonischen im AT, auch bezüglich der neutestamentlichen: noch Anfang des 4. Jh. galten Apokalypse, Hebr, Jak, 2 Joh, 3 Joh, 2 Petr, und Jud als umstritten, und im 2. Jh. hatte es sogar Streit bzgl. der Evangelien gegeben: z.B. wollten die Syrer die 4 Evangelien durch eine einzige Schrift – die von Tatian um 170 verfasste „Evangelienharmonie“ mit Namen Diatessaron („Durch die vier“) – ersetzen; Markion und seine Anhänger wollten um 140 n. Chr. nur 10 Paulusbriefe und eine Version des Lukasevangeliums (das sog. „Evangelium nach Markion“ ohne die Kindheitsgeschichte Jesu in Lk 1–2) als kanonisch anerkennen; wieder andere Irrlehrer (die Aloger um 180 n. Chr.) bekämpften speziell das Johannesevangelium und die anderen Johannes-Schriften; manche Judenchristen des 2. Jh. scheinen nur eine Überarbeitung des Matthäusevangeliums, das „Evangelium nach den Hebräern“ gehabt zu haben; und auch die heidenchristlichen Ägypter hatten Mitte des 2. Jh. möglicherweise ein apokryphes Evangelium, das sog. „Evangelium nach den Ägyptern“. Die Konzilien von Florenz (1442) und schließlich von Trient (1546) bestätigten die Auswahl von Papst Innozenz aus dem Jahre 405; am klarsten ist hier das Konzil von Trient.¹² Hauptkriterien für die Anerkennung der Kanonizität waren

¹¹ Dies berichtet zumindest Kirchenvater St. Hieronymus um 400 im Vorwort seiner Übersetzung des Judit-Buches: „*Man sagt, dass die Nizänische Synode dieses Buch [Judit] zur Zahl der Heiligen Schriften gerechnet habe*“ (hunc librum Sinodus Nicaena in numero Sanctarum Scripturarum legitur computasse).

¹² Die Dokumente der Synode von Rom 382 sind mit späteren Dokumenten nur noch im sog. *Decretum Gelasianum* erhalten, das um 520 von einem privaten Sammler zusammengestellt wurde; wahrscheinlich geht die hier erhaltene Kanonliste aber auf die römische Synode von 382 zurück. Papst Innozenz I. gab seine Kanonliste 405 auf Anfrage dem Bischof Exsuperius von Toulouse bekannt. Eine inhaltsgleiche Liste wurde auf drei nordafrikanischen Synoden vorgelegt, an denen Bischof St. Augustin teilnahm (393 in Hippo, sowie 397 und 419 in Karthago). All diese Synoden und Listen nennen das Buch Baruch nicht, aber dieses Buch scheint unter dem Titel „Jeremia“ mitgemeint zu sein (weil Baruch der Schreiber des Jeremias war). Die Liste von Innozenz I. spricht von 16 Büchern der Propheten; hier scheinen Jeremias' Prophetenbuch, seine Klagelieder und Baruch als *ein* Buch zusammengefasst zu sein; Innozenz ergänzte noch, dass weitere Schriften unter den Namen des Matthias, Jakobus des Jüngeren usw. (er nennt hier einige ihm bekannte Apokryphen), „*oder wenn es sonst noch etwas gibt*“, zu verwerfen und verurteilen sind. Diese Formulierung *schließt also den Kanon ab*, wobei sie sich aber in enger Auslegung nur auf das Neue Testament bezieht. In der Liste von Damasus heißt es „*Jeremia mit ... seinen Klageliedern*“, aber Baruch ist nicht genannt. In der Liste des Konzils von Florenz (1442) wird neben Jeremia auch Baruch extra erwähnt, aber dieses Mal werden die Klagelieder nicht eigens erwähnt, sie müssen aber unter „Jeremia“ mitgemeint sein, wie die Liste von Damasus zeigt; schon die Liste von Patriarch Athanasius aus dem Jahre 467 (siehe Fußnote 13) hatte Baruch, Klagelieder und Jeremia und sogar den Jeremiabrief (= Baruch Kap. 6) separat angeführt. Jedenfalls kann man, wenn man die *florentinische und damasianische Liste zusammenlegt*, sagen, dass spätestens bis 1442 *alle 73 Bücher in offiziellen Listen aufgeführt worden sind*. Zusammen erscheinen die 73 Bücher offiziell z.B. im 1992 von *Papst Johannes Paul II.* approbierten *Katechismus der Katholischen Kirche* (Editio Typica 1997, § 120).

Die klarste Kanonbestimmung bleibt indessen diejenige des Konzils von Trient (1546), in dessen Liste zwar die Klagelieder auch nicht eigens erwähnt werden, wo es aber zur Erläuterung heißt, dass die in der Liste genannten Bücher „*vollständig mit all ihren Teilen, wie sie in der katholischen Kirche gelesen zu werden pflegen und in der alten lateinischen Vulgata-Ausgabe enthalten sind*“, kanonisch sind. Damit ist keineswegs der *Wortlaut* der Vulgata kanonisiert (denn dieser ist ja nur eine lateinische Übersetzung), sondern kanonisch und inspiriert sind vielmehr die *Originaltexte* (Pius XII. erklärte 1943 in der Enzyklika *Divino afflante Spiritu*, Teil II § 1, AAS 35, 306: der Urtext habe „*höhere Autorität und größeres Gewicht als jede, sei es auch die beste, Überlieferung aus alter oder neuer Zeit*“; vgl. auch DH 2825), allerdings mit all ihren Teilen, die in den Vulgata-Text eingegangen sind (auch wenn diese Originaltexte heute gar nicht mehr oder nicht mehr vollständig vorliegen). Damit sind Baruch mit Jeremiabrief, Klagelieder, und auch die Zusätze zu Daniel und Ester (siehe Fußnote 3) eindeutig als kanonisch gekennzeichnet, weil dies alles in der Vulgata enthalten ist. Auch kleinere umstrittene Passagen des NT (der erweiterte Mk Schluss in Mk 16,9–20; die Ehebrecherin-Perikope Joh 8,1–11; das Comma Iohanneum 1 Joh 5,7–8 und die Verse Apg 8,37 und 15,34) können damit – unabhängig davon, ob es spätere Zusätze sind oder nicht – als kanonisch gelten, vorausgesetzt man nimmt die klassische, von Papst Clemens VIII. autorisierte Vulgata-Ausgabe von 1592 als Maßstab. Hier zeigt sich aber bereits, dass auch die Trienter Bestimmung noch Fragen offen lässt: Welche alte lateinische Vulgata-Ausgabe ist gemeint und ist die Clementina-Ausgabe wirklich deren akkurate Reproduktion? Was heißt genau „in der katholischen Kirche gelesen“? Und was ist mit Schriftversen oder Teilen von Schriften, die in manchen katholischen Teilkirchen gelesen und liturgisch verwendet werden oder wurden, ohne in der Vulgata zu stehen? Hierfür gibt es mehrere interessante Beispiele, etwas der Satz „*vom Holz herab herrscht unser Gott*“, der nicht in der Vulgata steht, aber in der altlateinischen Version des Psalmverses Ps 95,10 und im Psalterium Romanum vorkommt, also in der katholischen Liturgie verwendet wird. Oder das *Septuaginta-Nachwort zum Ijob-Buch*, das in katholischen Ostkirchen in der Karfreitagsvesper gelesen wird, ohne in der Vulgata zu stehen. Generell ist mit höchster Autorität nur entschieden, dass alle in der Vulgata stehenden Texte kanonisch sind, nicht aber mit derselben Autorität, dass alle *nicht* darin stehenden *nicht* kanonisch sind, so dass bezüglich des AT nicht definitiv geklärt wurde, ob z.B. in der griechischen Tradition angenommene, nicht in die Vulgata eingegangene Bücher (wie 3 Makk) ebenfalls kanonisch und inspiriert sind, oder nicht. Im gegenwärtigen Katechismus wird in § 120 die Liste der 73 Bücher des Kanons zwar als „vollständig“ bezeichnet, so dass dies die gegenwärtige offizielle Position der Kirche ist. Aber reine Katechismus-Bestimmungen sind als solche nicht irreversibel. Auch die Psalmenüberschriften wurden von der päpstlichen Bibelkommission 1910 nicht als kanonisch erklärt (sondern nur als alte jüdische Tradition eingeschätzt), aber auch das ist nicht irreversibel, d.h. nicht vergleichbar mit der Kanon-Bestimmung des Tridentinums, die in der katholischen Kirche als unwiderrufliche Entscheidung gilt. Da in keinem Fall die Originalmanuskripte der biblischen Schriften noch vorliegen, ist zudem in vielen Einzelfällen unklar, welche der zahlreichen (meist nur gering, manchmal aber nicht unerheblich voneinander abweichenden) uns heute vorliegenden Textvarianten (in der Originalsprache und/oder in Übersetzungen) dem Original genauer entspricht. So ist z.B. im AT unklar, ob die überlieferte hebräische Textform oder die vorchristliche griechische Septuaginta-Übersetzung (die wiederum in variierenden Textformen überliefert ist), oder aber vielleicht auch (in der Tora) die alte samaritanische Übersetzung dem Original näher kommt (AT-Zitate im NT entsprechen manchmal *keiner* dieser drei Textformen). Bei den *griechischen Teilen des Buches Daniel* zieht Kirche seit alters die Version des Theodotion derjenigen der Septuaginta vor; auch die Vulgata folgte hier Theodotion (siehe Fußnote 39); umgekehrt ist bei den *griechischen Teilen des Esterbuches* der von der Vulgata übersetzte Septuagintatext und der nicht kürzere A-Text kanonisch (siehe Fußnote 3). Zu ca. einem Drittel des auf Griechisch vorliegenden *Buches Sirach* wurden Fragmente einer hebräischen Form gefunden, die aber als korrupt erscheinen; man geht davon aus, dass das hebräische Original, dessen Übersetzung die vorliegende griechische Fassung ist, eine andere, noch nicht aufgefundene Textform ist; bis zu deren Auffindung gilt die griechische Fassung als dem kanonischen Sirach nach wie vor am nächsten stehend. Allerdings gibt es zwei griechische Fassungen: die kürzere (Gr 1) ist die der Septuaginta; eine längere (Gr 2) liegt in griechischen Handschriften nur unvollständig vor, wurde aber um 200 in lateinische übersetzt und diese Übersetzung ging 200 Jahre später (von Hieronymus *nicht* revidiert) in die Vulgata und bis auf Kap. 52 auch in die revidierte „Nova Vulgata“ von 1979. Beim *Buch Tobit* gibt

- (1) Rechtgläubigkeit,
 - (2) allgemeine Verbreitung, Hochschätzung und liturgisch-katechetische Verendung in der Kirche von Anfang an, und
 - (3) (nur für die neutestamentlichen Schriften) die Abfassung durch Apostel oder eng mit diesen verbundene Apostelschüler.
- Die **orthodoxe Kirche** bestätigte die Kanonizität der deuterokanonischen Schriften auf der Synode von Jerusalem 1672, es herrscht aber dennoch Unsicherheit bezüglich der genauen Kanongrenzen.¹³

Exkurs: Zitate in der Bibel. In vielen Schriften der Bibel werden Stellen aus anderen biblischen Schriften angeführt und umschrieben; insbesondere findet man im NT auch Bezüge auf deuterokanonische Schriften,¹⁴ aber das ist für deren Kanonizität nicht entscheidend, da auch Bezüge auf die Apokryphen vorliegen; das bekannteste Beispiel ist, dass der Apostel Judas Thaddäus in Jud 1,14–15 aus 1 Hen 1,9 zitiert und das dort Gesagte als eine Prophezeiung Henochs anerkennt.¹⁵ Dies zeigt jedoch höchstens, dass Judas die Inspiration *dieser Aussage* voraussetzt, nicht aber die Echtheit und Inspiration (geschweige denn Kanonizität) des ganzen Henochbuches. Bezüge auf solche Schriften sind ganz natürlich, denn nicht nur die proto- und deuterokanonischen, auch die apokryphen Schriften waren zur Zeit Jesu im Judentum außerordentlich beliebt, wie die Handschriftenfunde

es zwei verschiedenen lange griechische Textformen, nämlich GI (kurz, im Codex Vaticanus und Alexandrinus) und GII (länger, im Codex Sinaiticus), und zwei lateinische Textformen: die Vulgata (näher an GI) und die ältere Vetus Latina (näher an GII); und neuerdings liegen auch aramäische und hebräische Textfunde von Teilen des Buches aus dem 1. Jh. vor. Hier liegt nach neueren Forschungen nicht der alte Vulgatatext näher am Original, sondern GII und Vetus Latina; die vollkommen revidierte Neuausgabe der Vulgata (Nova Vulgata von 1979) orientiert sich daher an der Vetus Latina. Das gilt auch für das Buch Judit, wo die alte Vulgata vom griechischen und Vetus Latina-Textvarianten relativ stark abweicht.

Wie diese Ausführungen zeigen, verbleiben gewisse Randunschärfen des Kanons auch in der katholischen Kirche; neue Textfunde könnten durchaus zu gewissen Präzisierungen und Erweiterungen führen. Nur wenige katholische Gelehrte (der prominenteste von ihnen war der berühmte Bibelübersetzer und Kirchenvater St. Hieronymus, † 420) sprachen sich *gegen* die Kanonizität der deuterokanonischen Schriften aus. St. Hieronymus, der an der römischen Synode von 382 teilgenommen hatte, war später der Meinung, dass diese Bücher zwar nützlich zur Erbauung seien, aber nicht zur Untermauerung von Lehren verwendet werden sollten; ähnlich sehen es heute manche Protestanten, die in ihren Bibeln die „Apokryphen“ als Anhang abdrucken (so schon Luther; ebenso die Anglikaner). Hieronymus scheint aber wenigstens das Buch Judit doch für kanonisch gehalten zu haben, weil es, wie er in der Einleitung seiner Judit-Übersetzung schreibt, im Konzil von Nizäa als kanonisch angenommen worden sei, was allerdings in den erhaltenen Texten des Konzils nirgendwo zu lesen ist. Aber die Texte sind lückenhaft, es gibt auch andere Nachrichten (z.B. die Teilnahme des Bischofs Nikolaus von Myra und das Votum des Paphnutius gegen den Zölibat), die in den erhaltenen Dokumenten fehlen.

¹³ In den orthodoxen Kirchen hat der Beschluss von 1672 großes Ansehen, gilt aber nicht überall als verbindlich. Baruch wird auch hier nicht eigens erwähnt (siehe Fußnote 12). Großes Ansehen hat in der Orthodoxie auch die *Synode von Laodizea* 363, die im NT die Apokalypse weglässt und im AT nur die protokanonischen Bücher zum Kanon zählt, abgesehen davon, dass es heißt „Jeremia und Baruch, Klagelieder und Briefe“ (neben dem deuterokanonischen Baruch ist also von „Briefen“ in der Mehrzahl die Rede; gemeint dürften sein der Brief des Jeremia und der apokryphe Brief des Baruch). Ebenso hochgeschätzt wird der *Osterbrief (39. Festbrief) des Bischofs von Alexandrien, St. Athanasius aus dem Jahre 367*, in dem zum ersten Mal in der Geschichte zum NT genau die heutige anerkannt 27 Schriften als kanonisch aufgelistet werden und von den Büchern des AT die protokanonischen ohne Ester, dabei aber Jeremia ausdrücklich mit Klageliedern, Baruch und Jeremiabrief. Daneben nennt Athanasius weitere Schriften, die nach Anordnung der Kirchenväter im katechetischen Unterricht gelesen werden: Dazu gehören die übrigen deuterokanonischen Bücher, aber auch Ester, außerdem die Didache und der Hirt des Hermas; unerwähnt bleiben die Makkabäerbücher. Doch nennt Athanasius anderswo auch Zitate aus deuterokanonischen Büchern „Heilige Schrift.“ Schließlich sind zu erwähnen die sog. *Apostolischen Kanones*: 85 Bestimmungen, die einem Teil der vermutlich im 380 in Syrien entstandenen Kirchenordnung mit dem Namen „Apostolische Konstitutionen“ ausmachen. Dort werden in Canon 85 drei (nach anderen Handschriften sogar vier) Makkabäerbücher zum Kanon gerechnet; ebenso im NT zwei Klemensbriefe und die Apostolischen Konstitutionen selbst. Eine von den meisten Orthodoxen anerkannte Kirchenrechts-Synode von Konstantinopel (das vom Westen nicht anerkannte sog. *Trullanum* von 692) verwarf zwar die Apostolischen Konstitutionen, bestimmte aber, dass ansonsten die Beschlüsse der Apostolischen Kanones ebenso anerkannt werden sollten wie diejenigen von Laodizea, von Athanasius und von der Synode von Karthago 397 (welche den katholischen Kanon hat, siehe Fußnote 12!) – ungeachtet der Tatsache, dass diese vier Dokumente sich widersprechen. So herrscht in der Orthodoxie hinsichtlich des Kanons bis heute relativ breite Grauzone; manche orthodoxen Theologen übernehmen den jüdisch-protestantischen oder den katholischen Kanon, andere aber erweitern den Kanon noch über den katholischen hinaus und zählen 49 alttestamentliche (und insgesamt 76 biblische) Bücher, indem sie über den katholischen Kanon hinaus noch *drei weitere Schriften* nennen: erstens das *Gebet des Manasse*. zweitens das 3. *Makkabäerbuch* und drittens das 3. *Esrabuch* („Esdra I“ genannt), während sie Esra (= das katholische 1. Buch Esra) und Nehemia (das katholische 2. Buch Esra) zu einem Buch zusammenfassen und „Esdra II“ nennen; da sie Esra + Nehemia zu einem Buch zusammenfassen, müssten sie nur zwei Bücher mehr haben, doch gleicht sich das dadurch aus, dass sie den *Brief des Jeremias* (der im katholischen Kanon das 6. Kapitel des Baruch-Buches ist) als eigene Schrift rechnen, so dass es drei Schriften mehr sind. Außerdem erweitern sie das gewöhnlich 150 Psalmen starke Psalmenbuch um den 151. *Psalm*, der auch „Psalm ohne Nummer“ heißt. Im Buch Ijob schließlich gilt in der orthodoxen Kirche auch dessen griechisches Nachwort (das in der Vulgata fehlt) als kanonisch – es wird in der Vesper des Karfreitags in der Kirche verlesen.

In Syrien anerkannten die Orthodoxen außer dem 151. Psalm auch noch die *Psalmen 152, 153, 154 und 155* und hatten als kanonisches Buch teilweise zusätzlich die *syrische Baruch-Apokalypse* (zweites Buch Baruch mit Brief des Baruch) sowie im NT einen *dritten Korintherbrief* (bzw. Brief der Korinther an Paulus mit Antwortbrief des Paulus; diesen Briefwechsel hatten nebst den Syrern auch die Armenier zeitweise in ihrem Kanon). Auch die *Psalmen Salomons, Oden Salomons*, ein 5. *Makkabäerbuch* (= syrische Wiedergabe des 6. Buches des Jüdischen Krieges von Flavius Josephus) und im NT die *Paulus-Akten* scheinen dem syrischen Kanon in den ersten Jahrhunderten einst angehört zu haben.

Die slawischen Orthodoxen hatten teils das 4. *Esrabuch* in Kanon; die äthiopisch-eritreischen Orthodoxen haben heute noch aus dem 4. *Esrabuch* die *Esrabuch-Apokalypse* (= 4 Esra 3–14), die georgischen Orthodoxen hatten teilweise das 4. *Makkabäerbuch*, und zusammen mit den armenischen Orientalen hatten sie auch das *Testament der zwölf Patriarchen* in ihrem Kanon.

Der äthiopische Kanon, den die orthodoxen Tewahedo-Kirchen von Äthiopien und Eritrea benutzen, ist der umfangreichste: Er enthält alle Bücher des katholischen Kanons (außer den zwei Makkabäerbüchern), und zusätzlich: 3 Esra, 4 Esra (bzw. genauer 4 Esra 3–14 = Esra-Apokalypse), drei äthiopische Makkabäerbücher (genannt 1–3 Meqabyan, die aber kaum etwas mit den gewöhnlichen Büchern 1–4 Makk zu tun haben), der *Gebet des Manasse* (als Teil des Chronikbuches), das *vierte Buch Baruch*, (zusammen mit Jeremia, Klageliedern und gewöhnlichem Baruch als ein Buch gerechnet), das (erste) *Buch Henoch*, und das *Jubiläenbuch*. All diese Schriften machen den sog. „engeren Kanon“ der Tewahedo-Kirchen aus: durch Zusammenfassung von 1–2 Samuel, 1–2 Könige, 1–2 Esra, 3–4 Esra, und 2–3 Meqabyan zu jeweils einer Schrift und Aufteilung des Sprichwörter-Buches in zwei (Kap 1–24 = Spruchbuch und Kap 25–31=Tadelbuch) kommt man auf 45 AT-Schriften; zusammen mit den 27 NT-Schriften kommt man auf 72. Daneben gibt es einen „breiten Kanon“ mit noch 9 weiteren Büchern: im AT noch das *Buch Josippon von Joseph ben Gurion* (eine Zusammenfassung der Geschichte des jüdischen Volkes aus den Schriften des Flavius Josephus) und im NT über die 27 gewöhnlichen Schriften hinaus noch 8 weitere mit kirchenrechtlichen Bestimmungen (4 Bücher des *Sinodos*, 2 *Bücher des Bundes*, *äthiopischer Klemensbrief* und *äthiopische Didascalia*), so dass das NT 35 Schriften hat, das AT 46 und sich zusammen 81 Schriften ergeben. Früher soll der äthiopische Kanon noch weitere Bücher enthalten haben, namentlich die *Himmelfahrt des Mose*, die *Himmelfahrt des Jesaja* und den *Hirt des Hermas*.

¹⁴ Vgl. z.B. Apk 1,4 mit Tob 12,15 (sieben Engel vor Gottes Thron); Mk 9,48 mit Jdt 16,17 (wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt); Mt 9,36 mit Jdt 11,19 (Schafe, die keinen Hirten haben), Mt 27,43 mit Weish 2,18 (er hat auf Gott vertraut; der soll ihn jetzt retten, wenn er Wohlgefallen hat); Eph. 6:13-17 mit Weish 5,17–20 (Rüstung, Panzer, Helm, Schild, Schwert); Mk 4,5,16–17 mit Sir 40,15 (Same fällt auf felsigen Boden); Lk 1,52 mit Sir 10,14 (Gott stürzt Mächtige vom Thron, erhöht Niedrige); Hebr 11,35 mit 2 Makk 7,18–7.42 (Anspielung auf die makkabäische Mutter, deren Söhne gefoltert wurden und die Freilassung nicht annahmen, um eine bessere Auferstehung zu erhalten); 1 Kor 10,20–22 mit Bar 4,7 (ihr opfert den Dämonen, nicht Gott; reizt Gott zum Zorn).

¹⁵ Man findet Zitate und Anklänge an das *Erste Buch Henoch* außer in Jud auch in 1 Petr und 2 Petr. Ein nahezu wörtliches Zitat aus 1 Hen 1,9 ist Jud 1,14–15 („Siehe, es kommt der Herr mit Zehntausend seiner Heiligen, um über alle das Gericht zu halten und jede Seele wegen ihrer frevlerischen Taten zurechtzuweisen, die sie frevelhaft begingen und über die harten Worte, die gegen ihn die frevlerischen Sünder sprachen“), was in Jud 14 sogar direkt als Prophezeiung Henochs ausgegeben wird. Vgl. auch Jud 4 mit Hen 48,10 (verleugnen des Herrn und seines Gesalbten); Jud 6 mit Hen 12,4 (Engel verließen ihre Stätte im

der jüdischen Gemeinde von Qumran beweisen, wo man ganze 25 Schriftrollen mit dem Henoch-Text fand, aber vom Buch Genesis nur 24 Rollen. Zustimmend verwendete Zitate gibt es in NT auch von heidnischen Autoren.¹⁶ Dazu kommt die ausgiebige Benutzung vieler mit ihrem Titel angegebener Textquellen in den kanonischen Schriften, die größtenteils heute verloren sind¹⁷ und verlorene Original-Quellen, die in bearbeiteter Form als wesentlichen Bestandteile in die kanonischen Schriften eingingen (dazu gehören vielleicht die von Bibelwissenschaftlern rekonstruierten, heute zunehmend umstrittenen Quellen J,E,P,D für die fünf Mosebücher und die Quelle Q des Ur-Matthäusevangeliums für Evangelien nach Matthäus und Lukas – siehe Kap. 4. – oder die schriftlichen Quellen über Jesus, die Lukas nach Lk 1,1 konsultiert hat, um sein Evangelium zu schreiben). Ob diese Quellen, wenn sie wiederentdeckt werden würden, kanonischen Status haben würden, ist eine offene Frage.

Zum Abschluss der Bibel bzw. der öffentlichen Offenbarung (oder das Verhältnis von Bibel, Tradition, Lehramt). Was Gott allen Menschen offenbaren (d.h. an Glaubenswahrheiten mitteilen) wollte, ist größtenteils in der Bibel enthalten; ergänzt wird diese Offenbarung durch die *ungeschriebene apostolische Tradition* (die von den Aposteln mündlich weitergegebenen Anweisungen, z.B. über praktische Fragen wie die Feier des Abendmahls und anderer Sakramente). Bibel und Tradition bilden die zwei Quellen der sog. *öffentliche Offenbarung*, von der die Kirche lehrt, dass sie mit dem Tod des letzten Apostels (um 100 n. Chr.) endgültig abgeschlossen ist (in Jud 3 ist die Reden vom „ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben“). Nach diesem Abschluss kommt nichts grundsätzlich Neues mehr hinzu; neu kann aber ein besseres Verständnis des bereits Offenbarten sein, außerdem seine genauere Auslegung und Ausformulierung, welche das vom Papst geleitete *kirchliche Lehramt* mit Hilfe des Hl. Geistes in Hinblick auf neue Fragestellungen vornehmen kann.

Zwar können auch nachapostolische Autoren und Botschaften „von Gott inspiriert“ bzw. „offenbart“ sein, aber das sind sog. *Privatoffenbarungen*, die nicht mehr zur Bibel gehören (nicht „kanonisch“ sind), deren Kenntnis vielleicht für den einen oder anderen gut und nützlich sein kann, aber nicht für alle Gläubigen zum Heile notwendig ist. Das Lehramt kann Privatoffenbarungen als unglaubwürdig zurückweisen oder als glaubwürdig anerkennen; jeder Gläubige hat aber das Recht, selbst entscheiden, ob er einer (der öffentlichen Offenbarung nicht widersprechenden) Privatoffenbarung Glauben schenken will oder nicht; die kirchlichen Autoritäten nehmen für ihre offiziellen Beurteilung von Privatoffenbarungen keine Irrtumsfreiheit in Anspruch.

Letzter Maßstab für den Glauben ist nach katholischer Ansicht nicht direkt die Bibel, sondern **die Kirche**, weil

- (1) die Kirche die biblischen Schriften als inspiriert und kanonisch erkannt und den Gläubigen zur Anerkennung vorgelegt hat
- (2) der kirchliche Glaubenssinn zwischen zulässigen und falschen Auslegungen der Bibel unterscheidet, und es zu den Aufgaben des kirchlichen Lehramtes gehört, beständig die hierzu notwendigen Unterscheidungen vorzunehmen.

So sagt schon der hl. Augustinus um 397: „Ich würde selbst den Evangelien nicht glauben, wenn mich die Autorität der katholischen (= allumfassenden) Kirche nicht dazu bewöge.“¹⁸

Zur Angabe von Bibelstellen: Kürzel der biblischen Schrift + Kapitelnummer + Komma (engl.: Doppelpunkt) + Versnummer.

Himmel) und mit Hen 10,6 (Tag des großen Gerichts); Jud 13 mit Hen 18,15 (abirrende Sterne); 1 Petr 3,19 mit Hen 9,10 und 10,14 (gefangen gehaltene Geister der Verstorbenen); 2 Petr 2,4 mit Hen 10,4-5 (Gott hält sündige Engel in Finsternis für das Gericht fest).

Aus der *Himmelfahrt (oder dem Testament) des Mose* stammt die Bemerkung Jud 9, dass Michael und der Teufel sich um den Leib des Mose stritten (wie Origenes bezeugt; der Schlussteil der AssMos, auf den hier angespielt wird, liegt uns heute allerdings nicht mehr vor).

Im lateinischen *Leben Adams und Evas* (VitAd 9) findet man die Bemerkung 2 Kor 11,14 (der Teufel erscheint in Lichtgestalt), und in der *Apokalypse des Moses* (ApcMos 37 und 41; vgl. auch TestXII Levi 2) findet man die Aussage 2 Kor 12,2–3, das Paradies befindet sich im dritten Himmel.

Auf die noch lückenhaft erhaltenen *Apokalypse des Elija* nimmt Paulus nach frühchristlichen Zeugnissen Bezug in 1 Kor 2,9 („wie geschrieben steht: kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat je gehört, in keines Menschen Herzen ist je gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“) und Eph 5,14 („deshalb heißt es: wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein“).

Hebr 11,37 bezeugt, dass vorchristliche Heilige des Alten Bundes „gesteinigt“ und „zersägt“ wurden (die Steinigung könnte auf den Tod des Propheten Jeremia in *Vierten Buch Baruch* anspielen; und die Zersägung auf den Tod des Propheten Jesaja im *Martyrium (oder der Himmelfahrt) des Jesaja* ist).

¹⁶ So zitiert Paulus in Tit 1,12 ein dem heidnisch-kretischen Priester und Propheten *Epmenides* (um 600 v. Chr. De oraculis/Peri Chresmon) zugeschriebenes Wort (Hexameter-Vers): „Kreter sind immer Lügner, wilde Tiere, faule Bäume.“ In Apg 17,28 zitiert Paulus in seiner Rede an die Athener den griechischen Dichter *Aratos von Soloi* († 245 v. Chr., aus dem Prolog von Aratos' Lehrgedicht *Phainomena* 5): „wir sind von seiner Art“ (mit „seiner“ meint Aratos „des Zeus“; Paulus meint Gottes“). In 1 Kor 15,33 zitiert Paulus den Komödiendichter Menandros († 290 v. Chr., Thais 218) „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“. In Apg 26,14 schließlich zitiert der Paulus erscheinende Jesus den Dramatiker *Euripides* († 406 v. Chr., Bacchae, 794–795): „hart ist es dir, gegen Stachel auszuschielen.“ Auch das Alte Testament bezieht sich auf heidnische Autoren, z.B. Sir 13,2-3 auf die *Fabel Aesops* (ca. 620–560 v. Chr.) vom irdenen Topf und dem ehernen Kessel (Fabel von den zwei Töpfen, Perry-Index 378). Die Fabeln Ri 9,8-15 und 2 Kön 14,9b haben Parallelen in der aramäischen Spruchsammlung *Weisheit des Achikar*. Achikar war ein assyrischer Weiser (Kanzler unter den Königen Sanherib, 705–681 und Asarhaddon, 681–669), der im Buch Tobit (1,21-22; 2,10; 11,18; 14,10) auftaucht (vgl. auch Achhior in Jdt 5,5); Parallelen bestehen auch zu anderen Bibelstellen, etwa in Weish und Spr. Das Spottgedicht auf die Handwerker und das Lob der Schriftgelehrten in Sir 38,24-39,11 steht dem um 1900 v. Chr. verfassten altägyptischen Text *Lehre des Chety des Sohnes des Duaf* nahe. Dazu kommen *Zitate aus königlichen Schreiben* (Esr 4,8–6,18; 7,12–26; 2 Makk 11,22-26,27-37; Dan 6,26-28)

¹⁷ Buch der Kriege Jahwes (Num 21,14), Buch des Jascher (des Aufrechten, Gerechten) (Jos 10,13 und 2 Sam 1,18); Buch des Liedes (1 Kön 8,12-13 bzw. 53a LXX), *Chronik der Könige von Israel* (1 Kön 14,19 und öfter), *Chronik der Könige von Juda* (1 Kön 14,29), *Geschichte des Propheten Nathan* (1 Chr 29,29; 2 Chr 9,29), *Propheetie des Achija aus Silo* (2 Chr 9,29, könnte sich auf 1 Kön 14,2-18 beziehen), *Geschichten (der Propheten Schemaja und) Iddo* (2 Chr 9,29; 2 Chr 12,15; 2 Chr 13,22), *das Recht des Königtums* von Samuel (1 Sam 10,25), *Buch der Geschichte Salomons* (1 Kön 11,41), *Buch der Geschichte des Königs David* (1 Chr 27,24), *Geschichte des Sehers Gad* (1 Chr 29,29), *Geschichte des Sehers Samuel* (1 Chr 29,29 = vermutlich das erste und zweite Buch Samuel), Buch der Könige von Juda und Israel (2 Chr 16,11; 27,7; 32,32 = vermutlich das erste und zweite Buch der Könige), die *Reden Jehus* (2 Chr 20,34), Midrasch des Buches der Könige (2 Chr 24,27), *Geschichte des Usija*, geschrieben vom Propheten Jesaja (2 Chr 26,22 = vermutlich ein Teil des Jesaja-Buches), *Vision des Jesaja* (2 Chr 32,32 = vermutlich ein Teil des Jesaja-Buches), *Geschichten der Könige von Israel* mit Gebet des Manasse (2 Chr 33,18), das Buch des *Sehers / des Hosai* (2 Chr 33,19), die *Klagelieder für Joschija*, gedichtet von Jeremias (2 Chr 35,25 = die Klagelieder des Jeremias), *Chronik des Königs Xerxes* (Est 2,23; 6,1; 10,2), Die Urkunden (2 Makk 2,1), Die *Denkwürdigkeiten des Nehemia* (2 Makk 2,13 = vielleicht das Buch Nehemia), *Urkunden der Könige über die Weihegeschenke* (2 Makk 2,13), *fünf Bücher des Jason von Kyrene*, von denen 2 Makk eine Zusammenfassung in einem Band ist (2 Makk 2,23).

¹⁸ Augustinus, *Contra epistolam Manichaei quam vocat fundamenti* = Gegen den sog. Fundamentalbrief des Mani, 5,6; PL 42, 176; CSEL 25, 197: „Ego vero Evangelio non crederem, nisi me Catholicae Ecclesiae commoveret auctoritas“. Die Bibel ist außerdem nur der Kernteil einer größeren, zunächst rein mündlich weitergegebenen Offenbarung, die nicht vollständig in die Bibel einging (so enthält die Bibel z.B. keine genauere Beschreibung der kirchlichen Organisationsstruktur und der Sakramentenpraxis, deren Kenntnis bei den ursprünglichen Lesern z.B. in Hebr 6,2a vorausgesetzt wird); es gibt sogar einige nur außerhalb der Bibel überlieferten Jesus-Worte (die sog. *Agrapha*, vgl. z.B. Athenagoras, *Apologie*, Kap. 32). In der Bibel selbst wird auch die Beachtung der der mündlichen Überlieferung angemahnt (2 Thess 2,15; vgl. auch 2 Thess 3,6; 1 Kor 11,2,34b; 11,23; 15,3; 2 Tim 2,2; 1 Joh 2,24; Jud 3; 2 Petr 2,21). Zur Tradition vgl. meine Ausarbeitung „*Mündliche Tradition, kirchliches Lehramt und die Lehre von den sieben Sakramenten: Was lässt sich biblisch begründen?*“

Mehrere verschiedene Verse werden durch Punkte getrennt. Beispiele:

Mt 2,21 = Matthäusevangelium, Kapitel 2, Vers 21.

Jak 1,14–15 = Jakobusbrief, Kapitel 1, Verse 14 bis 15.

1 Kor 2,3.6.9 = Erster Korintherbrief, Kapitel 2, Verse 3 und 6 und 9.

Was stammt vom Herausgeber? Die Kürzel für die Schriften, Überschriften sowie Kapitel- und Verseinteilung stammen von den Herausgebern der Bibelausgaben und können daher mehr oder weniger voneinander abweichen; mittlerweile gibt es jedoch zumindest für Kapitel- und Verseinteilung relativ einheitliche Standards (in NT stammt diese Einteilung von *Robert Estienne*, in dessen 1551 gedruckten griechischen NT sie erstmals erschien); geringfügige Abweichungen kommen aber vor, etwa bei der Psalmen-Nummerierung oder der Verseinteilung in den deuterokanonischen Schriften. Das Inhaltsverzeichnis (somit die Auswahl der biblischen Schriften und ihre Reihenfolge) stammt ebenfalls vom Herausgeber, obwohl es auch bzgl. Reihenfolge und vor allem Auswahl der Schriften relativ einheitliche Standards gibt (vgl. obigen Abschnitt über den Kanon).

2. Altes Testament (oder Alter Bund), kurz AT

Sprache. Die Originalsprache ist hauptsächlich *Hebräisch*. Ausnahmen sind:

- (1) Einige Teile sind ursprünglich auf *Aramäisch* verfasst (eine mit dem Hebräischen eng verwandte semitische Sprache, im 5. Jh. v. Chr. Amtssprache im Perserreich, später Sprache des einfachen Volkes zur Zeit Jesu), und zwar: Esr 4,8–6,18 and 7,12–26 (Zitate aus Dokumenten im aramäischen Original), Dan 2,4b–7,28 (einige Geschichten über Daniel und eine Vision Daniels), Jer 10,11 (ein Einzelvers mitten im hebräischen Text) und Gen 31,47 (eine Ortsbezeichnung).
- (2) Die sieben „deuterokanonischen“ Bücher waren vor dem 19. Jh. nur auf *Griechisch* erhalten: Tobit, Judit, 1 Makkabäer, 2 Makkabäer, Weisheit, Sirach, Baruch; außerdem Zusätze zu Ester und Daniel (siehe Fußnote 3). Die meisten von ihnen waren aber ursprünglich auf Hebräisch oder Aramäisch geschrieben: Von Sir kennt man heute teilweise die hebräische Originalform; von Tob wurden vorchristliche Fragmente in hebräischer und aramäischer Sprache gefunden, Tob und Jdt hatte Hieronymus († 420) aus dem Aramäischen ins Lateinische übersetzt; für 1 Makk gibt es nach jüdischer Überlieferung ein hebräisches Original; bei Bar lassen sich eigenwillige Ausdrücke am besten durch Übersetzung aus dem Hebräischen erklären; und bei Weish gibt es zumindest Hinweise auf ein hebräisches Original. Lediglich 2 Makk ist mit Sicherheit ursprünglich in griechischer Sprache verfasst worden.

Einteilung. Man teilt das Alte Testament ein in:

1. *Geschichtsbücher* – Vergangenheit (21 Schriften: die 5 Bücher Mose und 16 andere)
die 5 Mosebücher werden auch genannt *die Tora* (hebr. die Weisung, das Gesetz) oder *der Pentateuch* (griech. das Fünffrollenbuch)
2. *Weisheitsbücher* – zeitlose Gegenwart (7 Bücher: Buch der Psalmen Davids und 6 andere)
3. *Prophetenbücher* – (relative) Zukunft (18 Schriften: 4 große + 12 kleine Propheten; zum Propheten Jeremia gehören 3 Bücher)

Die Juden teilen das AT anders ein: Sie haben keine „Geschichtsbücher“, sondern die „Tora“ als eigene Kategorie, und rechnen die nicht zur Tora gehörigen Geschichtsbücher zu den „Propheten“ (sog. „vordere“ Propheten im Gegensatz zu den gewöhnlichen Prophetenbüchern, welche „hintere“ Propheten heißen). Die Weisheitsbücher gehören zur dritten Kategorie, die einfach „Schriften“ genannt wird (dazu gehören merkwürdigerweise der Prophet Daniel und die Klagelieder, die in der christlichen Bibel zu den Prophetenschriften gestellt wird, weil sie als Schrift des Propheten Jeremia gelten; auch die Geschichtsbücher Rut, 1–2 Chronik, Esra, Nehemia und Ester; wobei 1–2 Chronik den Abschluss bildet). Das ganze Alte Testament heißt bei den Juden *Tenach* (auch: Tanach, Tenak, Tanak) ein Kunstwort (Akronym) aus den Anfangsbuchstaben von *Tora* = hebr. „Weisung/Gesetz“ (die 5 Bücher Moses), *Nebi'im* oder *Newi'im* = hebr. „Propheten“ (4 „vordere“ Propheten: Josua, Richter, Samuel, Könige; und 4 „hintere“ Propheten: Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Zwölfprophetenbuch), und *Ketubim* oder *Chetuwwim* = hebr. „Schriften“ (Psalmen, Ijob, Sprichwörter, Rut, Hoheslied, Kohelet, Klagelieder, Ester, Daniel, Esra und Nehemia, 1–2 Chronik); siehe auch Fußnote 10).

Die hebräische Bezeichnung der fünf Bücher der Tora ist ein Wort aus dem ersten Vers dieser Bücher:

1. Bereschit („Im Anfang“) Beginn des 1. Buches: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“
2. Schemot („Namen“) Beginn des 2. Buches: „Und dies sind die Namen der Israeliten, die nach Ägypten gekommen waren“
3. Wajjikra („Und er rief“) Beginn des 3. Buches: „Und er rief nach Mose, und Jahwe sprach zu ihm vom Offenbarungszelt her“
4. Bammidbar („In der Wüste“) Beginn des 4. Buches: „Und Jahwe sprach zu Mose in der Wüste Sinai“
5. Debarim („Worte“) Beginn des 5. Buches: „Dies sind die Worte, die Moses gerichtet hat an ganz Israel jenseits des Jordan“

Geschichtsbücher		Inhalt:
A. Tora / mosaisches Gesetz / Pentateuch		
Gen (1 Mose)	Genesis (1. Buch Mose)	Urgeschichte (Schöpfung, Sündenfall, Sintflut); Stammväter Israels (Abrahams, Isaaks, Jakob, Josef)
Ex (2 Mose)	Exodus (2. Buch Mose)	Auszug der Israeliten aus Ägypten; Beginn der 40-jährigen Wüstenwanderung; Gesetzgebung am Sinai
Lev (3 Mose)	Levitikus (3. Buch Mose)	Weitere Gesetze, besonders für die Priester aus dem Stamm Levi
Num (4 Mose)	Numeri (4. Buch Mose)	Zählung der Israeliten, weitere Gesetze und Ereignisse in der Wüste
Dtn (5 Mose)	Deuteronomium (5. Buch Mose)	Wiederholung der Gesetze durch Moses kurz vor dem Einzug nach Israel; am Ende Tod des Moses
B. Übrige Geschichtsbücher		
Jos	Josua	Eroberung des Landes Israel durch Feldzüge gegen die Kanaaniter unter der Führung von Josua
Ri	Richter	Die Richterzeit in Israel (nach der Eroberung des Heiligen Landes und vor der Königszeit)
Rut	Rut	Familiengeschichte der Rut, der Urgroßmutter der späteren Königs David
1 Sam	1. Buch Samuel	Der Prophet Samuel salbt Saul (und nach dessen Ungehorsam David) zum König; Tod Samuels & Sauls
2 Sam	2. Buch Samuel	Die Zeit Königs Davids
1 Kön	1. Buch der Könige	Die Zeit König Salomons; Reichsteilung und die Geschichte der beiden Reiche bis zum Propheten Elia
2 Kön	2. Buch der Könige	Geschichte beider Reiche bis zum Ende des Königtums in Israel (babylonische Gefangenschaft)
1 Chr	1. Buch der Chronik	Parallelbericht über die Geschichte Israels von der Schöpfung bis zum Tod Davids
2 Chr	2. Buch der Chronik	Parallelbericht über die Geschichte Israels von Salomon bis zur Babylonischen Gefangenschaft
Esra (1 Esra)	Esra (oder 1. Buch Esra)	Heimkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft; Wiederherstellung des Judentums unter Esra
Neh (2 Esra)	Nehemia (oder 2. Buch Esra)	Das Werk der Wiederherstellung des Judentums unter dem Priester Esra und dem Statthalter Nehemia
Tob	Tobit	Familiengeschichte von Tobit, Tobias, Sara und dem Engel Raphael
Jdt	Judit	Israel wird von einem assyrischen Heer angegriffen und die jüdische Heldin Judit tötet dessen Heerführer
Est	Ester	Die Juden werden vor einer Verfolgung im Perserreich durch die jüdische Königin Ester gerettet
1 Makk	1. Buch der Makkabäer	Kampf von Judas Makkabäus und seinen Brüdern gegen den syrisch-griech. Judenverfolger Antiochus
2 Makk	2. Buch der Makkabäer	Eine zweite Darstellung der Makkabäeraufstände, welche stärker religiöse Aspekte betont

Weisheitsbücher		Inhalt:
Ijob (Hiob, Job)	Buch Ijob (Hiob, Job)	Gespräch des unschuldig leidenden Ijob mit seinen 3 Freunden und mit Gott über den Sinn des Leidens
Ps	Psalmenbuch	Sammlung von 150 Gebeten und Hymnen zum Lobe Gottes, David und anderen Weisen zugeschrieben,
Spr (Prov)	Spruchwörter/Sprüche (Proverbia)	Sammlung von weisen Sprichwörtern, Salomon und anderen Weisen zugeschrieben
Koh (Pred)	Kohelet (Prediger)	Predigt über die Sinn- und Trostlosigkeit der Welt ohne Gott, Salomon zugeschrieben
Hld (Cant)	Hoheslied (Canticum) der Liebe	Predigt und dichterischer Lobpreis der Liebe, Salomon zugeschrieben
Weish (Sap)	Buch der Weisheit (Sapientia)	Predigt über die Weisheit Gottes, Salomon zugeschrieben
Sir	Sirach	Weisheitsworte des Jesus Sirach

Prophetenbücher		
Jes	Buch des Propheten Jesaja	Bücher der vier „großen“ Propheten
Jer	Buch des Propheten Jeremia	
Klgl (Lam)	Klagelieder des Propheten Jeremia (Lamentationes)	
Bar (1 Bar)	Buch (oder erstes Buch) von Baruch, des Schreibers von Jeremias, mit Jeremiasbrief (= Bar 6)	
Ez (Hes)	Buch des Propheten Ezechiel (oder Hesekeiel)	
Dan	Buch des Propheten Daniel	Bücher der zwölf „kleinen“ Propheten (Merkspruch: HoJoAm – ObJoMi – NaHabZe –HagSachMal)
Hos (Osee)	Buch des Propheten Hosea	
Joel	Buch des Propheten Joël	
Am	Buch des Propheten Amos	
Obd	Buch des Propheten Obadja	
Jon	Buch des Propheten Jona	
Mi	Buch des Propheten Micha	
Nah	Buch des Propheten Nahum	
Hab	Buch des Propheten Habakuk	
Zef (Soph)	Buch des Propheten Zefanja	
Hag	Buch des Propheten Haggai	
Sach (Zach)	Buch des Propheten Sacharja	
Mal	Buch des Propheten Maleachi	

Apokryphen, die in einigen orthodoxen und orientalischen Kirchen ins AT integriert (siehe Fußnote 15) und in wichtigen Bibelhandschriften enthalten sind: ¹⁹		
Ps 151	151-ster Psalm	Psalm, der in der altgriechischen Bibel (Septuaginta) als „Psalm ohne Zahl“ nach dem 150-ten kommt.
Ps 152–155	152-ster bis 155-ster Psalm	weitere Psalmen im syrischen Kanon
PsSal	Psalmen Salomons	18 weitere, König Salomon zugeschriebene Psalmen.
OrSal	Oratio Salomonis	Kurzfassung von Salomons Gebet in 1 Kön 8,22–52, in manchen lat. Bibelausgaben = Sir 52.
OdSal	Oden (oder Hymnen) Salomons	42 gnostisch-christliche Lieder (nicht mit den 14 Oden der Septuaginta zu verwechseln, siehe OrMan)
OrMan (Ode 12)	Oratio Manasse (Gebet des Manasse)	Das „Buch der 14 Oden“ ist eine in die griech. Bibelübersetzung (Septuaginta) seit dem 5. Jh. eingefügte Sammlung von Hymnen aus AT & NT; weder im AT noch im NT ist lediglich Ode 14 (= das altkirchliche Glorialied) und Ode 12 (= die Oratio Manasse: das Bußgebet des Königs Manasse, vgl. 2 Chr 33,19).
Test XII	Testamente der 12 Patriarchen	Die Testamente der zwölf Söhne Jakobs
Test Hiob	Testament des Hiob	ausführliche Geschichte des Ijob (Hiob)
3 Esra	3. Esrabuch	Nacherzählung von 2 Chr 35–36 und Esra-Nehemia; neu ist nur das „Rededuell der drei Leibwächter“ von König Darius, was das Mächtigste sei: Wein, König, Frau oder Wahrheit (Kap. 3–4)
4 Esra sowie 5 Esra und 6 Esra	4. Esrabuch (in slaw. Bibeln 3 Esdras, in engl. 2 Esdras)	Kap. 1–2 heißt auch 5 <i>Esra</i> ; Kap. 15–16 auch 6 <i>Esra</i> ; der Mittelteil Kap. 3–15 heißt <i>Esra-Apokalypse</i> oder 4 <i>Esra im eigentlichen Sinn</i> (Esra erhält eine Offenbarung des Engels Uriel über das Ende der Welt)
3 Makk	3. Buch der Makkabäer	Bericht über eine Judenverfolgung unter Ptolemaios IV. Philopator (222–204 v. Chr.), und zwar 217/6 v. Chr. unmittelbar vor der Makkabäerzeit, bei der die Diasporajuden in Alexandrien im Hippodrom eingesperrt wurden und von 500 Elefanten zertrampelt werden sollten, was Gott verhinderte.
4 Makk	4. Buch der Makkabäer	Vortrag über die Überlegenheit der Denkkraft über die Triebe am Beispiel der makkabäischen Märtyrer, vielleicht verfasst vom jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus (ca. 37–103 n. Chr.)
5 Makk	5. Buch der Makkabäer	syrische Wiedergabe des 6. Buches der Jüd. Kriege von Josephus (in einer syr. Bibelhandschrift)
1–3 Meqab	1.–3. äthiopisches Buch der Makkabäer	1–2 Meqab beschreibt die Leiden der Juden u.a. durch einen „Tsirudsaydan“ (= „Tyros und Sidon“, wohl = Antiochus Epiphanes); auf der guten Seite stehen verschiedene Personen namens Meqabis. 3 Meqab erläutert Erlösung und Bestrafung anhand des Lebens von Adam, Ijob, David und anderen.
2 Bar (= syrBar)	2. Buch Baruch = syrische Baruch-Apokalypse (Kap 1–77) & Brief des Baruch (Kap 78–87)	Nach Jerusalems Zerstörung (durch Engel!) und Verschleppung des Volkes nach Babel bleibt Baruch in der zerstörten Stadt (während Jeremia nach Babel geht); Gott offenbart ihm Zukunft und Endgericht. Am Ende stirbt er nicht; er verlässt die Erde von einem Berg aus. Er schreibt einen Mahnbrief an die Verbannten.
3 Bar (= grBar)	3. Buch Baruch = griechisches Baruch-Apokalypse	Baruchs Visionen nebst einer Reise bis in den fünften Himmel; in einem griech. und einem slaw. Bibel-manuskript enthalten, daher vielleicht einstmals kurzzeitig für kanonisch gehalten.
4 Bar (= ParJer)	4. Buch Baruch = Reste der Worte Baruchs / des Jeremia	Nach Jerusalems Zerstörung wirkt Baruch in Jerusalem und Jeremia in Babylon; Jeremia kehrt mit den Juden aus Babylon zurück und wird in Jerusalem gesteinigt.
1 Hen (äthHen)	1. Buch Henoch (äthiopisches Henochbuch)	äthiopisches Buch mit Visionen, Himmelsreisen und Ermahnungen des Urvaters Henoch.
Jub	Jubiläenbuch oder kleine Genesis	Nacherzählung der in den Büchern Genesis und Exodus erzählten Geschichte, mit genauen Zeitangaben.
Josippon	Geschichte des jüdischen Volkes	Zusammenfassung der Geschichte von Adam bis Titus nach den Schriften des Historikers Josephus.
AssMos	Assumptio Moses (Moses' Aufnahme = Himmelfahrt des Mose)	Der erhaltene Teil heißt auch TestMos (Testament des Moses); Moses erzählt in seinem Testament, wie es mit dem Volk Israel weitergehen wird. Eine Aufnahme des Moses in den Himmel scheint den zweiten, nicht erhaltenen Teil abgeschlossen zu haben. Wie Kirchenväter bestätigen, bezieht sich Jud 7 (Streit des Teufels mit Michael über den Leib Jesu) auf dieses Buch.
AscIs	Ascensio Isaiae (Jesajas Auf- stieg oder Himmelfahrt).	Eingebaut ist das MartJes (Martyrium Jesajas = AscIs 1–5), in dem Jesaja zersägt wird. Danach schildert die AscJes gewisse Visionen Jesajas und seinen Aufstieg bis zum siebten Himmel.
Weitere Apokryphen, die niemals in einer großen Konfession (wohl aber in kleineren Zirkeln) kanonisch waren, sind 2 Hen oder slawHen (slawischer Henoch, Henochs Reise bis zum 7. Himmel), 3 Hen (hebräischer Henoch) und 4 Hen (Henochbiographie auf Russisch), die griech. <i>Moses-Apokalypse</i> (ApcMos), das lat. <i>Leben Adams und Evas</i> (VitAd), das slawische <i>Leben Adams und Evas</i> , die armenische <i>Buße Adams</i> , das georgische <i>Buch Adams</i> , die syrische <i>Schatzhöhle</i> (Geschichte von Adam bis Christus), <i>Apokalypse des Elias</i> (ApcEliae) usw. Plumpe Fälschungen sind Zauberbücher wie das 6.–13. <i>Buch Mose</i> und <i>Testament Salomons</i> .		

¹⁹ In den Ausgaben der griech. Septuaginta-Übersetzung des AT sind üblicherweise enthalten 3 Esra (dort Esdras I genannt, während Esdras II die kanonischen Bücher Esra und Nehemia umfasst: Esdras II,1–10 = Esra 1–10, und Esdras II,11–23 = Neh 1–13), 3–4 Makkabäer, OrMan (als Teil des „Buches der Oden“) und Ps 151; manche Ausgaben enthalten noch die PsSal (so der Codex Alexandrinus aus dem 5. Jh.). Im Anhang der klassischen Vulgata-Ausgaben findet man die OrMan, 3–6 Esra (bzw. III. Esra“ = 3 Esra und „III Esra“ = 4–6 Esra), Ps 151 und den Laodizäerbrief (eine apokryphe Schrift des NT).

3. Neues Testament (oder Neuer Bund), kurz NT

Sprache. Die Originalsprache in der heutigen Form ist *Griechisch*; Teile von Mt, Lk, Mk haben hebräische/aramäische Quellen.

Einteilung. Man teilt das Neue Testament (ähnlich wie das Alte) ein in:

1. *Geschichtsbücher*: Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte – berichten über die Vergangenheit
2. *Apostelbriefe*: Weisungen für die zeitlose Gegenwart
3. *Prophetenbuch*: Die Apokalypse oder Geheime Offenbarung des Johannes – bezieht sich auf die Zukunft

Evangelien und Apostelgeschichte (geschichtliche Schriften)		
Mt	Evangelium nach Matthäus	die Geschichte Jesu („Evangelium“ = griech. frohe Botschaft, gemeint ist die Botschaft von Jesus Christus)
Mk	Evangelium nach Markus	
Lk	Evangelium nach Lukas	
Joh	Evangelium nach Johannes	
Apg	Apostelgeschichte des Lukas	Die Geschichte der von den Aposteln geführten Urkirche; die Reisen des Paulus bis zu dessen Ankunft in Rom

Apostelbriefe (weisheitliche Schriften)				
Röm	Römerbrief	(Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Rom)	Die 14 Paulusbriefe (Merkpruch: Rokoko Galephiko ThessThessTimTim Tiphie)	
1 Kor	1. Korintherbrief	(1. Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Korinth)		
2 Kor	2. Korintherbrief	(2. Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Korinth)		
Gal	Galaterbrief	(Brief des Apostels Paulus an die Kirchen in Galatien)		
Eph	Epheserbrief	(Brief des Apostels Paulus an die Kirche in Ephesus)		
Phil	Philippenerbrief	(Brief des Apostels Paulus an die Kirche in Philippi)		
Kol	Kolossenerbrief	(Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Kolossä)		
1 Thess	1. Thessalonicherbrief	(1. Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Thessalonich)		
2 Thess	2. Thessalonicherbrief	(2. Brief des Apostels Paulus an die Kirche von Thessalonich)		
1 Tim	1. Timotheusbrief	(1. Brief an den Paulusschüler, Bischof Timotheus in Kreta)		sog. Pastoralbriefe („Hirtenbriefe“), in denen es um die rechte Gemeindeleitung geht
2 Tim	2. Timotheusbrief	(2. Brief an den Paulusschüler Bischof Timotheus in Kreta)		
Tit	Titusbrief	(Paulus an den Paulusschüler & Bischof Titus in Ephesus)		
Phlm	Philemonbrief	(Paulus an den Christen und Sklavenbesitzer Philemon)		
Hebr	Hebräerbrief	(anonymes Lehrschreiben an hebräische Christen, wohl von Schülern des Paulus verfasst)		
Jak	Jakobusbrief	(Brief des Apostels und „Herrenbruders“ Jakobus des Jüngeren, Sohnes des Alphäus)	Die 7 so genannten „katholischen“ (= an die Allgemeinheit gerichteten) Briefe	
1 Petr	1. Petrusbrief	(1. Brief des Apostels Petrus)		
2 Petr	2. Petrusbrief	(2. Brief des Apostels Petrus)		
1 Joh	1. Johannesbrief	(1. Brief des Apostels Johannes)		
2 Joh	2. Johannesbrief	(2. Brief des Apostels Johannes bzw. des Presbyters, d.h. des alten Johannes)		
3 Joh	3. Johannesbrief	(3. Brief des Apostels Johannes bzw. des Presbyters, d.h. des alten Johannes)		
Jud	Judasbrief	(Brief des Apostels und „Herrenbruders“ Judas Thaddäus, des Bruders des Jakobus)		

prophetisches Buch		
Apk (Offb)	Geheime Offenbarung des Johannes (Apokalypse)	Geschichte des Christentums vom Kommen Christi bis zum Weltende

Apokryphen: Einige der vielen neutestamentlichen Apokryphen (die heute von *keiner* bedeutenden Kirche als kanonisch betrachtet werden):

Protoevangelium des Jakobus,	Legende über die Eltern von Maria, der Mutter Jesu, bis zur Geburt Jesu und zum Tod des Zacharias.
Kindheitsevangelium des Thomas	Legenden über die Kindheit Jesu
Pseudo-Matthäusevangelium	Überarbeitung und Fortführung des Protoevangeliums des Jakobus
Geheimes Markusevangelium	Eine Erweiterung des gewöhnlichen Markusevangeliums
Matthäusevangelium	nur wenige Fragmente erhalten; fromme, aber zu Rechtfertigung von Unzucht missbrauchte Schrift
Nazaräer-, Hebräer- und Ebionitervangelium	judenchristliche Evangelien, teilweise Bearbeitungen des Stoffes des Matthäusevangeliums
Ägypterevangelium (zwei Schriften)	heidenchristliches griech. Evangelium, im 2. Jh in Ägypten, ehefeindlich eingestellt
Petrusevangelium	berichtet über Passion und Auferstehung Jesu, mit spektakulärer Schilderung der Auferstehung
Nikodemusevangelium	der erste Teil sind die „Pilatusakten“, der zweite behandelt die Höllenfahrt Christi nach seinem Tod
Bartholomäusevangelium (mehrere Schriften?)	Gespräche des Bartholomäus mit Jesus über seine Höllenfahrt und andere mystischen Themen
Thomasevangelium	sog. „gnostische“ Evangelien (welche die sog. „gnostische“ Lehre enthalten)
Philippusevangelium	
Judasevangelium	
Evangelium der Maria (Magdalena)	
Evangelium der Wahrheit	
Barnabasevangelium	ein „islamisches“ (oder islamisch überarbeitetes) Evangelium
Petrusakten	romanhafte Legenden über das Leben und Sterben der Apostel Petrus, Paulus, Johannes, Andreas und Thomas, teilweise ebenfalls aus „gnostischen“ Kreisen kommend
Paulusakten	
Johannesakten	
Andreasakten	
Thomasakten	
Laodizäerbrief des Apostels Paulus	eine Zusammenstellung aus anderen Paulusbriefen
Dritter Korintherbrief des Apostels Paulus	ein Schreiben der Gemeinde von Korinth an „Paulus“ nebst Antwortschreiben des „Paulus“
Epistula Apostolorum (Brief der Apostel)	angeblich von den 11 treuen Aposteln verfasster Brief gegen gnostische Irrlehrer
Barnabasbrief	frühchristliches Lehrschreiben, antijudaistisch ausgerichtet
Hirt des Hermas (Pastor Hermae)	frühchristliche Mahnung zur Umkehr, eingeteilt in fünf Visionen, zwölf Gebote und zehn Gleichnisse
Erster und Zweiter Klemensbrief	Briefe von Klemens, eines Nachfolgers des Petrus als Leiter der römischen Kirche
Didache, Didaskalia, Apostolische Konstitutionen	drei frühchristliche Gemeindeordnungen
Sindon, Buch des Bundes, äthiopische Didascalia, und äthiopischer Klemens	äthiopische Gemeindeordnungen
Kerygma Petrou (Verkündigung des Petrus)	Predigt des Petrus über die rechte Gottesverehrung, verschieden von der heidnischen und jüdischen
Petrusapokalypse	Phantasiebeschreibungen verschiedener Höllenqualen

und noch etliche andere Evangelien, Apostelakten, Briefe, Apokalypsen etc.

4. Verfasser, Abfassungszeit und Entstehungshypothesen

Die Verfasser der Biblischen Schriften (die sog. *Hagiographen* = griech. heilige Schreiber). Nicht alle an der Abfassung Beteiligten (Bearbeiter der Quellen, Redakteure, Verfasser von Ergänzungen) sind bekannt. Man kennt aber die folgenden.

a) berühmte Verfasser der alttestamentlichen Schriften. Als Verfasser alttestamentlicher Schriften und/oder ihrer Quellen gelten vor allem *Moses* und *Esra* (*Moses* und *Esra* für die Tora; *Esra* auch für weitere Schriften), ferner *Josua*, *Samuel*, *David*, *Salomon* und *Jesus Sirach* sowie die vier großen Propheten *Jesaja*, *Jeremia* und sein Schreiber *Baruch*, *Ezechiel*, *Daniel* und die zwölf kleinen Propheten *Hosea*, *Joël*, *Amos*, *Obadja*, *Jona*, *Micha*, *Nahum*, *Habakuk*, *Zefanja*, *Haggai*, *Sacharja* und *Maleachi*.

b) berühmte Verfasser der neutestamentlichen Schriften. Verfasser für die neutestamentlichen Schriften oder Ihre Quellen waren Apostel und Apostelschüler. Unter den Aposteln (griech. „Gesandte“) versteht man die von Jesus Christus berufenen und zur Verkündigung seiner Botschaft ausgesandten Schüler („Jünger“), nämlich

1. **Petrus** (hieß Simon und bekam von Jesus den Beinamen „der Felsenmann“ = griech. *Petrus* und aram. *Kephas*),
 2. **Andreas**, der Bruder des Simon Petrus, der erste Bischof von Antiochien und Rom, erster Papst
 3. **Jakobus der Ältere**, der Sohn des Zebedäus
 4. **Johannes**, der Sohn des Zebedäus und Bruder des Jakobus, vermutlich der „Lieblingsjünger“ Jesu
 5. **Matthäus** der auch *Levi* hieß und Zöllner war,
 6. **Thomas** mit Beinamen *Didymus* (der Zwillings)
 7. **Philippus**,
 8. **Bartholomäus**, der auch *Nathanael* hieß,
 9. **Jakobus der Jüngere**, vermutlich der „Herrenbruder“ und Sohn des Klopas/Alphäus, der erste Bischof von Jerusalem
 10. **Judas Thaddäus Lebbäus**, vermutlich „Herrenbruder“ und Bruder des Jakobus,
 11. **Simon Zelotes der Eiferer**, vermutlich „Herrenbruder“, der zweite Bischof von Jerusalem, Bruder von Jakobus und Judas
 - 12a. **Judas Iskariot**, der Verräter. Er lieferte Jesus aus und brachte sich dann um; er wurde er durch Losentscheid ersetzt durch
 - 12b. **Matthias**. Ein anderer Kandidat als Ersatzmann für Judas Iskariot war **Josef (Joses) Barsabbas** gewesen. Jakobus der Jüngere, Judas Thaddäus, Simon Zelotes und Joses waren anscheinend sog. „Brüder“ (= Vettern) Jesu. Als „außerordentlicher“ Apostel kam nach Jesu Himmelfahrt hinzu:
 13. **Paulus**, der auch *Saulus* hieß. der durch eine Erscheinung Jesu zum Christentum bekehrt wurde.
- Die berühmtesten Apostelschüler waren **Markus** (Schüler des Petrus) und **Lukas** (Schüler des Paulus).

Von diesen Aposteln und Apostelschülern gelten als Autoren neutestamentlicher Schriften und/oder ihrer Quellen: die 6 Apostel *Petrus*, *Paulus*,²⁰ *Matthäus*,²¹ *Jakobus der Jüngere*, *Johannes*,²² *Judas Thaddäus* und die Apostelschüler *Markus* und *Lukas*.²³

c) Weitere namentlich bekannte Verfasser. *Nehemia* gilt neben *Esra* als Mitverfasser/Redakteur des „chronistischen Geschichtswerkes“ bestehend aus 1–2 Chr, Esr und Neh,²⁴ so wie der Prophet *Jeremia* und sein Schreiber *Baruch* sowie der Hohepriester *Hilkija* und sein Schreiber *Schafan* vermutlich Redaktoren des sog. „deuteronomistischen Geschichtswerkes“ waren, bestehend aus dem Grundbestand des Dt (= 5 Mose) und den Büchern Ri, 1–2 Sam und 1–2 Kön.²⁵ Verfasser einzelner Teile dieses Geschichtswerkes waren unter anderem *Moses* und *Samuel*; für die nicht für *Samuel* stammenden Teile der Davids-

²⁰ Die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. bürgt dafür, dass *Paulus* Verfasser der Pastoralbriefe (1 Tim, 2 Tim, Tit) war (DH 3578); diese seien auch nicht gemäß der Fragmentartheorie von einem unbekanntem späteren Redaktor aus paulinischen Brieffragmenten zusammengefügt und beträchtlich erweitert worden (DH 3588); sie seien zwischen dem Ende der ersten Gefangenschaft und dem Tod des *Paulus* verfasst worden (DH 3590). Auch bezüglich des anonymen Hebräerbriefes hält die Kommission 1914 am paulinischen Ursprung fest (DH 3591–3592), wobei allerdings die vorliegende Form des Briefes nicht auf *Paulus* zurückgehen muss (DH 3593) – *Paulus* könnte also die Formulierung aber anderen überlassen haben.

²¹ Die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. bejahte 1911, dass der Apostel *Matthäus* Verfasser des unter seinem Namen überlieferten Evangeliums war (DH 3561), was sich ähnlich wie die Verfasserschaft des *Moses* für die Tora auch dann sagen lässt, wenn *Matthäus* nur einen entscheidenden und prägenden Teil des Evangeliums beigesteuert hat. Weiter stützte die Kommission die These, dass *Matthäus* sein Evangelium als erster und in seiner Muttersprache und noch vor der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) und ebenso vor der Ankunft des *Paulus* in Rom (60 n. Chr.) verfasste (DH 3562–3563), was alles von dem von *Matthäus* stammenden Teil, dem sog. Ur-Matthäusevangelium (oder der sog. Redequelle Q) sehr plausibel ist. Abgelehnt wurde die These, dass *Matthäus* als Verfasser lediglich einer Redesammlung nicht das uns überlieferte Evangelium zusammenstellte, sondern dass dies ein anderer anonym Autor tat (DH 3564). Wenn man betont, dass der anonyme Herausgeber des Mt, indem er hauptsächlich das Ur-Mt mit weitere Quellen verbindet, nicht als eigentlicher Verfasser gelten kann (da er ja nicht erstens viel mehr tut als Quellen grob zu überarbeiten und zusammenzustellen, da zweitens die von *Matthäus* kommenden Redeteile das Ganze prägen, und da drittens womöglich *Matthäus* selbst später die Gesamtkomposition gebilligt hat), kann man auch diesen Satz der Bibelkommission unterschreiben. In ihrem Entscheid von 1912 (Bestimmungen zu Mk und Lk sowie zur synoptischen Frage, DH 3572, siehe auch unten S. 15) gab die Kommission zu, dass während die ursprüngliche aramäische Version des Mt vor Mk und Lk geschrieben ist, dennoch die griechische Übersetzung (das heutige Mt) erst nach Mk und Lk geschrieben sein kann. Die übrigen Bestimmungen zum Mt (im Entscheid von 1911, DH 3565–3567) betonen die Genauigkeit der griech. Übersetzung des von *Matthäus* stammenden Urtextes und die Wahrheit des Berichteten einschließlich der Kindheitsgeschichte Jesu Mt 1–2.

²² Die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. hat 1907 betont, dass die Verfasserschaft des Apostels *Johannes* für das Joh durch historischen Beweis und aus inneren Gründen als gesichert gelten kann und dass die darin erzählten Tatsachen nicht erdichtet sind und die Reden Jesu im eigentlichen Sinn wahrhafte Reden des Herrn selbst sind und nicht ihm in den Mund gelegte theologische Zusammenstellungen des Schriftstellers (DH 3398–3400).

²³ Zu *Markus* und *Lukas* hält die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. 1912 unter anderem fest, dass *Markus*, der Schüler und Übersetzer des *Petrus*, und der Arzt *Lukas*, ein Gehilfe und Begleiter des *Paulus*, tatsächlich die ihnen zugeschriebenen Evangelien geschrieben haben (DH 3568), und dass die Gründe dafür, dass die letzten Verse des Mk nicht von *Markus* stammen, nicht beweiskräftig sind (DH 3569) – so dass offen bleibt, ob diese von einem anderen Verfasser oder von *Markus* selbst stammen. Interessanterweise bürgt die Kommission speziell für die Wahrheit der Kindheitsgeschichte des Lk und dafür, dass *Jesus* im Garten Gethsemani wirklich „Blut schwitzte“ (DH 3570); außerdem wird festgestellt, dass die wenigen Handschriften, die das Magnifikat nicht *Maria*, sondern *Elisabeth* zuschreiben, keinen Vorrang haben (DH 3571).

²⁴ Vgl. Neh 1–2; 13; 2 Makk 2,13–14. *Nehemia* wirkte bis ca. 410 v. Chr. Die Schlussredaktion des Buches könnte aber durch einen Nachfolger/Schüler des *Nehemia* erfolgt sein: Denn die Bemerkung Neh 12,22, die Häupter der Priesterfamilien seien der Chronik „aufgeschrieben bis zur Regierung des Persers *Darius*“ legt nahe, dass der Schlussredaktor kurz nach dem Ende der Regierung *Darius* II. (423 bis 404 v. Chr.), setzt voraus, dass der Redaktor kurz nach dem Ende dieser Regierungszeit schreibt, also um 400 v. Chr.

²⁵ Vgl. zu *Baruch* und *Jeremia* vgl. Jer 36; 45,1–5. Eine Ausgabe des Grundstocks des Dt scheint zur Zeit des *Jeremias* unter König *Joschija* wieder aufgefunden worden und vom Priester *Hilkija* und dem Schreiber *Schafan* neu herausgegeben worden zu sein (vgl. 2 Kön 22,3–20). *Baruch* lebte noch im Exil und könnte daher der Schlussredaktor auch für die letzten Verse von 2 Kön sein.

geschichte auch *Nathan* und *Gad* (1 Chr 29,29). *Mordechai* gilt als Verfasser von Est,²⁶ *Tobit* Verfasser zumindest von Teilen des gleichnamigen Buches (Tob 3,1–6; 13). Über die Verfasser von Rut und Jdt kann man spekulieren: vielleicht ein Schreiber an König Davids Hof (Rut) bzw. der in Jdt genannte Hohepriester *Jojakim* (wer immer das war) und einer seiner Nachfolger, etwa *Onias III*. Quellen der beiden Makkabäerbücher wurden vermutlich von *Judas Makkabäus* gesammelt (2 Makk 1,10; 2,14). König *Hiskija* war Verfasser eines Psalms außerhalb des Psalmenbuchs, nämlich im Jesaja-Buch (Jes 38,9–20); „die Männer Hiskijas“ waren auch Sammler und Redaktoren von Sprüchen Salomons im Buch der Sprichwörter Salomons (Spr 25,1). Außerbiblisch wird auch *König Manasse* ein Gebet zugeschrieben, die sog. *Oratio Manasse* in der griechischen Septuaginta (vgl. 2 Chr 33,11–13). An poetischen biblischen Texten wirkten außerdem mit *Debora* und *Barak* (sog. *Deboralied* Ri 5), *Mirjam* die Schwester Moses (Ex 15,21), die drei Jünglinge *Asarja*, *Hananja* und *Mischael* (Dan 3,24–45.51–90), *Tobias* (Tob 3,1–6; 13), *Sara* (Tob 3,11–15), *Judit* (Jdt 16), *Maria* (Lk 1,46–55), *Zacharias* (Lk 1,67–79) und *Simeon* (Lk 1,29–32). Die Dialoge des Ijobbuches stammen von *Ijob* und seine Freunde *Elifas*, *Bildad*, *Zofar* und *Elihu* (gleichgültig, wer die Texte später herausgab). Verfasser der Psalmen waren nach den hebr. Titeln David, Salomon, Moses, *Asaph*, *Heman*, *Ethan* (= *Jedutun*) und *die Söhne Korachs*, nach den griech. Titeln auch Jeremias, Ezechiel, Haggai und Sacharja, nach modernen Mutmaßungen auch Esra und König Hiskija. Als Verfasser von Sprichwörtern ist in Spr neben Salomon auch genannt Agur (Spr 30,1) und König Lemuels Mutter (Spr 31,1), doch Agur und Lemuel sind wohl nur verschiedene Namen für Salomon; die Mutter Lemuels wäre *Batseba* (2 Sam 11–12; 1 Kön 1). Mitverfasser von Paulusbrieffen waren *Timotheus* (2 Kor, Phil, Kol, 1–2 Thess, Phlm), *Sosthenes* (1 Kor) und *Silvanus* (1–2 Thess); als Sekretäre wirkten beim Schreiben mit *Silvanus* (1 Petr 3,12) und *Tertius* (Röm 16,22); Paulus schrieb nur manche Zeilen auch eigenhändig (1 Kor 16,21; Gal 6,11; Kol 4,18; 2 Thess 3,17; Phlm 19) (e) als Verfasser von Zusätzen zum NT (Mk-Schuss und Ehebrecherin-Perikope im Joh-Ev) gilt nach der Tradition der Presbyter *Aristion*.

Zu den vier Evangelien-schreibern. Wer waren Markus, Lukas, Matthäus und Johannes, die Verfasser des Mk, Lk, Mt und Joh? Die Namen der Verfasser stehen nicht in den Evangelien selbst, wohl aber in den ältesten Bibelabschriften, die über den Evangelien den Titel „Evangelium nach Markus bzw. Lukas bzw. Matthäus bzw. Johannes“ haben; bei Mt scheint „Matthäus“ nur Verfasser einer der Hauptquellen des Evangeliums (der Redequelle Q) zu sein. Matthäus und Johannes gehören zu den zwölf Aposteln. Matthäus war ein von Jesus bekehrter Zöllner, Johannes war Jesu Lieblingsapostel, Lukas war Schüler des Apostels Paulus, Markus Schüler des Apostels Petrus. Alle vier Evangelien sind somit „apostolischen Ursprungs“. Über Mk und Mt schreibt Bischof Papias von Hierapolis um 120 n. Chr.: „Markus hat, nachdem er Übersetzer des Petrus geworden war, alles genau aufgeschrieben, was vom Herrn (Jesus) gesagt und getan worden war, wenn auch nicht der Reihe nach. ... Matthäus stellte die Reden in hebräischer Sprache zusammen; ein jeder übersetzte sie, so gut er konnte.“ Lukas gilt als „Geschichtsschreiber“ unter den Evangelisten, weil er seine beiden Werke (Lk und Apg) im Stil der antiken Geschichtsschreiber beginnt. Markus war nach der Überlieferung das Jüngling, der bei der Gefangennahme nackt floh. Sein Haus in Jerusalem wurde zum „Gemeindezentrum“ der Christen: dort feierte Jesus mit den Aposteln das Abendmahl, dort waren die Apostel am Ostertag bei verschlossenen Türen versammelt und erlebten die Erscheinung Jesu. Nach Apg 12 hat König Herodes Agrippa (†. 44) Petrus ins Gefängnis werfen lassen, er wurde durch einen Engel befreit und traf die christliche Gemeinde im Haus des Markus an (Apg 12,23). Das muss 44 gewesen sein, denn kurz danach starb Herodes. Danach ging Petrus „an einen anderen Ort“ und wird in Apg nicht mehr erwähnt (bis dahin war er in Israel: jetzt könnte er erstmalig das Land verlassen haben und nach Rom gegangen sein, wo er nach der Überlieferung Bischof wurde). In 1 Petr 5,13 nennt Petrus den Markus seinen „Sohn“ (d. h. Schüler) in „Babylon“ (Deckname für Rom). Markus war zeitweise auch Schüler des Paulus (sein Begleiter bei der ersten Missionsreise) und somit Mitschüler des Lukas (Apg 12,25, 13,5, 13,13, 15,37, Kol 4,10.14; Phlm 24; 2 Tim 4,11). Markus gilt schließlich als erster Bischof von Alexandrien in Ägypten. Er ist im Dom von Venedig (San Marco) begraben.

Abfassungszeit der biblischen Schriften. Die ältesten *Quellen* dürften aus der Zeit 1500–1000 v. Chr. kommen (Moses- und Richterzeit). Die *protokanonischen Schriften des AT* wurden zwischen dem 9. Jh. v. Chr. (Zeit der Könige David und Salomon) und dem 5. Jh. v. Chr. (Zeit Esras) unter Verwendung älterer Quellen herausgegeben. Die *deuterokanonischen Schriften des AT* könnten ältere Quellen haben, kamen aber erst zwischen im 5.-1. Jh. v. Chr. zur Bibel hinzu. Da sie zwischen der Zeit des protokanonischen Alten Testaments und der Zeit des Neuen Testaments einzuordnen sind, spricht man auch von „zwischen-testamentlicher“ Literatur. Die *neutestamentlichen Schriften* stammen alle aus dem 1. Jh. n. Chr. (30–100 n. Chr.).

Entstehung der fünf Bücher Moses (nach der klassischen Wellhausen'schen Urkundenhypothese). Die Bibel schreibt Moses nicht die ganzen Bücher, sondern nur gewisse Textteile zu:

- Details über die Schlacht gegen die Amalekiter (Ex 17,14),
- bestimmte Gesetze (Ex 24,4.7; 34,27; Dtn 27,2.8; 28,58; 31,9.24; vgl. Jos 1,7–8; 8,32; 1 Kön 2,3; 2 Kön 14,6; 22,8–10; Röm 10,5),²⁷
- eine Ortsliste mit den Stationen der Wüstenwanderung Israels (Num 33,2),

²⁶ Vgl. Est 9,20: „Mordechai schrieb all diese Geschehnisse auf“. Zumindest war Mordechai also Verfasser der Hauptquelle für das Esterbuch.

Im erweiterten griechischen Esterbuch heißt es am Ende (Est 10,3L): „Im vierten Jahr der Regierung des Ptolemaios und der Kleopatra brachte Dositheus, der von sich behauptet, er sei ein Priester und Levit, und sein Sohn Ptolemaios den voraufgehenden Purim-Brief, dessen Richtigkeit sie bezeugten, und den Lysimachus, der Sohn des Ptolemaios, von den Bewohnern Jerusalems, übersetzt habe.“ Der Jerusalemer Priester Dositheus und sein Sohn Ptolemaios haben demnach wahrscheinlich das (erweiterte) Esrabuch in Ägypten präsentiert und Lysimachus scheint Verfasser/Redaktor dieser Version zu sein. Die Präsentation ist geschehen „im vierten Jahr der Regierung des Ptolemaios und er Kleopatra“. Von den acht Herrschern namens Ptolemaios, die eine Kleopatra als Mitherrscherin zur Seite hatten, scheint hier Ptolemaios VI. Philometor (180–145 v. Chr.) gemeint zu sein, welcher der *erste* war, dem eine *Kleopatra* gleich vom Beginn seiner Regierung als Mitherrscherin zur Seite stand, nämlich seine Mutter, die bis zu ihrem Tod 176 v. Chr. für den noch unmündigen die Regierungsgeschäfte führte. Da die Nachfolger von Ptolemaios V. ebenfalls Ptolemaios hießen und viele von ihnen (mindestens) eine Frau und Mitherrscherin namens Kleopatra hatten, wäre es verwirrend und vieldeutig, wenn man ein zu ihren Zeiten stattfindendes Ereignis „in das x. Jahr des Ptolemaios und der Kleopatra“ datierte, es wäre dann besser, den Beinamen des betreffenden Ptolemaios zu seinem Namen hinzuzufügen. Geht man aus diesen Gründen davon aus, dass Ptolemaios Philometor gemeint ist, so ist das griechische Esterbuch in dessen viertem Jahr 177 v. Chr. (genauer in der Zeit zwischen Herbst 178 und Herbst 177 v. Chr.) präsentiert worden und wohl in den Jahren unmittelbar davor, also um 180 v. Chr. von Lysimachus in Jerusalem verfasst worden.

²⁷ Oft führt man Dtn 1,5 als eine weitere Stelle an, aber hier heißt es nur, dass Moses die Worte des Gesetzes „erklärte“ (*nicht*: „aufschrieb“, wie manchmal fälschlich übersetzt wird); auch in Dtn 4,44–45 steht nur, dass Mose dem Volk die Gesetze „vorlegte“ und „vortrug“ (aber nicht: „aufschrieb“). Andererseits wird in Röm 10,5 die Schriftstelle Lev 18,5 zitiert und gesagt, Moses habe dies „geschrieben“. Demnach sollte er Lev 18 verfasst haben.

- das sog. „Lied des Mose“ (Dtn 32,1–43), welches er nach Dtn 31,19.22 (vgl. 32,44) aufschrieb und das Volk lehrte,
- Es gibt auch Zitate aus (und Anspielungen auf) die Tora, die im NT auf Mose zurückgeführt werden (nach Joh 5,46–47 sagt Jesus, Moses habe weissagend über ihn „geschrieben“; vgl. auch Lk 20,37; ApG 3,22 und Röm 10,5).

Dagegen, dass der *vollständige* Text von Moses geschrieben wurde, wird angeführt, dass von Moses nur in der dritten Person die Rede ist und dass am Ende vom Tod des Moses berichtet wird. Außerdem gibt es Sätze, die sinnvollerweise erst nach Moses geschrieben worden sein können, z. B. setzt der Satz „Dies sind die Könige, die im Land Edom regiert haben, bevor ein König der Israeliten regiert hat: ...“ (Gen 36,31) voraus, dass bereits Könige über Israel regieren oder regiert haben.²⁸

Der Verfasser oder besser Redaktor **R**, der die fünf Bücher in ihrer heutigen Form herausgegeben hat, lebte demnach nicht vor der Königszeit und hat das Werk anscheinend aus einer Sammlung von älteren Schriftquellen (von Moses und anderen) sowie mündlichen Überlieferungen zusammengestellt. Vermutlich war es der Priester Esra, der das Gesetz nach dem babylonischen Exil den Heimgekehrten vorlas und es in Israel wieder zur Geltung brachte (vgl. Esr 7,14; Neh 8,2–8).

Einer vor vierzig Jahren fast allgemein akzeptierten, heute aber wieder stärker umstrittenen Hypothese zufolge hat dieser unbekannte Redaktor **R** im ersten bis vierten Buch Moses mehrere größere Geschichtswerke in den Text eingearbeitet, die man als die jahwistische, elohistische, und priesterschriftliche Quelle (kurz: **J**, **E**, **P**) bezeichnet. Zu **J**, **E** und **P** kommt noch eine Quelle **D**, welche die Gesetze des heutigen fünften Buch Moses, des Deuteronomiums enthalten haben soll. Demnach ist der heutige Text aus mindestens vier älteren Werken wie aus Fäden zusammengewebt.

Grund für diese Vermutung sind Dopplungen und plötzliche thematische und stilistische Übergänge, die man als „Nahtstellen“ deutet, an denen **R** von einer zur anderen Quelle übergeht. Man versucht, das jahwistische, elohistische und priesterschriftliche Werk wiederherzustellen, indem man den heutigen Text auf die drei Quellen aufteilt:

- Kennzeichen der Quelle **J** ist die Benutzung des Gottesnamens Jahwe,
- Kennzeichen der Quelle **E** ist die Verwendung der Gottesbezeichnung Elohim (= Gott) statt Jahwe.
- Kennzeichen der Quelle **P**, die ebenso wie **E** auch den Gottesnamen Elohim verwendet, ist die häufige Verwendung von Zahlen, Maßen, genauen Zeitangaben, Geschlechterlisten, und die Sammlung priesterlicher Vorschriften, während **J** und **E** hauptsächlich längere Geschichten enthalten.
- Der Quelle **D** schreibt man schließlich die Gesetze des Deuteronomiums (des 5. Buches Moses) zu.

Man glaubt, dass der namentlich unbekannte Redaktor von **J** (der „Jahwist“) im Süden Israels beheimatet war (weil er Erzählungen sammelte, die hauptsächlich an südlichen Orten spielen), während man den Redaktor von **E** (der „Elohist“) im Norden beheimatet sieht. Man glaubt, dass keines der Werke **J**, **E**, **D**, **P** vor der Zeit des Königreichs Israel (d. h. vor 1000 v. Chr.) geschrieben wurden, weil in der Wüsten – und Richterzeit die Mittel fehlten, um so große Werke zusammenzustellen. Aus dieser Vorzeit stammen nur kleinere Schriftstücke. Man vermutet genauer, dass **J** um 950 in Jerusalem am Hof Salomons verfasst wurde, **E** um 800 im Nordreich Israels, **D** in Jerusalem um 650, und **P** um 550 in babylonischen Exil. Schließlich hat der Schlussredaktor **R** (wohl = Esra), der alle Quellen zu den fünf Büchern Mose in ihrer heutigen Form „zusammenwebte“, das Werk um 450 nach der Rückkehr Israels aus Babylon abgeschlossen. Die Abfassung der fünf Bücher Moses stellt man sich demnach so vor:

Vor 1000 v. Chr.: Mündliche Überlieferung und Texte von Moses und anderen

Im 9./10. Jh. v. Chr. im Südreich, wohl in Jerusalem, vielleicht am Hof Davids und/oder Salomons: Jahwist (**J**)

Im 8. Jh. v. Chr. im Nordreich: Elohist (**E**)

Im 7. Jh. v. Chr. in Jerusalem: Deuteronomium (**D**)

Im 6. Jh. v. Chr. im Babylonischen Exil: Priesterschrift (**P**), enthält das ganze Buch Leviticus und Teile anderer Bücher

Im 5. Jh. v. Chr. im Zusammenhang mit der Rückkehr Esras aus dem Babylonischen Exil 458 v. Chr.: Gesamtwerk (**R**)

Diese Theorie heißt die Dokumenten- oder Urkundenhypothese. Erste Ansätze zu dieser Theorie findet man bei **Jean Astruc**, der 1753 behauptete, dass Moses mehrere Quellen benutzt habe, darunter eine, in welcher der Gottesnamen Jahwe, und eine andere, die welcher der Gottesname Elohim verwendet wird. In ihrer ausgereiften Form (mit den vier Quellschriften **J**, **E**, **D**, **P**) wurde die Urkundenhypothese 1878 von **Julius Wellhausen** aufgestellt.

Kirchlich ist durch die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. 1906 zugestanden worden, dass (auch wenn man grundsätzliche an der mosaischen Herkunft der Bücher festhält) Moses nicht alles eigenhändig geschrieben haben muss, dass er selbst Quellen verwendet haben kann und dass andere nach ihm Zusätze, Erklärungen und Übersetzungen veralteter Worte in neuere Sprache vorgenommen haben können (DH 3395–3397). Die von Bibelkritikern zusammengetragenen Argumente dafür, dass „diese Bücher nicht Mose als Verfasser hätten, sondern aus Quellen zusammengestellt worden seien, die größtenteils jünger als die mosaische Zeit sind“, hielt die Kommission für nicht hinreichend begründet (DH 3394). Dieses Urteil hat aber aus drei Gründen nicht den Charakter einer absoluten Verurteilung der Quellschriften-Theorie. Erstens war es nicht als unfehlbares und endgültiges Urteil intendiert. Zweitens bezieht es sich nur auf die damals vorliegenden Argumente (1906), muss also nicht für spätere gelten. Zudem kann man drittens die Behauptung jüngerer Quellen vermeiden, *ohne* die mögliche Existenz jüngerer Quellschriften wie **J**, **E**, **D**, **P** zu bestreiten, indem man diese Quellschriften als Resultate einer größtenteils aus der moaischen Zeit selbst herkommenden Überlieferung versteht.

Das Entstehungsverhältnis zwischen den „synoptischen“ Evangelien (Mt, Mk, Lk). Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas (Mt, Mk, Lk) heißen „synoptisch“ (gleich-aussehend), weil sie an vielen Stellen wörtlich übereinstimmen. Dadurch unterscheiden sie sich vom Johannesevangelium (Joh). Unter der synoptischen Frage versteht man die Frage, wie es zu dieser Übereinstimmung kommt. – Grundsätzlich gibt es drei Erklärungsansätze für wörtliche Übereinstimmungen in Texten **A** und **B**:

- (1) **A** war Vorlage (Quelle) von **B**, d.h. **B** hat von **A** abgeschrieben,
- (2) **B** war Vorlage (Quelle) von **A**, d.h. **A** hat von **B** abgeschrieben,
- (3) **A** und **B** haben eine gemeinsame Quelle (Vorlage) **C** benutzt – beide haben von einem dritten Text **C** abgeschrieben.

Der Text dessen, der abgeschrieben hat, ist in der Regel der gegenüber der Vorlage „bessere“ Text, weil er ihn gegenüber der Vorlage natürlich eher verbessert als verschlechtert. Das heißt konkret: Der Abschreiber hat in der Regel

²⁸ Andere Beispiele für solche Sätze sind Gen 12,6; 13,7; Ex 15,17; Dt 34,6.10. Die Benutzung der Städtenamen Dan (Gen 14,14) und Horma (Num 14,45 und Dt 1,44) weist ebenfalls in eine spätere Zeit: Dan hieß vor der Richterzeit Lais (Ri 18,29) und Horma hieß Zephat (Ri 1,17).

- (a) den *längeren* Text, wenn die Zusätze *wichtige Informationen* bieten, während die Vorlage informationsärmer ist,
- (b) den *kürzeren* Text, wenn das Weggelassene als *unwesentlich* erscheinen kann,
- (c) den *stilistisch besseren*, sprachlich gut formulierten Text, während die Vorlage sprachlich weniger elegant ist,
- (d) den *inhaltlich verständlicheren* Text, während die Vorlage inhaltlich schwieriger zu verstehen ist,
- (e) den *unanständigeren* Text, wenn die Aussagen in der Vorlage anstößig erscheinen können usw.

Wenn nach diesen Kriterien A gegenüber B immer oder meist den „besseren“ Text hat, ist Möglichkeit (1) wahrscheinlich; hat B gegenüber A immer oder meist den „besseren“ Text, ist Möglichkeit (2) wahrscheinlich; kann man jedoch weder sagen, dass überwiegend der eine oder der andere den „besseren“ Text hat, dürfte Möglichkeit (3) zutreffen.

Mit diesen Kriterien ergibt sich zunächst nach dem Urteil der meisten Experten:

(1) Mk war Vorlage von Mt (2) Mk war auch Vorlage von Lk und (3) Mt und Lk sind voneinander unabhängig.

Dass Mk Vorlage von Mt und Lk war, liegt schon dadurch nahe, dass Mk ein kleines Evangelium ist, dessen Inhalt (bis auf wenige Verse) in den Großevangelien Mt und Lk „ganz enthalten“ ist. Über Markus hinaus aber haben Lk und Mt sehr wichtige Informationen, die Markus kaum weggelassen haben kann, wenn er sie gekannt hat. Dass aber weder Mt von Lk noch Lk von Mt abgeschrieben haben kann, wird dadurch nahe gelegt, dass sowohl Lk gegenüber Mt als auch Mt gegenüber Lk Informationen hat, die so wichtig sind, dass sie wohl kaum weggelassen worden sein können, wenn ein Evangelist die Schrift des anderen kannte. Z.B. berichtet Matthäus in seiner Geburtsgeschichte Jesu, dass der neugeborene Jesus Besuch von den Weisen aus dem Morgenland erhielt, die von einem Stern geleitet wurden (was Lukas nicht hat), während Lukas berichtet, dass ihn Hirten besuchten, die von Engeln über die Geburt informiert worden waren (was Matthäus nicht hat), während wir beides kennen und in unseren Weihnachtstraditionen auch beides miteinander verbinden. Diese Verhältnisse (Punkte (1)-(3)) kann man in den meisten Fällen auch bestätigen, wenn man sich einzelne Erzählungen ansieht.

Als Beispiel betrachte man die folgende Erzählung von der Gefangennahme Jesu:

Matthäus 26, 47–56	Markus 14,43–52	Lukas 22,47–71
<p>47 Während er noch redete, kam Judas, einer der Zwölf, mit einer großen Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren; sie waren von den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes geschickt worden.</p> <p>48 Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist es. Nehmt ihn fest.</p> <p>49 Sogleich ging er auf Jesus zu. Und er sagte: Sei gegrüßt, Rabbi! Und er küsste ihn.</p> <p>50 Jesus erwiderte ihm: Freund, dazu bist du gekommen? Da gingen sie auf Jesus zu, ergriffen ihn und nahmen ihn fest.</p> <p>51 Doch einer von den Begleitern Jesu zog sein Schwert, schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm ein Ohr ab.</p> <p>52 Da sagte Jesus zu ihm: Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen. 53 Oder glaubst du nicht, mein Vater würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken, wenn ich ihn darum bitte?</p> <p>54 Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, nach der es so geschehen muss?</p> <p>55 Darauf sagte Jesus zu den Männern: Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich festzunehmen. Tag für Tag saß ich im Tempel und lehrte und ihr habt mich nicht verhaftet.</p> <p>56 Das alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.</p>	<p>43 Noch während er redete, kam Judas, einer der Zwölf, mit einer Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren; sie waren von den Hohenpriestern, den Schriftgelehrten und den Ältesten geschickt worden.</p> <p>44 Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen vereinbart und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist es. Nehmt ihn fest, führt ihn ab und lasst ihn nicht entkommen.</p> <p>45 Und als er kam, ging er sogleich auf Jesus zu. Und er sagte: Rabbi! Und er küsste ihn.</p> <p>46 Da ergriffen sie ihn und nahmen ihn fest.</p> <p>47 Einer von denen, die dabeistanden, zog das Schwert, schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm ein Ohr ab.</p> <p>48 Da sagte Jesus zu ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich festzunehmen.</p> <p>49 Tag für Tag war ich bei euch im Tempel und lehrte und ihr habt mich nicht verhaftet; aber (das ist geschehen), damit die Schrift in Erfüllung geht.</p> <p>50 Da verließen ihn alle und flohen.</p> <p>51 Ein junger Mann aber, der nur mit einem leinenen Tuch bekleidet war, wollte ihm nachgehen. Da packten sie ihn; 52 er aber ließ das Tuch fallen und lief nackt davon.</p>	<p>47 Während er noch redete, kam eine Schar Männer; Judas, einer der Zwölf, ging ihnen voran.</p> <p>Er näherte sich Jesus, um ihn zu küssen.</p> <p>48 Jesus aber sagte zu ihm: Judas, mit einem Kuss verrätst du den Menschensohn?</p> <p>49 Als seine Begleiter merkten, was (ihm) drohte, fragten sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?</p> <p>50 Und einer von ihnen schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm das rechte Ohr ab.</p> <p>51 Jesus aber sagte: Hört auf damit! und er berührte das Ohr und heilte den Mann.</p> <p>52 Zu den Hohenpriestern aber, den Hauptleuten der Tempelwache und den Ältesten, die vor ihm standen, sagte Jesus: Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen.</p> <p>53 Tag für Tag war ich bei euch im Tempel und ihr habt nicht gewagt, gegen mich vorzugehen. Aber das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis die Macht.</p>

Hier wird deutlich, dass Mt und Lk voneinander unabhängig sind: Allein Mt bringt das gewichtige „Schwertwort Jesu“ (das Lukas, hätte er Mt gelesen, wohl nicht weggelassen hätte); und allein Lk bringt die bewegende Heilung des abgeschlagenen Ohres durch Jesus (das Matthäus, hätte er Lk gelesen, wohl nicht weggelassen hätte). Auch scheint Markus weder Mt und Lk gekannt zu haben, da er weder das Schwertwort noch die Ohrheilung anführt. Sehr wohl aber scheinen Matthäus und Lukas beide Mk gekannt zu haben, da sie alle bei ihm stehenden Informationen haben, und zwar in stilistisch verbesserter Form. Eine Ausnahme ist nur die Bemerkung des Markus von der „Flucht des nackten Mannes“ (mit dem vielleicht Markus sich selbst meint – eine der wenigen Informationen, die Markus in seinem gesamten Evangelium bietet, die in keinem anderen Evangelium steht). Diese Information könnten aber Matthäus und Lukas deshalb weggelassen haben, weil sie möglicherweise als anstößig (und ansonsten unwichtig) empfunden haben.

Nimmt man alle Mk-Stellen aus Mt und Lk heraus, weisen Mt und Lk immer noch wörtliche Übereinstimmung auf, aber nur in Teilen, wo *Reden Jesu* wiedergegeben werden. Dies deutet darauf hin, dass sie eine weitere gemeinsame schriftliche Quelle hatten. Man nennt diese die „**Redequelle**“ (**Logienquelle**) **Q**. Von ihr ist keine Handschrift erhalten. Der um 120 schreibende Bischof *Papias von Hierapolis* jedoch teilt mit, dass der Apostel Matthäus „die Reden Jesu“ in hebräischer Sprache“ aufgeschrieben hat, die später ins Griechische übersetzt wurde. Dieses Ur-Matthäusevangelium scheint die Quelle Q zu sein.

Das heutige Großevangelium Mt dagegen ist eine spätere Schrift (nicht vom Apostel Matthäus), die zusammengesetzt ist aus

- (1) einer griechischen Übersetzung der Redequelle Q (= Ur-Mt)
- (2) fast dem ganzen Mk-Stoff
- (3) dem sog. Matthäus-Sondergut (wozu etwa die Geschichte von den Weisen und dem Stern gehört)

Das andere Großevangelium Lk ist gleichermaßen zusammengesetzt aus

- (1) einer anderen griechischen Übersetzung der Redequelle Q (= Ur-Mt)
- (2) fast dem ganzen Mk-Stoff
- (4) dem sog. Lukas-Sondergut (wozu etwa die Geschichte von den Hirten gehört)

Das Mk hat ein nur aus wenigen Versen bestehendes Sondergut (z.B. den anstößigen Vers vom nackten Jüngling Mk 14,51

oder den überflüssig wirkenden Vers von der Anwesenheit weiterer Boote bei der Stillung des Sturms auf dem See Mk 4,36)

So ergibt sich die **Zwei-Quellen-Theorie**, die durch *Christian Gottlob Wilke* (1832), *Christian Hermann Weisse* (1838), *Heinrich Julius Holtzmann* (1863) und *Burnett Hillman Streeter* 1924 entwickelt wurde und heute von den meisten Forschern akzeptiert wird, und die besagt, dass Mk und Q zwei gemeinsame Hauptquellen für die Evangelien Mk und Lk waren:

Die Bibelkommission unter Papst St. Pius X. nahm 1912 zur synoptischen Frage Stellung. Sie wandte sich einerseits gegen jene, die „leichtfertig“ (facile) die Zweiquellenlehre gutheißen, ohne sich auf Zeugnisse der Tradition und historische Beweise zu stützen (DH 3578); von dieser Kritik ist eine sorgfältig begründete Zweiquellenlehre nicht betroffen. Denn andererseits gab die Bibelkommission zu, dass es zur Erklärung der wechselseitigen Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten erlaubt ist, „frei zu diskutieren und zu den Hypothesen der schriftlichen oder mündlichen Überlieferung, auch der Abhängigkeit des einen [Evangeliums] vom vorhergehenden bzw. von den vorhergehenden Zuflucht zu nehmen“ (DH 3577). So könne nicht sinnvollerweise in Zweifel gezogen werden, „dass Markus in Abschluss an die Predigt des Petrus, Lukas aber im Anschluss an die Predigt des Paulus geschrieben habe“, und dennoch hätten diesen Evangelisten „auch andere glaubwürdige Quellen – mündliche oder auch schon schriftlich niedergelegte – vorgelegen“ (DH 3575). Die Kommission will zwar nicht erlauben, von der durch das beständige Zeugnis der Tradition erhärteten These abzuweichen, Matthäus habe als Erster in seiner Muttersprache (Aramäisch) sein Evangelium verfasst [was für das Ur-Mt richtig sein dürfte], als zweites Evangelium sei das Mk und dann das Lk geschrieben worden – sie hält es aber mit dieser These für vereinbar, wenn man die griechische Übersetzung des Mt [das Mt in seiner heutigen Form] erst nach Lk und Mk entstanden denkt (DH 3572). Siehe zu Mt auch die Bestimmung der Bibelkommission von 1911 (in Fußnote 21).

Zur Datierung der Evangelien:

A. Spätdatierung der synoptischen Evangelien. Wegen der in den synoptischen Evangelien aufgeschriebenen Prophezeiung Jesu vom Untergang Jerusalems und der Zerstörung des Tempels wird für die Entstehung der synoptischen Evangelien als Untergrenze heute meist das Jahr 70 n. Chr. angenommen, in dem Titus Jerusalem eroberte. *Die drei Evangelien sind nach dieser These nach 70 n. Chr. entstanden*, und zwar soll Mk *kurz nach 70 n. Chr.* geschrieben sein, Mt und Lk *aber ca. 80–90 n. Chr.*

B. Frühdatierung der synoptischen Evangelien. Neben der Spätdatierung gibt aber auch eine andere, wieder zunehmend Beachtung findende Datierung (sog. „Frühdatierung“ der synoptischen Evangelien). Man argumentiert wie folgt:

1. Schritt: Lk und Apg stammen vom selben Autoren („Lukas“), denn das Vorwort von Apg verweist auf das Lk als eine „erste“ einem „Theophilus“ gewidmete Schrift. Da die Apg im Jahr 60 mit dem Aufenthalt des gefangenen Paulus in Rom endet,²⁹ ohne dass über den Ausgang seines mit Spannung erwarteten Prozesses berichtet wird [Paulus scheint freigekommen zu sein; er hat nach späteren Nachrichten anschließend Spanien besucht, kam nochmals nach Rom und wurde dort im Jahr 64 mit Petrus und einer „großen Menge“ anderer Christen auf Kaiser Neros Befehl getötet], *scheint Lukas die Apg im Jahr 60 verfasst zu haben.*

2. Schritt: Da Apg die Fortsetzung des Lk ist, muss er Lk vor 60 verfasst haben. Da Lukas in das Lk-Evangelium das Mk-Evangelium eingebaut hat (siehe Zwei-Quellen-Theorie), *ist Mk erst recht vor 60 geschrieben.*

3. Schritt: Mk muss demnach sein Evangelium zwischen 30 (Tod Jesu) und 60 (Abschluss der Apg) geschrieben haben. Da das Mk nach der Überlieferung in Rom verfasst wurde, nachdem Petrus dort gepredigt hatte, Petrus aber frühestens 44 nach Rom kam (wie man aus Apg 12 schließt), kann man abschließend sagen, dass *das Mk zwischen 44 und 60 geschrieben wurde.*

4. Schritt: Das Mt aber dürfte ungefähr zur selben Zeit verfasst sein wie das Lk, weil die Autoren von Lk und Mt vom jeweils anderen Werk in Unkenntnis waren (siehe Zwei-Quellen-Theorie) und nach der Abfassung eines jeden Evangeliums dieses sich vermutlich schnell unter den Christen verbreitete. Infolgedessen ist auch *für Mt eine Abfassung vor 60 anzunehmen:* Die Synoptischen Evangelien wurden demnach alle zwischen 44 und 60 abgefasst, und somit alle *vor (!)* dem Jahre 70 n. Chr.

Zusatz a): Für das Mk kann man mit Rudolf Pesch annehmen, dass eine *Vorversion in aramäischer Sprache* existierte, die nur die Passion (das Leiden Christi und seine Auferstehung) umfasste. Diese soll Vorversion soll Markus bereits *unmittelbar nach den Ereignissen, zwischen 30 und 37 verfasst* und dann später (wohl um 45) zu seinem Gesamt-evangelium ergänzt haben.

Zusatz b): Für die vom Apostel Matthäus verfasste *hebräische Redequelle Q* ist eine *Abfassung um 42 anzunehmen*, weil er der Überlieferung zufolge zwölf Jahre nach der Himmelfahrt (also 42) Israel verließ, um im Orient zu predigen und die Reden Jesu kurz vor seinem Weggang aufgeschrieben haben soll.

C. Datierung des Johannesevangeliums. Das Joh ist der Überlieferung nach als letztes verfasst worden, und zwar vom Apostel

²⁹ Nach Apg 18,11-12 kam Paulus auf seiner „zweiten Missionsreise“ nach Korinth, und wurde dort, „als Gallio Prokonsul von Achaia war“, von den Juden bei Gallio angeklagt. Aus der Gallio-Inschrift im Delphi-Tempel lässt sich schließen, dass Gallio von Sommer 51 bis Sommer 52 das Amt des Prokonsuls in Achaia bekleidete. Nach den Angaben der Apg kann man dann weiterrechnen, dass Paulus wahrscheinlich 58 als Gefangener nach Rom kam. Mit dem Satz, dass er „zwei Jahre in seiner Mietswohnung“ verbrachte, endet die Apg, also im Jahr 60.

Johannes in Ephesus, kurz bevor er im (oder um das) Jahr 100 n. Chr. als Letzter der Apostel starb. Genauer ist das Johannes-evangelium den besten Traditionen zufolge *Anfang 97 n. Chr. geschrieben worden*, direkt nachdem der Apostel im Januar 97 von der griechischen Insel Patmos nach Ephesus heimkehrte. Er war vom Kaiser Domitian 94 n. Chr. auf die Insel Patmos verbannt worden und hatte dort *vermutlich 95 n. Chr. die Apokalypse* (sog. Johannesoffenbarung) *verfasst*.

5. Handschriften mit biblischen Texten; Zuverlässigkeits-Vergleich mit anderen antiken Schriften

Bibelhandschriften (Manuskripte): Die Urschriften der biblischen Schriften sind abhanden gekommen (aber auch von keiner anderen antiken Schrift besitzen wir die *Urschrift*), man hat nur *Abschriften*. Als Beschreibstoffe verwendete man für die Abschriften in der frühesten Zeit meist *Papyrus* (angefertigt aus den Stängeln der bis zu 5 m hohen Papyrus-Staude, seit ca. 3000 v. Chr. in Ägypten im Gebrauch)³⁰ oder *Leder* (durch Gerbung haltbar gemachte Tierhaut, die älteste ägyptische beschriebene Lederrolle stammt aus der Zeit zwischen 2000 und 2300 v. Chr.; Tora-Rollen müssen nach jüdischen Vorschriften bis heute aus *Kuhleder* angefertigt werden) und seit ca. 200 v. Chr. auch *Pergament*: ungegerbte (nur leicht bearbeitete, enthaarte und z.B. in Kalklauge gebeizte) Tierhaut, die in der Antike vor allem in der kleinasiatischen Stadt Pergamon hergestellt wurde (daher der Name); benutzt wurden meist Häute Schafen oder Ziegen, aber auch von Kühen (dann spricht man von *Vellum* oder *Velin*), seltener von Schweinen, Eseln, Pferden, Hirschen und Antilopen.³¹

Für längere Texte verwendete man als Form des Manuskripts entweder die *Schriftrolle* oder (vereinzelt schon seit ca. 50 n. Chr., im großen Stil erst seit dem 4. Jahrhundert) den *Codex*, d.h. die heutige Buchform (mehrere gefaltete Blätter werden aufgestapelt und miteinander sowie mit einem Einband befestigt).

Die ältesten griechischen und lateinischen Handschriften enthalten nur *Majuskeln* (Großbuchstaben); die *Minuskeln* (Kleinbuchstaben, zusätzlich zu Großbuchstaben verwendet) tauchen erst seit dem 8./9. Jh. auf, in den Minuskel-Handschriften hat man gegenüber den älteren Majuskel-Handschriften auch Wortabstände, Satzzeichen und Akzente. Die älteste datierbare Minuskel-Handschrift entstand um 765 in Corbie; erst ab ca. 820 in der Karolingerzeit setzten sich Minuskeln allgemein durch.

Bei den hebräischen Handschriften gibt es keine Groß- und Kleinbuchstaben, auch bei sehr alten Handschriften gibt es hier bereits Wortabstände oder Markierungen für die Wortgrenzen; die älteren Manuskripte enthalten hier aber einen unvokalisierten Text (ohne Vokale); erst jüdische Bibelgelehrte zwischen ca. 500 und 1000 n. Chr., welche die *Masoreten* („Überlieferer“) genannt werden, analysierten den ursprünglichen Konsonantentext, brachten am Seitenrand sowie oben und unten auf der Seite textkritische und statistische Kommentare an (die sog. *Masora*), und *vokaliserten* den Text, d.h. sie versahen den überlieferten reinen Konsonantentext nachträglich mit neu erfundenen Zeichen für Vokale.³²

A. Die wichtigsten vollständigen Handschriften der gesamten Bibel, des AT, und der Tora:

- Die vier ältesten Bibelhandschriften (NT & AT) mit dem gesamten Bibeltext (wenn auch mehr oder weniger lückenhaft erhalten) liegen in griechischer Sprache vor; das AT in diesen Handschriften ist eine Übersetzung aus dem Hebräischen ins Griechische: es ist der sog. griechischen Septuaginta-Text, abgesehen vom Buch Daniel, der dem griechischen Theodotion-Text folgt (siehe unten). Die beiden ältesten dieser vier Handschriften sind der 1844–1859 durch Constantin von Tischendorf im Katharinenkloster am Fuß des Berges Sinai entdeckte *Codex Sinaiticus*, der heute in der British Library in London aufbewahrt wird, und der seit mindestens 1481 im Vatikan aufbewahrte *Codex Vaticanus* und (beide **um 350 n. Chr.**). Die dritte Handschrift ist der *Codex Alexandrinus* aus der Zeit **um 400 n. Chr.**, der 1621 aus der Bibliothek des Patriarchen von Alexandria nach Konstantinopel und später nach London gebracht wurde (wo er heute aber ebenfalls in der British Library aufbewahrt wird). Die vierte ist der *Codex Ephraemi Syri rescriptus*, geschrieben **um 450 n. Chr.**; der Text wurde im 12. Jh. abgeschabt und mit Texten des Kirchenvaters Ephraem des Syrers † 373 überschrieben (ein derart wiederverwendetes Manuskript heißen ein Palimpsest, von griech. *palimpsestos* = „wieder abgeschabt“); Constantin von Tischendorf gelang es 1843, den abgeschabten Bibeltext mit chemikalischen Mitteln wieder sichtbar zu machen; er wird aufbewahrt in der Pariser Nationalbibliothek. Die Siegel dieser Handschriften sind S oder Ⲡ (Aleph, erster Buchstabe im hebr. Alphabet) für den Codex Sinaiticus, A für den Codex Alexandrinus, B für den Codex Vaticanus, C für den Codex Ephraemi Syri rescriptus.
- Die ältesten noch in der Neuzeit vollständig erhaltenen hebräischen Handschriften des ganzen AT sind der *Aleppo-Codex* (geschrieben **um 925**, fast die Hälfte ist zwischen 1947, dem Pogrom von Aleppo, und 1958 abhanden gekommen; die fehlenden Blätter können aber durch alte Fotos rekonstruiert werden) und der *Leningrader Codex* (geschrieben **1008/09**, heute noch vollständig). Diese zwei Codices haben bereits den sog. *vokalisierten masoretischen Text*, der heute in Standard-Ausgaben der hebräischen Bibel gedruckt wird.³³ Die älteste vollständig erhaltene Tora-Rolle ist (gemäß den Ergebnissen

³⁰ Als ältester hebräischer Papyrus gilt das in Murabba'at entdeckte Palimpsest, ein Manuskript aus der Zeit um **700 v. Chr.**, das in der sehr unleserlichen unteren Seitenhälfte vermutlich einen Brief enthält, und in der oberen Hälfte eine Personenliste. Als älteste beschriebene Papyri überhaupt gelten die im Wadi al Jarf (einem antiken Hafen in Ägypten am Roten Meer) entdeckten Papyri aus dem 26. Jahrhundert v. Chr. (also um **2550 v. Chr.**) mit Texten über den Pyramidenbau.

³¹ Das schon im 2. Jh. v. Chr. von den Chinesen erfundene *Papier* wurde um 800 n. Chr. in Ägypten und im islamischen Raum als Beschreibstoff benutzt, in Mitteleuropa wurde es erst um 1200 n. Chr. hergestellt, aber vor dem 15. Jh. (Erfindung des Buchdrucks!) nur selten benutzt. Weitere, seltener benutzte Beschreibstoffe (außer Papyrus, Leder, Pergament und Papier) waren *Steine* (in die Buchstaben eingemeißelt oder aufgemalt wurden; vgl. Ex 34,1 und Ijob 19,24; eine Variante waren mit Kalk übertünchte Steine, vgl. Dt 27,2–8; Jos 8,30–32), *Steine* (in die Buchstaben eingemeißelt oder aufgemalt wurden; vgl. Ex 34,1 und Ijob 19,24; eine Variante waren mit Kalk übertünchte Steine, vgl. Dt 27,2–8; Jos 8,30–32), *Tafeln* (Lk 1,63, etwa *Holztafeln* – vgl. Jes 8,1; 30,8; Hab 2,2 –, *Ton-tafeln* und *Ostraka* bzw. *Keramik-Scherben* und *Wachstafeln*), *Gips*, *Metallplatten* (vgl. die Goldbleche von Pyrgi und das etruskische Goldene Buch aus sechs Goldplatten, die Silberblechrolle von Ketef-Hinnom, die Bronzetafel von Cortona, die Kupferrolle von Qumran, und die etruskischen Inschriften auf Bleitafeln, Flüche auf Zinn und Eisen), *Edelsteine*, *Glas*, *Porzellan*, *Palmbblätter*, *Baumrinde*, *Textilien*, *Tierknochen*, *Elfenbein*, *Muschelschalen*, *Beton*, *Erde*, *Sand* etc.

³² Die berühmtesten Masoretenfamilien waren die Familien *ben Ascher* und *ben Naphtali*, die beide im 9./10. Jahrhundert in der Stadt Tiberias am galiläischen See wirkten; wobei Familie ben Ascher das größere Ansehen genoss.

³³ Von Mosche ben Ascher (siehe Fußnote 32) ist der sog. *Codex Cairensis* (der nur die Nebi'im enthält: vordere und hinteren Propheten ohne Daniel) im Jahre **894/95 n. Chr.** geschrieben und vokalisiert worden, wie wir in der Unterschrift des Codex erfahren (der Cairensis galt daher als der älteste *datierte* hebräische Bibelcodex, der heute noch erhalten ist); unter anderem aufgrund einer Radiokarbonuntersuchung wird jedoch neuerdings an der Richtigkeit der Jahresangabe gezweifelt und der Codex **um 1000 n. Chr.** datiert. Der älteste datierte Codex wäre damit der *Petersburger Propheten-codex* aus dem Jahre **916/17 n. Chr.**, der nur die hinteren Propheten enthält. Der *Aleppo Codex* wurde in Tiberias von einem Schreiber namens Schelomo ben Buya geschrieben, und danach um **925 n.**

einer C¹⁴-Datierung) zwischen 1155 und 1225 n. Chr. geschrieben, also **um 1190**; diese Rolle wurde in einer Sammlung der Universitätsbibliothek von Bologna gefunden. Die älteste noch im Gebrauch befindliche Torarolle ist **um 1250** geschrieben und wird in der Synagoge der norditalienischen Stadt Biella benutzt.

- Die Samaritaner in Nablus benutzen die *Abisha-Rolle der Tora* (die angeblich bereits vor 1200 v. Chr. von Abish(u)a, dem Urenkel Aharons aus 1 Chr 6,50, Esr 7,4–5 angefertigt wurde, jedoch modernen Gelehrten zufolge aus Rollenfragmenten zusammengesetzt ist, die **1100–1500 n. Chr.** beschrieben wurden), und die den sog. *samaritanischen* Text liefert, der sowohl vom masoretischen wie auch vom griechischen Standard-Bibeltext (der sog. Septuaginta) abweicht. Die Gelehrten streiten darüber, welche dieser drei Textvarianten der Tora die ursprünglichere ist.

B. Andere bedeutende Handschriften und Handschriftenfragmente:

- 1979 wurden in der Ketef-Hinnom-Grabhöhle in Jerusalem zwei Rollen aus Silberblech aus der Zeit um 600 v. Chr. gefunden, die in einer neueren, 2004 publizierten Studie genauer in die Zeit unmittelbar vor der Zerstörung Jerusalems (**587 v. Chr.**) datiert werden. Die beiden Rollen wurden vermutlich als Amulette an einer Kette um den Hals getragen. Beide enthalten den ältesten erhaltenen Bibeltext: ein Fragment des Priestersegens (Num 6,24–26). Eine der beiden Ketten enthält außerdem ein Fragment von Gottes Segenszusage Ex 20,6.
- Der 1902 in Ägypten aufgetauchte *Papyrus Nash* ist ein Papyrusblatt (vier Fragmente) mit den zehn Geboten und dem Anfang des Schema Jisrael (Dt 6,4–5) aus der Zeit **um 150 v. Chr.** Vor 1947 enthielt dieses Blatt den ältesten damals bekannten hebräischen Bibeltext. Der Text weicht klar vom späteren masoretischen Konsonantentext ab und ist den Textvarianten der Septuaginta näher.
- Seit 1947 wurden in der Wüste Juda westlich des Toten Meeres zahlreiche Handschriften aus der Zeit Jesu gefunden, zunächst in der Nähe von *Qumran*, wo man Handschriften entdeckte, die zu Bibliothek einer dort ansässigen jüdischen klosterähnlichen Gemeinschaft aus der Zeit Christi gehört haben dürfte. Hier fand man seitdem in verschiedenen Höhlen ca. 1000 religiöse Texte, ca. 220 davon sind Abschriften und Abschrift-Fragmente von alttestamentlichen (proto- und deuterokanonischen sowie apokryphen) Schriften in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache aus der Zeit **zwischen ca. 250 v. Chr. und 68 n. Chr.** Ergänzend hierzu fand man später in derselben Wüste westlich des Toten Meeres auch andernorts Schriftrollen ähnlichen Alters, etwa 1963 in der Festung *Masasda* (aus der Zeit bis zur Eroberung der Festung im Jahr 73) und 1952 untersuchte man erste Funde aus dem *Wadi al-Murabba'at* und *Wadi Nahal Cheber* (aus der Zeit bis zum Ende des Bar Kochba Aufstandes **135**). Die genannten Texte weichen mitunter vom masoretischen Text ab und sind dem Septuaginta-Text nahe. Die ältesten Funden aus Qumran sind Fragmente von Leder-Rollen *4Q17* und *4Q46*, datiert auf **250 v. Chr.** bzw. **250–200 v. Chr.**, mit Teilen des hebräischen Textes von Ex 38–40 und Lev 1–2 bzw. von Dtn 26,14–15.
- Als *Severus Codex*³⁴ (genauer *Severus-Rolle*) bezeichnet man eine Tora-Rolle, die nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre **70** durch Titus als Beute nach Rom mitgenommen wurde; unter dem judenfreundlichen Kaiser Alexander Severus (222–235) wurde sie in der nach ihm benannten „Severus-Synagoge“ in Rom aufbewahrt. Heute ist sie verschollen; es existieren 4 mittelalterliche Listen, die 33 Abweichungen der Severus-Rolle vom masoretischen Text anführen; die älteste stammt aus dem 11. Jh. und steht im Midrasch Bereschit Rabbati des Mosche ha-Darschan aus Narbonne
- Die verkohlte zusammengerollte *En Gedi Pergamentrolle*, die 1970 bei Ausgrabungsarbeiten in der Ruinen einer Synagoge von En Gedi (in der Wüste Negev unweit des Toten Meeres) aufgefunden wurde, wurde 2016 im zusammengerollten Zustand durch Computerscan entziffert; sie enthält Teile des Buches Levitikus auf Hebräisch und stammt aus der Zeit **zwischen dem 1. und 4. Jh.**, also **um 200**. Der Text entspricht dem *masoretischen Konsonantentext*. Dies bestätigt die Hypothese, dass der spätere von den Masoreten übernommene Konsonantentext schon bald nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.), also unmittelbar nach den Qumran-Schriften, von den Rabbinen zum Standardtext gemacht worden ist; vermutlich geschah dies 90–100 n. Chr. auf der Synode bzw. Schule von Jabne/Jamnia.
- Im 19. Jh. wurde in der tausend Jahre alten Ben Esra-Synagoge in Fustat (Alt-Kairo) eine sog. Geniza (Abstellkammer für ausgediente Schriften) entdeckt, in der um die 300.000 jüdische Schriften und Fragmente (!) gefunden wurden; u.a. tauchten große Teile des verschollenen hebräischen Sirachbuchs auf; die ältesten Schriften der Geniza stammen aus dem 6. Jh.
- Vom NT kennt man ca. 24.000 Abschriften und Abschrift-Fragmente auf Griechisch und in anderen Sprachen bis zur Erfindung des Buchdrucks (15. Jh.). Als früheste Abschrift einer neutestamentlichen Schrift wird meist der 1935 veröffentlichte Papyrusfetzen „P52“ mit Bruckstücken aus Joh 18,31–33.37–38 aus der Zeit **um 125 n. Chr.** genannt. Aber auch „P46“ mit einem lückenhaften Text aus neun Paulusbriefen ist sehr alt (nach den meisten Experten zwischen **150 und 250 n. Chr.**; paläographische Argumente sprechen sogar für die Zeit Domitians, **81–96 n. Chr.**). Manche glauben, dass kleinere Papyrusfetzen, die man in Qumran fand, aus neutestamentlichen Schriften wie z.B. dem Markusevangelium stammen (was man bei „7Q5“ = 5-ter Text aus der 7-ten Qumranhöhle für möglich hält; 7Q4 könnte aus dem 2. Timotheusbrief stammen); diese Texte wären dann **vor 68 n. Chr.** geschrieben. „P66“ (**um 200**) enthält lückenhaft das gesamte Johannesevangelium.

C. Die ältesten Handschriften antiker Bibelübersetzungen: siehe Kap. 7 über die Übersetzungen der Bibel in alte Sprachen.

Zuverlässigkeits-Vergleich mit anderen antiken Schriften: Zwischen Aristoteles' Werken (um 350 v. Chr.) und der ersten Herausgabe seiner gesammelten Werke (im 1. Jh durch Andronikos von Rhodos) vergingen Jahrhunderte. Zwischen den ältesten erhaltenen Abschriften seiner Werke (1100 n. Chr.) und ihrer Abfassung liegen sogar über 1400 Jahre; dadurch wird jedoch nicht ungläubwürdig, dass diese wirklich auf Aristoteles zurückgeht. Ähnlich ist es mit anderen antiken Schriften:

Chr. von Aharon ben Mosche ben Ascher überprüft, kommentiert und vokalisiert; später benutzte ihn der jüdische Philosoph Maimonides (1135–1204). Er gilt als wertvollster Zeuge des masoretischen Textes (die Juden nennen ihn *Keter Aram Zova*, ‚Krone Aleppos‘). Eine Druckausgabe ist die 2000 erschienene *Jerusalem Crown Bibel* oder *Keter Yerushalayim Bibel*. Der *Leningrader Codex* ist auf **1008 n. Chr.** datiert; der Schreiber nennt sich Samuel ben Jakob und gibt an, von Büchern abgeschrieben zu haben, die Aaron ben Mosche ben Ascher korrigiert hat.

³⁴ Vgl. Armin Lange, The Severus Scroll Variant List in Light of the Dead Sea Scrolls, in: Menahem Kister et al., Tradition, Transmission and Transformation from Second Temple Literature through Judaism and Christianity in Late Antiquity, Proceedings of the 13th International Symposium of the Orion Center for the Study of Dead Sea Scrolls and Associated Literature, Boston/London: Brill, 2011, S. 179–207.

Von folgenden Schriften:..	...existieren	Zeit zwischen Original und frühester Abschrift:
Aristoteles (384-322 v. Chr.)	5 Handschriften, die früheste 1100 n. Chr.	1400 Jahre
Cäsars „Gallischer Krieg“ (52/51 v. Chr.)	10 gute Handschriften, die früheste ab 800 n. Chr.	900 Jahre
Suetons „Kaiserleben“ (120/122 n. Chr.)	8 Handschriften, die früheste 800 n. Chr.	800 Jahre
Plinius der Jüngere (61-113 n. Chr.)	7 Handschriften, die früheste ab 750 n. Chr.	750 Jahre
Neues Testament (30 bis 100 n. Chr.)	24.000 Handschriften, die früheste spätestens 125 n. Chr.	25 Jahre

Für die antike Geschichtsschreibung ist es nicht ungewöhnlich, dass auch zwischen den Ereignissen und den frühesten Quellen größere zeitliche Abstände liegen. So liegt zwischen der Abfassung der beiden Hauptschriften des Flavius Josephus, welche unsere beste und früheste Quelle für das Leben des Königs Herodes sind, und den beschriebenen Ereignissen aus Herodes' Leben gut ein ganzes Jahrhundert (seine „Geschichte des jüdischen Kriegs“ hat Josephus ca. 75 n. Chr. geschrieben, und seine „Jüdischen Altertümer“ gar erst um 94 n. Chr., während die Regierungszeit des Herodes die Jahre 40–4 v. Chr. umfasste). Dagegen wurden etwa die über Christi Leben berichtenden Evangelien höchstens einige Jahrzehnte nach den Ereignissen verfasst.

6. Typen des griechischen Abschriften des NT

Die drei wichtigsten Texttypen der Abschriften des Neuen Testaments sind folgende:

1. *Alexandrinischer Text*: Kurzer und sprachlich harter (d.h. nicht elegant ausformulierter) Texttyp, wie er im Codex Sinaiticus und Codex Vaticanus um 350 sowie in den koptischen Übersetzungen vorgefunden wird, deren Entstehung man in Alexandria vermutet. In der modernen Textkritik gilt dieser Texttyp als der am ehesten ursprüngliche.
2. *Westlicher Text*: seine Charakteristik ist ein langer, ausschmückender Text (z.B. ist die Apostelgeschichte im Westlichen Text um 1/10 länger als in den anderen Textformen. Ältester griechischer Zeuge ist der um 200 geschriebene Papyrus P38 mit einigen Versen aus der Apostelgeschichte (Apg 18,27–19,6 und 19,12–16). Der westliche Text begegnet auch in den Textzeugen der *Vetus Latina*, vor allem in *Zitaten westlicher Kirchenväter*; ein wichtiger griechischer Zeuge des westlichen Textes ist der um 400 geschriebene zweisprachige (links lat., rechts griech.) *Codex Bezae Cantabrigiensis* (Siegel D^{ae}, enthaltend große Teile der vier Evangelien und der Apostelgeschichte sowie nach einigen fehlenden Seiten ein Fragment von 3 Joh), dessen lateinischer Text zur *Vetus Latina* gehört.³⁵ Wo der westliche Text kürzer ist als die anderen Typen, gilt er nach textkritischen Prinzipien als hervorragender Zeuge des Urtexts.
3. *Byzantinischer Text*, andere Bezeichnungen: *syrischer Text*; *antiochenischer Text*; *Mehrheitstext*; *kirchlicher Text*; *Koine-Text* (griech. „allgemeiner“ Text). Als seine Merkmale gelten stylistische Abrundung, Harmonisierung und Zusammenfügung verschiedener ursprünglich getrennter Lesarten. Etwa 95 Prozent der späteren Abschriften gehören ihm an. Es scheint, dass er von Antiochien nach Konstantinopel gelangte und von dort aus im byzantinischen Reich verbreitet wurde. Um 400 hat, wenn auch nur teilweise (nämlich in den Evangelien), der *Codex Alexandrinus* bereits den byzantinischen Text, welcher später (am dem 9. Jh.) in den Minuskel-Handschriften vorherrscht. Auch die *syrische Peschitta* und teilweise der *Codex Ephraemi* aus dem 5. Jh. ist in Ansätzen byzantinisch. Der byzantinische Texttyp war schließlich die Grundlage für den im 16. Jh. erstmals gedruckten „*Textus Receptus*“, der in den ersten Druckausgaben verwendet wurde (siehe Kap. 9).

³⁵ Der Codex wurde in Frankreich oder Italien geschrieben, und im 9. Jh. in Lyon repariert, wo er in der Bibliothek des Klosters St. Irenäus aufbewahrt wurde. Im Reformationszeitalter wurde er 1562 aus der Klosterbibliothek von Hugonotten entwendet und dem protestantischen Gelehrten Theodor von Beza (der später der Nachfolger Calvins als Haupt der reformierten Kirche von Genf wurde) übergeben, welcher den Codex 1581 der Universität von Cambridge übergab, in deren Bibliothek der Codex noch heute aufbewahrt wird.

7. Übersetzungen der Bibel in alte Sprachen

- **Griechisch:** Die **Septuaginta** (lat. „siebzig“, Abkürzung: LXX) war die erste Übersetzung des AT ins Griechische. Nach der Legende bestellte König Ptolemaios II. Philadelphos von Ägypten um 280 v. Chr. 72 Schriftgelehrte nach Alexandrien, die die Bibel ins Griechische übersetzen sollten; die 72 Übersetzungen stimmten wunderbarerweise überein. Die Übersetzung wurde **in etwa zwischen 280 und 100 v. Chr.** angefertigt; sie umfasste zu Anfang (um 280 v. Chr.) zunächst nur die Tora. 132 v. Chr. wurde das „deuterokanonische“ Buch Sir übersetzt; 124 v. Chr. kam das zweite Buch der Makkabäer dazu und um 100 v. Chr. die Übersetzung des ersten Buches der Makkabäer; danach könnten noch weitere Schriften hinzugefügt worden sein, wie etwa die apokryphen Psalmen Salomons.
Zu den ältesten Handschriften biblischer Schriften gehören nicht nur hebräisch beschriebene, sondern auch solche mit dem Septuaginta-Text; bei Abweichungen der Septuaginta-Textform vom überlieferten hebräischen („masoretischen“) Text ist daher unklar, welche Textform dem Original näher ist. Auch die Zitate aus dem AT im NT ähneln oft eher dem LXX-Text.³⁶
Die älteste Septuaginta-Handschrift ist der vermutlich aus Fayyum/Ägypten stammende, 1917 entdeckte Papyrus Rylands 458 (= Rahlfs 957) aus der Zeit um 150 v. Chr. mit acht Fragmenten aus Dtn 23–28. Die zweitälteste Septuaginta-Handschrift ist die 1939 in Fayyum entdeckte Papyrusrolle Fouad 266 (bestehend aus Fragmenten 847, 848, 942 von Rahlfs) aus dem 1. Jh. v. Chr. Sie enthält Fragmente der Bücher Gen und Dtn, mit der Besonderheit, dass der Gottesname Jahwe in hebräischen Buchstaben erscheint; diese Besonderheit weist auch das Fragment der griechischen Zwölfprophetenrolle (geschrieben um 50 v. Chr.), die in Nachal Cheber am Toten Meer gefunden wurde, was ein weiterer früher Textzeuge der Septuaginta ist; dazu kommt der um 200 geschriebene Codex mit dem Ezechiel-, Daniel- und Esterbuch (Papyrus 967). Die ältesten Handschriften mit dem vollen Septuaginta-Text sind die oben erwähnten drei ältesten Codices mit dem Gesamtbibeltex (Vaticanus, Sinaiticus und Alexandrinus) aus dem 4. bis 5. Jahrhundert.
Der christliche Gelehrte Origenes erstellte um 240 n. Chr. eine heute leider nicht mehr erhaltene sechs-spaltige Gegenüberstellung der zu seiner Zeit existierenden griechischen Übersetzungen des Alten Testaments, die sog. **Hexapla** („Sechsfache“), welche 6000 Blätter in 50 Bänden umfasste (also 120 Blatt pro Band). In der ersten Spalte war der hebräische Text, in der zweiten die Umschrift des hebräischen Textes mit griechischen Buchstaben, die weiteren Spalten enthielten griechische Übersetzungen, und zwar die fünfte den alten Septuaginta-Text und die übrigen neuere Revisionen der Septuaginta: die dritte Spalte enthielt die auf größte Worttreue zum hebräischen Text bedachte Übersetzung des jüdischen Proselyten **Aquila**, die zu diesem Zweck auch grobe sprachliche Härten in Kauf nahm (die dieser um 130 n. Chr. unter der Aufsicht von Rabbi Aqiba angefertigt hat),³⁷ die vierte Spalte die nicht so sehr auf Wörtlichkeit, sondern auf Eleganz bedachte Übersetzung des **Symmachus**, welcher zur judenchristlichen Ebionitensekte haben soll (um 170 n. Chr.),³⁸ und die sechste Spalte die Übersetzung des **Theodotion**, eines christlichen Gnostikers, der zum Judentum übertrat (es ist unklar, ob Theodotion Anfang, Mitte oder Ende des 2. Jh. lebte, meist datiert man seine Übersetzung auf die Zeit um 185;³⁹ diese Übersetzung war keine Neuübersetzung, sondern eine Revision des Septuagintatextes anhand hebräischer Textvorlagen. Bei den Psalmen führte Origenes noch drei zusätzliche Spalten mit weiteren Übersetzungen ein – eine davon hatte den Text einer Schriftrolle, die Origenes selbst in einem Krug in der Jordanebene gefunden hatte. Leider ist die Hexapla weitgehend verloren gegangen, wir kennen sie nur aus Handschrift-Fragmenten und Zitaten in anderen Werken. Origenes erstellte auch eine **Tetrapla**: eine griechische Bibel mit vier Spalten, welche den Septuagintatext zusammen mit dem von Aquila, Symmachus und Theodotion enthielt, auch von dieser ist das Original verloren gegangen. Der Märtyrerpriester St. **Lukian von Antiochia**, Gründer der antiochenischen Theologenschule, gab um 300 eine weitere kritische Rezension der Septuaginta (wie auch des Neuen Testaments) heraus; wobei er versuchte die hl. Texte von Fehlern zu reinigen.
- **Aramäisch:** Die **Targume** (hebr. „Übersetzung, Erklärung“) sind Übersetzungen von Teilen des AT ins Aramäische, die allerdings meist nicht wortgetreu sind, sondern eher erklärende Umschreibungen sind, also den Text erweitern und ausdeuten; sie stammen aus der Zeit von 200 v. Chr. bis 500 n. Chr. Berühmte Targume sind der **Targum Onqelos** (eine relativ kurze und präzise Übersetzung der Tora ins Aramäische) aus dem 2. Jh., der von Aquila (= Onqelos) stammen soll, der (wie oben erwähnt) auch eine griechischen Alternativübersetzung zur Septuaginta geschaffen hat; und der **Targum Jonathan** (eine umschreibende Wiedergabe der Nebi'im alias Prophetenschriften), welcher dem Jonathan ben Uziel, einem Zeitgenossen Jesu, zugeschrieben wird; dieser Jonathan ist mit dem Bibelübersetzer „Theodotion“ in Zusammenhang gebracht worden, der ebenso wie Aquila/Onqelos eine Alternativübersetzung zur Septuaginta schuf (siehe Fußnote 39).
- **Syrisch:** Die **Peschitta** (syr. „die Einfache“) ist die alte Übersetzung der Bibel (AT & NT) ins Syrische (das zur aramäischen Sprachfamilie gehört), sukzessiv seit dem 2. Jh. entstanden (schon um 170 schrieb Tatian seine verloren gegangene Evangelienharmonie mit dem Titel „Diatessaron“, ein vermutlich auf Syrisch geschriebener Text, der die Informationen aller vier Evangelien zu einer Geschichte zusammenfasste), abgeschlossen um 400.⁴⁰ Die Vorstufen der Peschitta nennt man die **Vetus Syra**. Im Jahre 507/8 fertigte der Chorepiskopus Polykarp im Auftrag des monophysitischen Bischofs Philoxenus von Mabbug eine Neuübersetzung an (sog. **Philoxeniana**), die nicht mehr erhalten ist; erhalten ist nur die Revision durch den Mönch Thomas Harqel (zeitweise Bischof von Mabbug) aus dem Jahr 616, die

³⁶ Vgl. z.B. Röm 9,27–28, wo Paulus Jesaja 10,22–23 zitiert, wobei der Wortlaut dem Septuaginta-Text viel näher steht als dem überlieferten hebräischen Text.

³⁷ Z.B. übersetze Aquila Gen 1,1 die hebräische Akkusativ-Partikel „et“ sinnwidrig mit dem griechischen Wort „syn“ (= mit). Aus der gewöhnlichen Übersetzung („Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“) machte er also „im Anfang schuf Gott mit dem Himmel und mit der Erde“. Rabbi Aqiba interpretierte dies an Andeutung, dass Gott „mit“ dem Himmel bzw. der Erde auch etwas anderes schuf, nämlich Sonne, Mond und Sterne bzw. Bäume, Kräuter und Paradies.

³⁸ Die Ebioniten lehnten die Jungfrauengeburt Christi ab, dementsprechend ersetzte Symmachus in Jes 7,14 das Wort parthenos (Jungfrau), das die Septuaginta hier hat, durch neanis (junge Frau); dieselbe Ersetzung nahm er in Gen 24,43 vor.

³⁹ Die Kirche hat für die griechischen Teile des Buches des Propheten Daniel eine dem Theodotion zugeschriebene Version und *nicht* dem Septuagintatext übernommen, wie schon der hl. Hieronymus in Vorwort seiner Danielübersetzung (407) erklärt, der deshalb für seine lateinische Vulgata-Übersetzung Theodotion folgt. Fast alle Septuaginta-Handschriften (darunter der Vaticanus, Sinaiticus, und Alexandrinus) enthalten als Danieltext den Text nach Theodotion; Ausnahmen sind der *Papyrus 967* (um 200) mit dem Septuaginta-Text von Daniel, Ezechiel und Ester und der *Codex Chisianus R.VII.45* (Nr. 88 nach Rahlfs) aus dem 10. Jh., der den griechischen Text eines anonymen Übersetzers enthält, den Origenes in die fünften Spalte seine sechsspaltigen Bibelkonkordanz („Hexapla“) setzte. Auch moderne Exegeten geben dem Text des Theodotion den Vorzug, dessen Text in sich logischer und stringenter zu sein scheint, und der in den protokanonischen Teilen mit dem masoretischen Text stärker übereinstimmt. Nun wird der dem Theodotion zugeschriebene Danieltext nicht nur bereits im „Hirt des Hermas“ (um 145), sondern auch schon im Hebräerbrief (um 62) greifbar, vgl. Dan 6,23 mit Hermas 23,4 (4,2,4) und Hebr 11,33. So liegt es nahe, dass der „Theodotion“, dem man die Daniel-Version zuschreibt, *nicht* der jüdische Bibelübersetzer aus dem 2. Jh. n. Chr. war, sondern ein zuvor schreibender „Ur-Theodotion“. Nun gibt es eine berühmte aramäische Bibelübersetzung (ein so genannter „Targum“), welche dem Rabbi Jonathan ben Uziel, dem größten Schüler des 10. n. Chr. gestorbenen Rabbi Hillels des Älteren zugeschrieben wurde, der in der ersten Hälfte des 1. Jh. wirkte, also ein Zeitgenosse Jesu war. „Jonathan“ heißt nun auf Hebräisch „Jahwe hat gegeben“, und „Theodotion“ heißt auf Griechisch „Gottesgeschenk“, so dass Theodotion die griechische Entsprechung des hebräischen Namens „Jonathan“ ist. So könnte Jonathan ben Uziel der Ur-Theodotion sein, auf den der griechische Danieltext zurückgeht. Der „Theodotion“ des 2. Jh. dürfte dann den Danieltext des Ur-Theodotion alias Jonathan übernommen haben, während er die übrigen hebräisch-aramäischen Schriften des AT selbst neu übersetzte. Und er könnte sich in Anlehnung an Rabbi Jonathan, dessen Werk er weiterführen wollte, den Namen „Theodotion“ zugelegt haben.

⁴⁰ Auch die beiden gegensätzlichen von der katholischen Kirche getrennten syrischen Kirchen (die Monophysiten und Nestorianer) benutzen die Peschitta, so dass sie vor der Spaltung entstanden sein muss, d.h. vor dem Konzil von Ephesus 431 (das die Nestorianer aus der kath. Kirche ausschloss). Im Einklang damit behauptet die Tradition, die Peschitta sei von Bischof St. Rabbula von Edessa geschrieben worden (* um 350, er amtierte als Bischof von 412 bis 435).

sog. **Harklensis**, die sehr nah am griechischen Originaltext ist und einen textkritischer Apparat hat. Um dieselbe Zeit (615/16) übersetzte der syrisch-orthodoxe Bischof Paul von Tella die fünfte Spalte von Origenes' Hexapla ins Syrische (sog. **Syrohexapla**).

- **Koptisch** (ägyptisch) mit den Hauptdialekten **sahidisch** (= unterägyptisch, im Süden bei Theben gesprochen, daher auch „thebaisch“ genannt, bis zur islamischen Eroberung im 7. Jh. dominierend) & **bohairisch** (oberägyptisch, im Norden in der Gegend von Memphis gesprochen, daher auch „memphitisch“, seit dem 11. Jh. dominierend und Sprache der Koptischen Kirche bis heute, dem Griechischen sehr ähnlich): Die Übersetzung des AT erfolgte hier aus der Septuaginta. Die ersten Übersetzungen um 200 n. Chr. erfolgten in Oberägypten auf Sahidisch (wo man weniger Griechisch verstand als in Unterägypten). Der älteste erhaltene bohairische Text ist der *Codex Bodmer III* aus dem 4. Jh. mit dem Johannesevangelium, sahidische Manuskripte geben bis ins 3. Jh. zurück (etwa der *Crosby-Schøyen Codex* mit Jona und 1 Petr). In beiden Dialekten scheint es zwischen 200 und 400 bereits eine erste koptische Bibelversion gegeben zu haben.
- **Lateinisch:** Die **Vulgata** (lat. „die verbreitete Version“): St. Hieronymus übersetzte im Auftrag von Papst Damasus von 382 bis 407 die meisten biblischen Bücher aus den Ursprachen ins Lateinische, um die seit dem 2. Jh. vorhandenen lateinischen Übersetzungen (deren Texte man die **Vetus Latina** oder **Itala**, die „alt-lateinische Bibel“ nennt)⁴¹ zu verbessern. Diese neuen Übersetzungen bilden mit wenigen nicht von Hieronymus übersetzten Büchern die Vulgata, die in der katholischen Kirche seit dem 7. Jh. die maßgebende Bibelübersetzung ist. Die älteste unvollständige (nur die Evangelien enthaltende) Vulgata-Handschrift, der in St. Gallen aufbewahrte *Codex Sangallensis 1395* aus dem 5. Jh. könnte im Besitz von Hieronymus selbst gewesen sein; die erhaltene Handschrift der nahezu vollständigen Vulgata (es fehlt nur das Buch Baruch), und eine der ältesten Handschriften der Gesamtbibel überhaupt, ist der um 700 von angelsächsischen Mönchen in Northumbrien (darunter vermutlich auch der hl. Beda Venerabilis) geschriebene und prachtvoll illuminierte *Codex Amiatinus*, der als Geschenk für den Papst St. Gregor II. nach Italien kam, und dort im Kloster San Salvatore di Monte Amiata verblieb, bis er 1786 zu seinem heutigen Aufenthaltsort in die Bibliotheca Laurenziana von Florenz kam. Die Vorlage des Amiatinus war der verloren gegangene *Codex Grandior*, den Abt Cassiodorus im Kloster Vivianum um 550 angefertigt hatte. Eine der schönsten Bibelhandschriften ist der vermutlich um 800 im Kloster St. Columba auf der schottischen Insel Iona geschriebene und dann lange Zeit im Kloster Kells (Irland) aufbewahrte *Codex Cenannensis*, den man auch „*Book of Columba*“ oder „*Book of Kells*“ nennt: ein Evangeliar mit den vier Evangelien samt Einleitungen, das meist dem Vulgata-Text hat, manchmal aber auch der Vetus Latina folgt. Im Jahre 800 überreichte der Gelehrte Alkuin Karl dem Großen eine Bibel, die nicht mehr erhalten ist, aber zwischen 834 und 843 wurde im Kloster Marmoutier bei Tours die nach dem Gelehrten Alkuin († 804) benannte sog. *Alkuin-Bibel* in karolingischer Minuskelschrift geschrieben, die den von Alkuin korrigierten Vulgata-Text bietet, der das ganze Mittelalter hindurch als maßgeblich angesehen wurde. 1454 wurde die Vulgata von Gutenberg gedruckt; diese *Gutenberg-Bibel* war das erste gedruckte Buch der Welt. Das Konzil von Trient forderte 1546 die Herausgabe eines möglichst fehlerfreien Version der Vulgata, und so veranlasste Papst Sixtus V. 1590 die Herausgabe der *Sixtina-Version*, zu deren Erstellung der Codex Amiatinus herangezogen wurde, die Clemens VIII. aber schon 1592 wieder revidieren ließ: die jetzt herausgegebene *Sixtino-Clementina-Version* war dann lange Zeit maßgeblich. Seit 1979 gibt es eine neue offizielle Vulgata-Ausgabe der katholischen Kirche: die **Nova Vulgata**, die mit Blick auf die Urtexte radikal überarbeitet und im Grunde neu übersetzt wurde.
- **Alt-Äthiopisch** (Ge'ez) und **Alt-Nubisch:** Berühmt sind die beiden Evangelien-Codizes „*Garima 1*“ und „*Garima 2*“ im nordäthiopischen „Abba Garima Kloster“ in der Nähe von Aksum. Der ältere Codex, Garima 2, wurde mit der C14-Methode auf 390–570 n. Chr. datiert, Garima 1 auf 530–660 n. Chr. Nach der Legende hat Abba Garima, der als Mönch 494 aus Konstantinopel nach Äthiopien kam, die Evangelien an einem einzigen Tag übersetzt (an den Gott die Sonne aufhielt, um Garima mehr Zeit zu lassen). Garima 2 könnte von ihm geschrieben sein; beide Codices gelten als die frühesten bebilderten christlichen Manuskripte (mit Portraits von den Evangelisten). Die äthiopische Tradition behauptet, dass bereits St. Frumentius, der von St. Athanasius von Alexandria konsekrierte erste Bischof der äthiopischen Hauptstadt Aksum, der um 350 wirkte, die Bibel übersetzt habe. Neben den äthiopischen gibt es (noch wenig erforschte) **alt-nubische** Textfragmente des NT: Ein alt-nubisches Lektionar aus dem 10. Jh. enthält Teile der Evangelien und Apostelbriefe.
- **Armenisch:** Die Kirche Armeniens (wo das Christentum schon 301 oder spätestens 314 Staatsreligion wurde) verwendete ursprünglich die griechische und syrische Sprache, nachdem aber der Linguist und Priester St. Mesrop Maschtoz 405 das armenische Alphabet geschaffen hatte, alsdann wurde die Bibel 411 von ihm und dem gelehrten Katholikos St. Isaak (Sachak) dem Großen aus dem Syrischen ins Armenische übersetzt. Schon zuvor soll der hl. Chrysostomos während seiner Verbannung (404–407) die Psalmen übersetzt haben (er wurde zunächst nach Cucusus an die Grenze Großarmeniens, dann weiter nach Pithus an der Grenze Georgiens verbannt, auf dem Weg dorthin starb er jedoch). Es wird auch behauptet, Chrysostomos habe hierzu ebenfalls ein armenisches Alphabet geschaffen. Die Übersetzung von 411 war aber nicht ganz zufriedenstellend, weshalb um 434 eine Neuübersetzung aus der griechischen Septuaginta (von Isaak, Mesrop und Mitarbeitern angefertigt) zur offiziellen Übersetzung der armenischen Kirche wurde; man verwendete dazu auch die Hexapla des Origenes, weshalb die armenische Übersetzung ein wichtiger Zeuge für die verlorenen Hexapla ist (bes. für ihre fünfte Spalte).
- **Georgisch:** Die ältesten georgischen Bibelfragmente stammen aus dem 5. Jh., im Einklang damit schreibt die Tradition dem oben erwähnten Armenier St. Mesrop Maschtoz zu († 441) die erste Übersetzung ins Georgische zu; Mesrop soll außer dem armenischen auch das georgische Alphabet erfunden haben.
- **Kirchenslawisch:** Rastislav, Fürst von Mähren (heute Osttschechien, Westslowakei und Westungarn), bat 862 den byzantinischen Kaiser Michael III. um die Sendung von Missionaren, die „uns die Worte der Bibel und ihrem Sinn verständlich machen“. Der Kaiser entsprach der Bitte und schickte die Brüder St. Kyrill und St. Methodios aus Thessaloniki. Kyrill erfand 862/63 vor der Abreise nach Mähren für das dort gesprochene Slawische eine neue Schrift (wohl sogar zwei Schriften: die Glagolitische und die nach ihm benannte Kyrillische Schrift, die später die Glagolitische verdrängte) und fing an, die Bibel zu übersetzen; der Gebrauch der Altslawischen Sprache wurden den Brüdern von Papst Hadrian II., den diese 876–879 besuchten, genehmigt; 879 starb Kyrill in Rom. Methodios vollendete kurz vor seinem Tod 885 die Bibelübersetzung (abgesehen von den Büchern der Makkabäer). So entstand die Bibel in kirchenslawischer Sprache. Vor 1499 existierten die kirchenslawischen Übersetzungen der verschiedenen biblischer Schriften anscheinend nur separat; erst im Auftrag des damaligen Novgoroder Erzbischofs Gennadij wurde 1499 die erste kirchenslawische Vollbibel (**Gennadij-Bibel**) erstellt; dazu wurden die schon vorhandenen kirchenslawischen Übersetzungen biblischer Bücher gesammelt, und von den biblischen Schriften, von denen keine kirchenslawische Übersetzung aufzufinden war, wurden neue Übersetzungen aus der Septuaginta und Vulgata angefertigt.
- Zudem gibt es alte Übersetzungen ins **Arabische**,⁴² **Mittelpersische & Sogdische**,⁴³ und in mitteleuropäische Sprachen wie z.B. das **Gothische (Ostgermanische) & Altenglische** (siehe Kap. 8).

⁴¹ Der hl. Speratus, Anführer der Märtyrer aus Scili in Numidien (die am 17. Juli 180 in Karthago als Christen hingerichtet wurden) sagte nach den authentischen Akten vor dem Prokonsul Saturnius aus, der ihn fragte „was sind das für Sachen in eurem Kästchen?“, er hätte darin die „Bücher und Briefe des Paulus, eines gerechten Mannes“ – woraus man schließt, dass es damals (um 180 v. Chr.) bereits lateinische Übersetzungen der Paulusbriefe gab. Die auch genannten „Bücher“ scheinen sich auf die Evangelien zu beziehen. Auch den lateinischen Bibelzitate des hl. Cyprian von Karthago († 258) hat man auf die Existenz einer zu seiner Zeit schon vorliegenden altlateinischen Bibelübersetzung geschlossen. Die älteste erhaltene Handschrift mit Vetus-Latina-Text ist der *Codex Ver-cellensis*, der in der Kathedralbibliothek von Vercelli als Reliquie des hl. Eusebius von Vercelli († 371) aufbewahrt wird, der den Codex geschrieben haben soll.

⁴² Das älteste arabische Textfragment aus dem AT ist eine Übersetzung von Psalm 77, gefunden in der Omajaden-Moschee in Damaskus aus dem 8. Jh. Fast ebenso alt ist der 867 geschriebene, im Katharinenkloster auf dem Sinai aufgefundene *Codex arabicus 151* mit dem Neuen Testament samt Kommentar. Der jüdische Gelehrte Saadja Gaon übersetzte um 930 die Tora und andere Bücher des Alten Testaments in Arabische (mit hebräischen Buchstaben). Die erste moderne arabische Bibelausgabe war die 1671 in Rom unter der Leitung von Sergius Risi, dem katholischen Bischof von Damaskus, gedruckte Ausgabe.

8. Übersetzungen der Bibel in neue Sprachen

Von den rund 6900 Sprachen der Menschheit war die gesamte Bibel am 7. April. 2016 in 563 Sprachen übersetzt, das NT in weiteren 1334 Sprachen, und Teile (d.h. mindestens eine Schrift) der Bibel in weiteren 1038 Sprachen. So existierte in insgesamt 2953 Sprachen eine Übersetzung von mindestens einer biblischen Schrift. Einige dieser Übersetzungen sind im Folgenden beschrieben. Katholische neuzeitliche Übersetzungen vor 1943 erfolgten in der Regel nicht direkt und ausschließlich aus den Ursprachen Griechisch, Hebräisch und Aramäisch, sondern orientierten sich an der lateinischen Vulgata (vgl. Fußnote 55), indem sie entweder einfach *nur* Übersetzungen der Vulgata waren oder die vorliegenden Abschriften aus den Ursprache *neben* der Vulgata mit berücksichtigten (nach dem Vorbild etwa von St. Stephan Harding, des berühmten Abtes von Cîteau, der seine 1109 angefertigte Vulgata-Handschrift nach dem hebräischen Texten korrigierte, die er in jüdischen Gemeinde Frankreichs vorfand); entsprechen orientierten sich orthodoxe Übersetzer im Alten Testament an der griechischen Septuaginta, während demgegenüber protestantische Übersetzer meist *ausschließlich* ursprachliche Abschriften für ihre Bibelübersetzungen heranzogen. Vor den vielen Neuentdeckungen sehr alter ursprachlicher Handschriften im 20. Jh. war es eine durchaus weise Entscheidung, sich an der Vulgata bzw. Septuaginta zu orientieren, da die Vulgata- und Septuaginta-Manuskripte teilweise sehr viel älter sind als die damals bekannten ursprachlichen Abschriften des sog. „textus receptus“ (siehe Kap. 9), und weil die Vulgata nachweislich recht zuverlässig aus ursprachlichen Handschriften, die heute nicht mehr vorhanden sind, übersetzt ist.

• Übersetzungen ins Deutsche:

Lutherbibel, Züricher Bibel und Wormser Prophetenübersetzung: Die bekannteste Deutsche Übersetzung ist die *Lutherbibel* von Martin Luther (NT September 1522, Gesamtbibel: 1534, neuste Revisionen 1892, 1912, 1964, 1984, 1999, 2009 (sog. „NeueLuther“, Revision, die sich am sog. „textus receptus“ und der Ausgabe 1912 orientiert) und 2017. Die erste Ausgabe der Lutherbibel (1522/1534) war nicht die früheste, aber von den frühen die erfolgreichste Übersetzung; die Sprache war das ostmitteldeutsche Sächsisch, aus dem aufgrund der Popularität von Luthers Übersetzung die sog. Frühneuhochdeutschen Sprache wurde. Schon 1531, also vor Luthers vollständiger Bibel, hatte der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli und sein Mitstreiter Leo Jud die gesamte Bibel einschließlich der Apokryphen übersetzt und ließ sie vom Züricher Buchdrucker Christian Froschauer drucken: diese sog. *Züricher Bibel* (oder *Froschauer Bibel*) und nicht die Lutherbibel ist die älteste vollständige deutsche protestantische Bibelübersetzung; sie wurde zur Standardbibel der reformierten Kirche in der Schweiz; nach zahlreichen Revisionen kam 2007 die revidierte *Neue Züricher Bibel* heraus. Schon 1527 erschien eine Übersetzung der Prophetenbücher (noch vor der Übersetzung dieser Bücher von Luther und Zwingli) von den täuferisch gesinnten Reformatoren *Hans Denck* und *Ludwig Hätzer*, die in Worms gedruckt wurde und darum als *Wormser Prophetenübersetzung* bezeichnet wird.

Schon vor Luther gab es bereits mindestens 40 deutsche katholische Übersetzungen biblischer Schriften von meist anonymen Verfassern, davon erhalten sind fast 1000 Handschriften von Bibelfragmenten und 18 gedruckte Bibelausgaben. Die wichtigsten sind folgende:

- Um 370 entstand die *Wulfila-Bibel*, die älteste Übersetzung in eine germanische (und zwar ostgermanische) Sprache, nämlich ins Gotische. Der Übersetzer war Bischof Wulfila, der zum Zweck der Übersetzung eigens die gotische Schrift erfunden hatte, ähnlich wie Kyrill eine Schrift für eine slawische Übersetzung erfand (siehe oben); Wulfila erfand zum Zweck der Übersetzung auch neue Worte, etwas das Wort „Heliand = Heiland“ als Bezeichnung für die Erlöser Jesus Christus. Das älteste Manuskript der Wulfila-Bibel ist der *Codex Argenteus* = „Silberkodex“, geschrieben um 505 mit silberner und goldener Tinte, der einen Teil der Evangelien enthält und in der Universitätsbibliothek Carolina Rediviva von Uppsala in Schweden aufbewahrt wird.
- 784 erschienen die *Mondsee-Fragmente* (eine Übersetzung des Matthäusevangeliums aus dem Kloster Mondsee/Österreich, die älteste Übersetzung ins Althochdeutsche).
- Um 870 schrieb *Otfried von Weissenburg* (ein Enkel Karls des Großen, als Stammvater der deutschen Literatur gerühmt) ein Biblepos in Form einer *Evangelienharmonie* in deutscher (fränkischer) Sprache.
- Um 1015 fertigte *Notkar der Deutsche* (Notker Labeo), ein Benediktiner und Leiter der Klosterschule von St. Gallen, eine Übersetzung der Psalmen und des Buches Ijob an, die jeweils in einen Kommentar zu diesen Schriften eingebettet war.
- Um 1060 übersetzte *Williram von Ebersberg* (ein Mönch des Klosters Ebersberg in Bayern) das Hohelied ins Althochdeutsche.
- Um 1200 muss eine Übertragung aller Evangelien vorgelegen haben; aus dieser Zeit sind nämlich die 50 sog. *Wien-Münchner Evangelienfragmente* erhalten, welche Teile aus allen Evangelien enthalten.
- Die hl. Gertrud von Helfta („die Große“ († 1301/2) übersetzte Teile der Bibel ins Deutsche.
- Um 1350 entstand die *Augsburger Bibel*, die älteste Verdeutschung des kompletten Neuen Testaments (im mittelbairischen Dialekt).
- Um 1400 wurde die *Wenzelsbibel* im Auftrag von König Wenzel IV. von Böhmen in Prag hergestellt: eine Bibel in einer neubändigen Prachtausgabe (das Werk blieb jedoch unvollendet: es fehlen Daniel, kleine Propheten, Makkabäerbücher und das Neue Testament). Um dieselbe Zeit waren in Deutschland auch sog. „*Historienbibeln*“ verbreitet, welche keine genauen Übersetzungen, sondern Nacherzählungen des biblischen Stoffes waren (ein Beispiel ist die um 1425 im Erfurter Peterskloster erstellte „*Erfurter Historienbibel*“).
- 1466 (17 Jahre vor Luthers Geburt) erschien die *Mentlin-Bibel*: die erste gedruckte hochdeutsche Gesamtbibel, zugleich die erste gedruckte Bibel in einer Volkssprache; gedruckt wurde sie von Johann Mentlin in Strassburg, und bis 1518 dreizehnmal neu aufgelegt. Die Verfasser bzw. Übersetzer der Augsburger, Wenzels- und Mentlin-Bibel sind unbekannt.

Mit der Mentlin-Bibel beginnen die insgesamt 18 vor-lutherischen Bibeldruck-Ausgaben (vor Luthers Übersetzung des NT 1522): davon waren 14 in oberdeutscher Mundart und 4 in einer niederdeutschen Mundart gedruckt (davon eine niederrheinische und drei niedersächsische Ausgaben). Möglicherweise liegt den oberdeutschen Ausgaben ein 100 Jahre älterer Text zugrunde. Man bezeichnet die Ausgaben nach dem Namen der Drucker oder Druckorte mit Jahreszahl, wobei die oberdeutschen Ausgaben zudem von 1 bis 14 durchnummeriert werden, während die niederdeutschen keine offizielle Nummer haben. Im Einzelnen sind es: *Mentlin-Bibel* (1466, Nr. 1), *Eggestein-Bibel* (vor 1470, Nr. 2), *Zainer-Bibel* (1474, Nr. 3/4), *Pflanzmann-Bibel* (1475, Nr. 4/3), *Sensenschmidt-Bibel* (1476–78, Nr. 5), *Zainer-Bibel* (1477, Nr. 6), *Sorg-Bibel* (1477, Nr. 7), *Kölner Bibel* (1478/79, niederrheinische Ausgabe), *Kölner Bibel* (1478/79, erste niedersächsische Ausgabe), *Sorg-Bibel* (1480, Nr. 8), *Kolberger Bibel* (1483, Nr. 9), *Grüninger Bibel* (1485, Nr. 10), *Schönsperger-Bibel* (1487, Nr. 11), *Schönsperger-Bibel* (1490, Nr. 12), *Lübecker Bibel* (1494, zweite niedersächsische Ausgabe), *Otmar-Bibel* (1507, Nr. 13), *Otmar-Bibel* (1518, Nr. 14), *Halberstädter Bibel* (1522, dritte niedersächsische Ausgabe).

⁴³ Um 390 n. Chr. erklärte St. Johannes Chrysostomos in seiner zweiten Homilie zum Johannesevangelium (Migne, Patres Graeci Bd 59, Sp. 32), dass die Syrer, Ägypter, Inder, Perser und Äthiopier die Lehren des Johannesevangeliums „in ihre Sprache übersetzt“ hätten. Die ältesten bisher aufgefundenen mittelpersischen Schriftfragmente enthalten den sog. Pahlevi-Psalter, eine Übertragung einer syrischen Version des Psalmenbuches ins Persische; das Manuskript ist nach 550 n. Chr. geschrieben, aber die Übertragung könnte bis ins 4. Jh. hinabreichen. Die älteste erhaltene Übertragung des Stoffes der Evangelien ins Persische stammt erst aus dem 13. Jahrhundert und scheint eine Übersetzung der syrischen Evangelienharmonie des Tatian aus dem 2. Jh. zu sein. Aber schon aus dem 9. Jh. gab es mittelpersische Bibelzitate in dem zoroastrischen Werk *Škand-gumānīg wizā*. Neben persischen gibt es Fragmente einer Bibelübersetzung (Lektionar mit Texten aus den Evangelien, 1 Kor und Gal) ins *Sogdische* (ostiranischer Dialekt), gesprochen im 6.-10. Jh. im Gebiet von Usbekistan und Tadschikistan.

Etwa zeitgleich mit Luther gab es auch weitere katholische Übersetzungen, „Korrekturbibeln“ genannt:

- 1527 (fünf Jahre nach Luthers Übersetzung des Neuen Testaments) übersetzte auch *Hieronymus Emser*, Sekretär und Kaplan des sächsischen Herzogs Georg des Bärtigen, das Neue Testament (wobei er Luthers Text als Vorlage hatte).
- 1534 (im Frühjahr, also noch vor Luthers Vollbibel, die erst im Oktober herauskam) gab der Dominikaner *Johann Dietenberger* eine katholische Vollbibel in oberdeutscher Sprache heraus (als Text des NT übernahm er den von Emser). Diese Übersetzung wurde in den Folgejahren die populärste deutsche katholische Bibel; 1630 erschien eine von *Caspar Ulenberg* revidierte Ausgabe. Die *Dietenberger-Ulenberg-Bibel* erlebte ca. 100 Ausgaben, die letzte 1776 in Augsburg.
- 1537 verfasste der katholische Theologe *Johannes Eck*, der öffentlich mit Luther disputiert hatte, die berühmte Eck-Bibel, in oberdeutschem Bairisch (im Gegensatz zu Luthers Übersetzung im ostmitteldeutschen Sächsisch).

Bibeln von jüdischer Seite: Auch von jüdischer Seite gab es schon vor Luther Übersetzungen hebräischer Bücher des Alten Testaments: Die älteste Spur einer solchen Übersetzung ist ein auf 1421 datiertes *Manuskript aus Mantua*, das eine Übersetzung einiger alttestamentlicher Bücher (u.a. Josua, Richter und Jona) enthält. Das ganze hebräische AT wurde aber erst von *Isaak Blitz* ins Deutsche (genauer: ins Jiddische) übersetzt und 1678 in Amsterdam vom Verleger *Uri Phoebus ha-Levi* herausgegeben; ein Jahr später brachte 1679 ebenfalls in Amsterdam der jüdische Verleger Joseph ben Abraham *Athias* (der dort 1661 und 1667 hebräische Ausgaben des Alten Testaments gedruckt hatte) eine von *Josef von Wizenhausen* angefertigte Übersetzung ins Deutsche (genauer ins sog. Jiddische) heraus. Der jüdische Philosoph *Moses Mendelssohn* übersetzte 1793 die Tora und die Psalmen, und Leopold *Zunz* schuf mit Co-Autoren Arnheim, Sachs und Fürst die sog. *Rabbinerbibel*: die erste jüdische Übersetzung aller hebräischen hl. Schriften ins Hochdeutsche (1837, Neuauflage 1997). Bemerkenswert sind aus neuerer Zeit auch die „strukturtreue“, wörtliche Übersetzung von Naftali Herz *Tur-Sinai* (1934, 1954, Neuauflage 1993) sowie die „sprachgewaltige“ Übersetzung von *Martin Buber & Franz Rosenzweig* (1926–1938; nach Rosenzweigs Tod überarbeitet Buber den Text 1954–1962; Neuauflage 1992).⁴⁴

Eine „konfessionsvergleichende“ deutsche Bibelausgabe war die von dem protestantischen „Separatisten“ *Johann Otto Glüsing* (Pietist und Anhänger der „Engelsbrüder“ des Mystikers und theosophischen Spiritualisten Johann Georg Gichtel) herausgegebene *Biblia Pentapla* („fünf-fache Bibel“, 3 Bände, 1710–1713), in der in fünf Spalten fünf Bibelübersetzungen nebeneinander abgedruckt wurden, und zwar in Spalte 1 die katholische Übersetzung von Caspar Ulenberg, in Spalte 2 die lutherische von Martin Luther, in Spalte 3 die reformierte (calvinistische) von Johannes Piscator,⁴⁵ in Spalte 4 die von Joseph Athias herausgegebene jüdische Übertragung des AT durch Joseph von Wizenhausen (im NT wurde in dieser Spalte die Übersetzung des Pietisten Johann Heinrich Reitz gesetzt),⁴⁶ und in Spalte 5 die niederländische Staatenbibel.

Klassische evangelische deutsche Bibelübersetzungen außer der Lutherbibel und der Züricher Bibel sind folgende:

Am bekannteste ist die *Elberfelder Bibel*, die 1855 (Neues Testament) und 1871 (Altes Testament) in Elberfeld (heute Stadtteil von Wuppertal) von führenden Mitgliedern der protestantischen „Brüderbewegung“ (Darbyisten) herausgegeben wurde, nämlich von Julius Anton von Poseck, Carl Brockhaus⁴⁷ und John Nelson Darby, einem der Gründer der Brüderbewegung (siehe unten zur Darby-Bibel). Im 20. Jahrhundert erfolgten mehrere Revisionen, so 1905 vor allem 1985 („Revidierte Elberfelder Bibel“) und 2006. Für Text- und Wortstudien ist besonders hilfreich die 2015 erschienene „Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz“ (2550 Seiten), in der man wichtige Worte in der Originalsprache angeben findet, deren Bedeutung in verschiedenen biblischen Kontexten genau erläutert wird. Die Elberfelder Bibel ist eine Übersetzung, bei der mehr als in den meisten anderen deutschen Übersetzungen das Bemühen um eine möglichst wortgetreue Wiedergabe im Vordergrund steht, sie kommt dem Ideal einer „konkordanten“ Übersetzung (bei der gleiche originalsprachliche Worte immer mit gleichen deutschen Worten wiedergegeben werden) ziemlich nahe.

Eine Übersetzung, die ebenfalls in den Hauptbegriffen konkordant sein will, aber im Gegensatz zur Elberfelder als Textgrundlage für das Neue Testament nicht eine moderne Rekonstruktion des Urtextes, sondern den alten sog. „textus receptus“ benutzt, der schon in der Reformationszeit benutzt wurde, ist die *Jantzen-Jetten-Bibel*: 2007 erschien das NT, übersetzt von Herbert John Jantzen; in der zweiten Auflage 2009 kamen die Psalmen hinzu, und in der vierten Auflage 2019 auch die Sprüche (wobei Psalmen und Sprüche von Thomas Jetten übersetzt wurden). Bemerkenswert ist auch die *Schlachter Bibel*; diese 1905 vom protestantisch-pietistischen Erweckungsprediger Franz Eugen Schlachter angefertigte Bibelübersetzung (rev. 1911, 1951 und 2000; eine Sonderausgabe 2015 wurde „Kaffeebibel“ genannt: eine Bibel zum Preis von einer Tasse Kaffee) hat ebenfalls als Textgrundlage für das NT den „textus receptus“.

Viel beachtet wurde auch die sog. *Textbibel*, die der liberale evangelische Theologe und Hebraist Emil Kautzsch herausgab (1890–94, dritte Auflage 1908–10), die von verschiedenen evangelischen Theologieprofessoren verfasst wurde (z.B. das NT vom Tübinger Theologen *Carl Heinrich Weizsäcker*) und der Verbreitung der zeitgenössischen Ergebnisse der Exegese dienen sollte. Ganz anderen Charakter hat die *Menge-Bibel*, die vom Altphilologen Hermann Menge im persönlichen Ringen um eine genaue und literarisch hochstehende Übersetzung geschrieben wurde (NT 1909, Gesamtbibel 1926, rev. 1939). Im ähnlichen Stil, aber mit weniger Erfolg versuchte auch der ev. Theologe *Jörg Zink* die Bibel in recht persönlicher Weise neu zu übersetzen (1998). Ein interessantes Projekt ist die Bibelübersetzung des der Brüderbewegung nahestehenden evangelikalen Autors und Predigers *Karl-Heinz Vanheiden*: die Erstellung der „*Neuen evangelistischen Übersetzung*“ (NeÜ), die einen allgemeinverständlichen und fließend lesbaren Bibeltext in moderner deutscher Sprache bereitstellen soll, der dennoch nah am hebräischen und griechischen Grundtext ist. Auch der ökumenisch orientierte Theologe *Reiner-Friedemann Edel* übersetzte 2012 das NT in einer sprachlich sehr genauen Weise.

Maßgebliche katholische Bibeln nach der Mentlin-Bibel (1466–1518) und der Dietenberger/Ulenberg-Bibel (1534–1776) waren die folgenden, die alle noch heute aufgelegt werden und ihre Vorzüge haben:

Die *Allioli-Bibel*, 1830–1834 in 6 Bänden erschienen, wurde vom katholischen Exegeten *Joseph Franz von Allioli* († 1873 in Augsburg), aus der Vulgata unter Berücksichtigung des Urtextes übersetzt und war mit Kommentaren versehen. Es erschienen viele Neuauflagen, z.B. 1899, 1965, und 2013. Dies Allioli-Bibel war von ca. 1850 bis 1950 die katholische Standardübersetzung ins Deutsche; sie setzte sich gegen die umstrittene und vom Lehramt teilweise beanstandete Übersetzung von Karl & Lenauer von *EB* (NT 1816, AT 1840) durch. Als Nachfolger von Allioli gilt der Konvertit *Augustin Arndt*, der die 1899–1901 in drei Bänden erschienene Neuauflage der Allioli-Bibel besorgte; in späteren Auflagen hieß die Allioli-Bibel auch Arndt-Bibel.

Die *Pattloch-Bibel* (oder *Aschaffenburg Bibel*) löste die Allioli- bzw. Arndt-Bibel als katholische deutsche Standardbibelübersetzung ab, als sie 1955/6 im Pattloch-Verlag Aschaffenburg erschien; Übersetzer waren die drei katholischen Exegeten Vinzenz Hamp (AT), Meinrad Stenzel (AT) und Josef Kürzinger (NT); es erschienen seitdem über 50 Ausgaben (AT 1955, rev. 1962; NT 1956, rev. 1979, erste Gesamtausgabe 1957, aktuelle Gesamtausgaben 2006; 2015).

⁴⁴ Vgl. z. B. die Wiedergabe von Gen 1,1: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.“

⁴⁵ Die *Piscator-Bibel* entstand 1603–1604, sie wurde von den Lutheranern bekämpft und als „*Straf-mich-Gott-Bibel*“ verspottet, da Piscator den Satz Mk 8,12 übersetzte mit „ich sage euch: Wann diesem Geschlechte ein Zeichen wird gegeben werden, so strafe mich Gott.“

⁴⁶ Die Bibelübersetzung von *Reitz* stammt aus dem Jahr 1703.

⁴⁷ Carl Brockhaus war entfernt verwandt mit Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823), dem Gründer des Brockhaus-Verlages und Herausgeber des „*Conversations-Lexikons*“, das später die Brockhaus Enzyklopädie genannt wurde.

Die *Herder-Bibel* (oder *Jerusalem Bibel*) trat nach ihrem Erscheinen 1968 der Patloch-Bibel als katholische Standard-Bibel-Übersetzung zur Seite; sie enthält den Text der zuvor erschienenen wissenschaftlichen katholischen Herder-Bibelkommentarreihe; als Pendant zur französischen „Bible de Jerusalem“ wird sie auch *Jerusalem Bibel* genannt; ihre Neuausgabe 2005 heißt *Benedikt-Bibel* (die „*Neue Jerusalem Bibel*“ ist lediglich die Einheitsübersetzung mit den Anmerkungen der Jerusalem Bibel).

Die *Einheitsübersetzung* ist die in der katholischen Liturgie des deutschen Sprachraums heute offiziell gebrauchte Übersetzung, deren erste Gesamtausgabe 1980 erschien und deren revidierte Fassung 2016 herauskam; ursprünglich war die Einheitsübersetzung ein katholisch-evangelisches Gemeinschaftsprojekt (NT und Psalmen wurden 1980 von katholischen und evangelischen Theologen gemeinsam übersetzt), sie wurde und wird jedoch nur im katholischen Gottesdienst benutzt; an der revidierten Fassung arbeiteten nur noch Katholiken mit (die evangelische Seite zog sich 2005 aus dem Projekt zurück).

Neben diesen Standard-Bibeln gibt viele andere Übersetzungen katholischer Provenienz; etwa die *Henne-Rösch-Bibel* (auch *Paderborner Bibel* oder *Schöningh-Bibel*: AT von Eugen Henne 1936, neugefasst von Osmund Gräff 1973; NT bereits 1921 übersetzt vom Kapuzinerpater Konstantin Rösch, rev. 1966 von Kapistran Bott und 1994 von Christian Wollek, herausgegeben vom Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn) oder die *Rießler-Storr-Bibel* (auch *Mainzer Bibel* oder *Grünwald-Bibel*) (AT übersetzt vom Alttestamentler Paul Rießler mit den Weisheitsbüchern in metrischer Form, NT von Rupert Storr, herausgegeben vom Matthias Grünwald Verlag Mainz); die Schöningh- und Grünwald-Bibel werden (zusammen mit der Luther- und Elberfelder Bibel) in der sog. *Volksbibel 2000*, einem Freeware-Bibelprogramm, ausgegeben. Nennenswert sind in jedem Fall noch das oben schon genannte konkordante *Münchener Neue Testament* (1988) und das spracheigentümlich (manche sagen: sprachgewaltig wie die jüdische Buber-Rosenzweig-Bibel) übersetzte Neue Testament in der Übersetzung von *Fridolin Stier* (1989),⁴⁸ und an den Stil von Ferdinand Stier anknüpfend übersetzte auch der aus der Kirche ausgetretene kath. Theologen und Priesters *Eugen Drewermann* die Evangelien und die Apostelgeschichte (2004, rev. 2011).⁴⁹ Der Neutestamentler *Klaus Berger* und *Christine Nord* legten eine um gutes Deutsch und zugleich relativ genaue kommentierte Übersetzung des NT samt der frühchristlichen Schriften vor: *Das Neue Testament und frühchristliche Schriften* (1999, rev. 2003).

Besonders (aber nicht nur) für Angehörige der griechisch-orthodoxen Kirche interessant ist die 2009 von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegebene *Septuaginta Deutsch* (LXX.D), eine Übersetzung des griechischen Septuaginta-Texts des Alten Testaments.

Konkordante Bibelübersetzungen: Das Ideal einer konkordanten Übersetzung, das von den evangelisch geprägten Bibelübersetzungen vor allem die Elberfelder Bibel zu erreichen sucht, gibt es auch auf katholischer Seite: Ein ähnlich wortgetreues Werk wie die Elberfelder Bibel ist das *Münchener Neue Testament*, das vom Münchener Neutestamentler Otto Kuss angeregt und von einem Kreis seiner Schüler ab 1970 erstellt wurde (erschienen 1988, Neuausgabe 2007), auf jüdischer Seite gehören die oben genannten Bibeln von *Zunz* und vor allem *Tur-Sinai* hierher. Über diese „nahezu“ begriffs-konkordanten Bibeln hinaus gibt zwar noch konsequentere konkordante Übersetzungen, die dann aber sprachliche Härten in Kauf nehmen müssen, neben willkürlichen sprachliche Verengungen (etwa durch Festlegung der deutschen Zeitform bei Verben, die in der Originalsprache kein eindeutige Zeitform haben) musste man auch die Neuschaffung von Wörtern in Kauf nehmen. Zu nennen sind hier die vom freikirchlichen Deutsch-Amerikaner Adolph Ernst Knoch initiierte und vom „Konkordanten Verlag Pforzheim“ herausgegebene Übersetzung (*Konkordantes Neues Testament*, 1939, rev. 1980; vom AT erschienen bisher nur Teile), in der neue deutsche Wörter wie „herolden“, „hirten“, „Widerwinker“ geschaffen wurden, und die *DaBhaR*-Übersetzung (1989/90, von hebr. Dabhar = Wort), die von dem Physiker und freidenkerisch-christlich engagierten Fritz Henning Baader initiiert und 1975 bis 1990 angefertigt wurde; auch hier erschuf man neue Wörter (z.B. „salbhütten“ für „salben“ in Rut 3,3). Dies erinnert sehr an die griechische Übersetzung Aquilas. Wenn es um größtmögliche Wortgenauigkeit geht, kann man wohl besser gleich zu Interlinearübersetzungen greifen, den den hebräischen bzw. griechischen Urtext haben und darunter zu jedem Wort eine Übersetzung, so dass hier von vornherein nur eine Übersetzung der Worte, nicht der Sätze, gegeben wird. Die deutschen Standard-Interlinearübersetzungen (von evangelischen Theologen bearbeitet, aber von allen geschätzt) sind

a. Das Alte Testament. *Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia 1986* v. Rita Maria Steurer in 5 Bänden. Hänssler Verlag, Holzgerlingen, 1993–2003.

b. Das Neue Testament. *Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch*. Griechischer Text nach der Ausgabe von Nestle-Aland (26. Auflage), übersetzt von Ernst Dietzfelbinger. Hänssler Verlag, Holzgerlingen 1986, Neuausgabe 2003.

Moderne „kommunikative Übersetzungen: Die bisher genannten deutschen Übersetzungen sind (abgesehen von Jörg Zinks Übersetzung) „ausgangstextorientierte“ oder „philologischen“ Übersetzungen, die auf wörtliche Treue zum Original achten; ihnen stehen gegenüber die sog. „zielorientierten“ oder „kommunikativen“ Übersetzungen, welche dem modernen Leser ohne gehobene Sprachkenntnisse so weit wie möglich entgegenkommen wollen, um ihm das „Erleben“ der ersten Bibelleser zu vermitteln; zu diesem Zweck wurden die Ideen der biblischen Botschaft oft ganz neu formuliert (und dabei zwangsläufig auf eine bestimmte Art interpretiert), da man nicht Worte, sondern ganze Gedanken übersetzen wollte. Statt „begriffskonkordant“ sind diese Übersetzungen „erlebniskonkordant“ und „dynamisch-funktional äquivalent“ zum Urtext.⁵⁰ Neben meist zahlreichen Theologen und Sprachexperten werden für die Übersetzung manchmal auch Reaktionen der Leser von Probeausgaben herangezogen. Die erste kommunikative deutsche Bibel war die Übersetzung des evangelischen Theologen *Hans Bruns* (NT 1957, AT 1961). Jörg Zinks Übersetzung (1998) ist zwar philologisch wieder relativ genau, hat aber stark eigene Akzente, und soll vor allem „wirkungstreu“ sein. Zu neueren kommunikativen Übersetzungen gehört beispielsweise die in katholisch-evangelischer Zusammenarbeit erstellte *Bibel im heutigen Deutsch* (1982, rev. 1997 als *Gute Nachricht Bibel*), in Anlehnung an die englische Good News Bible (siehe unten); 2018 erschien eine englisch-deutsche Ausgabe, in der die Gute Nachricht und Good News in zwei Spalten nebeneinander abgedruckt sind. Weitere kommunikative Übersetzungen sind: die von der protestantischen internationalen Bibelgesellschaft „Biblica“ (New York) herausgegebene *Hoffnung für alle* (NT 1983, rev. 2002; AT 1996; Neufassung 2015; eine deutsche Version der *New International Version*), die vorwiegend von manchen evangelikal-freikirchlichen Gruppen benutzte *Neues Leben Bibel*, (2006; eine deutsche Version der *New Living Translation*) und die *Neue evangelistische Übersetzung* (2019), die von evangelischen Übersetzern für heutige gesellschaftspolitische Anliegen (Feminismus etc.) sensibel formulierte *Bibel in gerechter Sprache* (2006) und die im Jugendslang geschriebene *Volxbibel* (NT 2004, Vollbibel 2012), deren Autor Martin Dreyer, der Gründer der Jesus-Freak-Bewegung in Deutschland ist. Im Entstehen begriffen sind die *Neue Genfer Übersetzung* UGÜ der Genfer Bibelgesellschaft (NT 2009, NT und Psalmen 2011), die von der Deutschen Bibelgesellschaft betriebene und besonders

⁴⁸ Stier bezeichnet z.B. Apostel als „Sendboten“, Bischöfe als „Männer mit Übersichtsamt“, Dämonen als „Abergeister“.

⁴⁹ Es gibt eine Reihe weitere Bibelübersetzungen von ehemaligen Katholiken, etwa das Neue Testament des ehemaligen Priesters *Johannes Greber* (verfasst um 1930, Neuausgabe 2001), der eine spiritistische christliche Gemeinschaft gründete; oder das „Buch der Psalmen Teutsch“ (1926, Neuausgabe 2002) des ehemaligen Zisterziensers *Lanz von Liebenfels*, des Gründers des ariosophischen Neutemplerorden.

⁵⁰ Vgl. etwa die Wiedergabe von Mt 5,13 („Ihr seid das Salz der Erde. Ist das Salz schal geworden, womit soll man es salzen? Es taugt zu nichts weiter, als dass es hinausgeworfen und zertreten wird von den Menschen“) in der *Volxbibel*: „Ihr seid genauso wichtig, wie es Salz für diese Welt ist. Ohne euch würde nichts mehr richtig schmecken. Das ist so: Ihr seid wie ein Kühlschrank für diese Welt - ohne euch würde alles vergammeln. Aber wenn Salz lasch geworden ist und nicht mehr salzt oder ein Kühlschrank kaputt ist und nicht mehr kühlt, gehört beides auf den Müll, damit es dort restlos entsorgt wird.“

für Jugendliche konzipierte *Basisbibel* (NT 2010, AT 2021) und die *Offene Bibel* (seit 2009; Internet-Projekt, das alle Interessierten zum Mitmachen einlädt).

• Übersetzungen ins Englische

Altenglische katholische Bibelübersetzungen: Wie Beda Venerabilis bezeugt, hat um 670 St. *Caedmon*, Sänger und Laienbruder der Abtei Whitby, biblische Geschichten in altenglischer Sprache vorgesungen; um 700 übersetzte St. *Aldhelm*, Abt von Malmesbury und Bischof von Sherborne († 710) die *Psalmen* in diese Sprache und um 735 tat St. *Beda Venerabilis* dasselbe mit dem *Johannesevangelium*; um 875 soll auch König *Alfred der Große* († 899) Teile der Bibel ins Altenglische übersetzt haben (u.a. wieder die *Psalmen* – er soll den sog. *Pariser Psalter* geschaffen haben – aber auch die Zehn Gebote und andere Texte aus Ex 21-23); um 900 wurden in das (721 hergestellte) lateinische *Evangeliar von Lindisfarne* (oder: von *Durham*) eine altenglische Übersetzung der Evangelien eingetragen,⁵¹ um 960 geschah dasselbe mit dem (um 800 in Irland hergestellten) lateinischen *Evangeliar von Macregol* (oder von *Rushworth* oder *Birr*)⁵² und um 990 erfolgte eine altenglische Übersetzung der vier Evangelien: die sog. *Wessex-Gospels*. Um 1000 entstand der *altenglische Hexateuch* bzw. *Heptateuch* (eine Übersetzung der sechs bzw. sieben ersten Bücher des AT: 1-5 Mose, Jos, Ri), der dem Abt *Ælfric of Eynsham* zugeschrieben wird; eines der 7 erhaltenen Manuskripte enthält auch Ri. Der Text der um 1250 geschaffenen *illustrierten Apokalypsen* war anglonormannisch. Der englische Einsiedler *Richard Rolle* übersetzte um 1340 die Psalmen ins Mittelenglische; erhalten ist seine Übersetzung in der um 1380 in Yorkshire angefertigten *Rosebery-Schriftrolle* (die so heißt, weil sie 1929 vom Premierminister Archibald Primerose, dem Earl von Rosebery ersteigert wurde).

Die Wyclif-Bibel: Schließlich schufen 1382–84 Gelehrte aus Oxford um *John Wyclif* und seinen Schüler *Nicholas Hereford* die älteste heute noch vorhandene Übersetzung der ganzen Bibel ins Mittelenglische (aufgrund zahlreicher erhaltener Teilübersetzungen vor Wyclif ist es jedoch wahrscheinlich, dass es lange vorher bereits eine Übersetzung der ganzen Bibel ins Englische gab, wovon berühmte englische Gelehrte aller Konfessionen wie Erzbischof Cranmer, Thomas More, John Foxe und die Autoren der Reims-Bibel gleichermaßen überzeugt waren). Diese vermutlich bereits 1388–1395 von *John de Trevisa* und/oder *John Purvey* revidierte sog. *Wyclif-Bibel* war aus der Vulgata übersetzt, und wurde wegen ihrer Mängel vom Erzbischof Thomas Arundel von Canterbury und der Synode von Oxford 1407/8 beanstandet; dabei spielte auch eine Rolle, dass John Wyclif ein streitbarer und umstrittener Theologe war, der oft mit den späteren Reformatoren in eine Linie gestellt wird.⁵³

⁵¹ Geschrieben ist das Evangeliar vom hl. Bischof *Eadfrith/Edfried von Lindisfarne* († 721) zu Ehren des hl. *Cuthbert von Lindisfarne* († 687). Die um 900 eingetragenen Glossen stammen von einem Priester namens *Aldred*. Vom Kloster Lindisfarne gelangte das Manuskript, als das Kloster wegen der Wikinger-Gefahr um 875 verlassen wurde, zunächst nach *Chester-le-Street*, dann nach *Durham*; heute ist es in der British Library in London aufbewahrt.

⁵² Der Schreiber des lateinischen Manuskripts nennt auf der letzten Seite seine Namen *Macregol* („*Macregol dipinxit hoc evangelium. Quicumque legerit et intellexerit istam narrationem orat pro Macreguil scriptori*“), es war vermutlich ein Ire, wie der Namensbestandteil „Mac“ vermuten lässt und wirkte bis zu seinem Tode 822 als Bischof und Abt in Birr (Biorra) in Irland. Die altenglischen Zusätze wurden um 960 von zwei Klerikern namens *Faerman* (einem Priester von Harewood bzw. Harwood) und *Owun* eingefügt. Das Manuskript wurde 1681 von *John Rushworth* (dem berühmten Rechtsanwalt, Historiker und Politiker sowie Sekretär des britischen Unterhauses) der Bodleian Library in Oxford übergeben.

⁵³ John Wyclif oder Wycliffe (ca. 1330–84) war Theologe in Oxford und Pfarrer der Kirchengemeinde St. Mary in Lutterworth (Mittelengland). Er gilt als Vorläufer der Reformation. Im Unterschied zu den Reformatoren lehrte er allerdings in seinem Hauptwerk, dem „*Triologus*“, den sog. Pantheismus: „Alles ist Gott; jedes Wesen ist überall, da jedes Wesen Gott ist.“ Er lehrte zudem einen strengen Determinismus, dem sogar Gott unterliegt: „Alles, was geschieht, geschieht mit absoluter Notwendigkeit, auch das Böse geschieht mit Notwendigkeit, und Gottes Freiheit besteht darin, dass er das Notwendige will.“ Damit ging er über den Determinismus der Reformatoren hinaus, die nur die menschliche Freiheit (nach der Erbsünde) in Frage stellten. Außerdem verwarf er (wie die Reformatoren) die Beichte, die Lehre von der Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi, die Bilder-, Heiligen-, Reliquienverehrung und den Priesterzölibat. Zudem stellte er die Autorität von Kirche und Staat in Frage, was die englischen Bauern 1381 zu einem Aufstand ermutigte (ähnlich wie später auch die Luthersche Reformation, wenn auch gegen den Willen Luthers, 1524–1526 die deutschen Bauernaufstände beflügelt hat), der aber erfolglos blieb. Seine Bibelübersetzung wurde von den kirchlichen Autoritäten als ungenau und einseitig bemängelt, und seine Lehren wurden in Oxford kirchlich verurteilt, er selbst wurde trotzdem nicht abgesetzt, übte also sein Pfarramt bis an sein Lebensende rechtmäßig aus und wurde in seiner Pfarrkirche unter dem Altarraum beerdigt. Seine Anhänger, die nach seinem Tod an seiner Lehre festhielten, nannte man *Lollarden* (vermutlich von lat. *lolium* = Lolch bzw. Weidegras, ein Unkraut); sie lehnten die sichtbare Priesterkirche ab und lehrten, die wahre Kirche sei unsichtbar. Da sich die Unterschichten durch ihre Lehre zu Aufständen ermutigt fühlten, wurden sie Staat und Kirche verfolgt. Die Spuren der Lollarden verwischen sich in der Zeit der Reformation nach 1500, als die Reformatoren die wichtigsten theologischen Lehren der Lollarden übernahmen. Ein oft verbreiteter antikatholischer Mythos ist, das Lollarden auf Betreiben der katholischen Kirche „mit ihrer Bibel um den Hals auf dem Scheiterhaufen verbrannt“ wurden. In neuerer Zeit schreibt etwa Christopher de Hamel in seinem Buch *The Book: a History of the Bible, London: Phaidon 2001* (dt. Ausgabe: Das Buch. Eine Geschichte der Bibel, Berlin: Phaidon 2002, S. 187–187): „Es gibt nicht wenige Berichte über engagierte Lollarden, die wegen Häresie verhaftet wurden, weil man ihnen den Besitz einer Wyclif-Bibel nachgewiesen hatte. Viele gestanden, den Text bei geheimen Versammlungen laut gelesen zu haben. [...] 1496 werden in London fünf Lollarden mit um den Hals gehängten Handschriften auf dem Scheiterhaufen verbrannt.“ Im Vorwort auf S. X sagt de Hamel sogar lapidar: „Wer sie [die englische Wyclif-Übersetzung] besaß, wurde samt Buch auf dem Scheiterhaufen verbrannt.“ Ebenso auf S. 166: „Tatsächlich wurden damals viele Menschen auf grausame Weise hingerichtet, nur weil sie eine Wyclif-Bibel besaßen.“ Auf S. 168 wird in der Bemerkung am Seitenrand gesagt, dass „der Besitz solcher Bücher als Kapitalverbrechen galt“, und schon im Buchumschlagtext heißt es, dass der Besitz der Wyclif-Bibeln „den Tod auf dem Scheiterhaufen bedeuten konnte.“ Die Quellen geben all dies aber keineswegs her. Diesem zufolge wurden nur die *Lehrbücher* der Wyclif-Anhänger verbrannt, nicht aber diese selbst und auch nicht ihre Bibel. Hierzu schreibt Henry Ansgar Kelly in *The Middle English Bible: A Reassessment, Philadelphia 2016*, S. 111: „de Hamel's Bericht über das Ereignis von 1496 gibt nicht genau die Aufzeichnungen wieder, welche darüber in zwei Londoner Chroniken gefunden wurden. [...] In beiden Berichten sind es die Bücher, die verbrannt wurden, nicht die Häretiker (deren Anzahl vier und nicht fünf war). Die Lollarden taten einfach Buße, nachdem sie ihren Irrtümern abgeschworen hatten, und es gibt keine Andeutung dahingehend, dass unter den [verbrannten] 'Büchern ihrer Lehre' auch englische Bibeln waren.“ Auch de Hamel selbst gibt merkwürdigerweise kurz nach den oben genannten Zitaten (ebd., S. 187) zu: „Die meisten Lollarden wurden jedoch ganz allgemein wegen Häresie verfolgt, der Besitz einer Wyclif-Bibel war nur ein weiterer belastender Beweis. [...] der einfache Besitz einer Bibel war für eine Verurteilung vermutlich nicht ausreichend.“ Bei den Prozessen gegen Lollarden in London wurde nur in zwei Fällen (James Brewster und Richard Hunne) in der Anklage der illegale Besitz einer Bibel angesprochen, aber jeweils nur als ein Unterpunkt unter zahlreichen anderen. Wie der damalige englische Jurist Sir Thomas More (1478–1535) bezeugt, wurden englische Bibeln zwar beschlagnahmt, wenn man sie in den Händen der Häretiker fand; man ließ jedoch die Manuskripte „in den Händen der Laienmänner und Frauen“, wenn diese „gute und katholische Leute“ waren und den Text fromm und ernsthaft benutzten; daher sind zahlreiche Exemplare von Wyclif-Bibeln (über 250) auch heute noch erhalten geblieben. Ziemlich hart war allerdings das berüchtigte, nur teilweise „katholische“ Konzil von Konstanz (1414-1418) mit Wyclif und seinen Anhängern umgegangen. So verurteilte das Konzil nicht nur Wyclifs Lehren, sondern ordnete am 4. Mai 1415 auch an, seine Schriften zu verbrennen sowie seine Gebeine zu exhumieren und von denen der Katholiken zu trennen. Zwölf Jahre später, am 8. Dezember 1427, schrieb Papst Martin V. an Richard Fleming, den Bischof von Lincoln einen Brief mit den Anfangsworten *Quia sacris canonibus* und ordnete darin an, in Befolgung des Konzilsbeschlusses zu veranlassen, dass Wyclifs Gebeine ausgegraben werden; dann sollten sie öffentlich verbrannt werden (was das Konzil nicht gefordert hatte, aber für damaliges Denken nahe lag, um die Verehrung der Gebeine zu verhindern). Bischof Fleming führte dies 1428 aus: Er holte Wyclifs Überreste aus seinem Grab unter dem Altarraum der St. Marienkirche in Lutterworth, ließ sie außerhalb der Stadt verbrennen und in den River Swift werfen.

Auf dem Konzil von Konstanz wurden auch *Jan Hus* und *Hieronimus von Prag*, zwei böhmische Wyclif-Anhänger, die zum Konzil nach Konstanz gereist waren, festgenommen, als Irrlehrer verurteilt und dem „weltlichen Gericht“ ausgeliefert; beide wurden dann von den zivilen Behörden im Auftrag von König Sigismund in Konstanz auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannt: Jan Hus am 6. Juli 1415, Hieronimus von Prag an derselben Stelle wie Hus am 30. Mai 1416. Obgleich die meisten Theologen des Hoch- und Spätmittelalters sowie der frühen Neuzeit (und zwar katholische ebenso wie protestantische) bedauerlicherweise eine derartige Strafe für Irrlehrer guthießen, ist diese Meinung des damaligen Zeitgeistes niemals in die dogmatisch fixierte Lehre der katholischen Kirche eingegangen; sie ist bei den katholischen Autoren und Päpsten des ersten Jahrtausends ebenso klar abgelehnt worden, wie dies auch heutige Päpste tun (siehe meine Ausarbeitung *Kirche und Gewalt*); so hat sich z.B. Papst Johannes Paul II. klar von der Hus zugefügten Strafe distanziert, indem er am

Protestantische Bibeln der Reformationszeit: Zahlreiche Neuübersetzungen stammen aus der eigentlichen Reformationszeit vor Autoren, die Protestanten waren oder mit diesen sympathisierten: Als Erster von ihnen übersetzte *William Tyndale* 1525 das NT, welches 1526 in Worms gedruckt wurde, aber von der englischen Kirche unter König Heinrich VIII. als mangelhaft verworfen wurde; Tyndale wurde 1536 sogar auf Betreiben des englischen von Heinrichs VIII. als Irrlehrer hingerichtet, wobei sich Heinrich VIII. damals bereits von der katholischen Kirche getrennt hatte. 1537 kam in Hamburg posthum die Übersetzungen Tyndales in der sog. „*Matthew-Bibel*“ heraus, als deren Autor ein nicht existierender „Thomas Matthew“ angegeben wurde; in Wirklichkeit enthielt diese Bibel die Übersetzungen dreier Autoren: von *William Tyndale* das NT und die Bücher Gen bis 2 Chr sowie Jona, von *Myles Coverdale* (der 1535 in Antwerpen die erste englische Gesamtbibel, die sog. *Coverdale-Bibel* herausgebracht hatte, wobei er lateinische, englische und deutschen Vorlagen heranzog, da sein Griechisch und Hebräisch für eine direkte Übersetzung nicht ausreichte) stammten die übrigen Bücher des AT einschließlich der deuterokanonischen Schriften; und von *John Rogers* (dem „Thomas Matthew“ genannten Herausgeber) das apokryphe Gebet des Manasse. Auf die *Matthew-Bibel* folgte 1539 ihre Revision durch *Richard Taverner* und im selben Jahr die erste vom König von England (damals Heinrich VIII.) genehmigte Bibel, „*Great Bible*“ genannt, die *Coverdale* herausgab; Grundlage war Tyndales Übersetzung, bei der die beanstandeten Stellen revidiert worden waren. Nach dieser Übersetzung folgten auf anglikanischer Seite vor der *King James Übersetzung* noch die *Geneva Bible* (1560) und die *Bishops Bible* (1568).

Katholische Bibeln nach der Reformation: Nach all diesen anglikanisch-protestantischen Bibeln erschien 1582–1610 wieder eine katholische, die *Duay-Rheims Version* (DRV). Sie war die erste katholische englische Bibelübersetzung der Reformationszeit: *Gregory Martin* und andere Mitglieder des katholischen *English College* in Douay (heute Douai, Nordfrankreich) gaben 1582 in Rheims (heute: Reims) das NT und 1609/10 das AT heraus, so dass diese katholische Bibel ein Jahr vor der anglikanischen „*King James Bibel*“ vollständig war. Sie wurde später vom katholischen Bischof *Richard Challoner*, dem Apostolischer Vikar des Londoner Distrikts, mehrfach (zuletzt 1752) revidiert, wobei sie leicht an die *King-James-Version* angeglichen wurde. Der katholische Priester *George Leo Haydock* (aus einer Familie der sog. „*Rekusanten*“, die sich als Katholiken weigerten, den anglikanischen Gottesdienste zu besuchen) versah den *Challoner-Text* in einer Ausgabe, die zuerst 1811–1814 erschien, noch mit einem ausführlichen Kommentar. Bis 1941 war die *Challoner-Revision* der DRV (genannt *DRC*) – mit *Haydocks* Kommentar auch die *Haydock-Bible* genannt – die katholische Standardversion der Bibel in englischer Sprache; sie ist auch heute noch bei traditionellen Katholiken beliebt.

Als Nachfolger der *DRC* für katholische Leser war die sukzessiv von 1941 bis 1969 erschienenen Bibel der *Confraternity of Christian Doctrine* (CCD) gedacht, die ihrerseits 1970 durch die *New American Bible* (NAB) ersetzt wurde, die für den liturgischen Gebrauch der katholischen Kirche in den USA vorgesehen war (und auch von der Episkopalkirche in den USA approbiert wurde), und die 2011 schließlich durch die *New American Bible Revised Edition* (NABRE) ersetzt wurde. Andere moderne katholische Versionen sind die *Knox-Bibel*, eine 1945–50 vom katholischen Konvertiten, Priester und Schriftsteller *Ronald Knox* neu aus der Vulgata übersetzte Version, und die 1966 erschienene *Jerusalem Bible* (JB), deren Vorbild die französische *Bible de Jérusalem* war und an der u.a. der Schriftsteller *J.R.R. Tolkien* mitarbeitete (an der *Jona-Übersetzung*); revidierte Fassungen der JB sind die *New Jerusalem Bible* (NJB) von 1984 und die von der *Catholic Truth Society* 2007 herausgegebene *CTS New Catholic Bible*. Dazu kommen noch die beiden Auflagen der *Revised Standard Bible - Catholic Edition* von 1966 (RSB-CE) bzw. 2006 (RSB-2CE = *Ignatius-Bible*), und schließlich *The Catholic Living Bible* (1976) und *New Living Translation Catholic Edition* (NLTCE) von 1996.

Die anglikanische King-James-Bibel und ihre Weiterentwicklungen: Ein Jahr nach der klassischen katholischen *Duay-Rheims Version* kam 1611 die berühmteste Übersetzung der Anglikaner heraus, die *King James-Version* (KJV), die offizielle (authorized) Version der anglikanischen Kirche unter König Jakob I. Sie enthielt auch die deuterokanonischen Schriften („*Apocrypha*“) und wurde in den folgenden Ausgaben nur leicht verändert, vor allem 1769. Modernere Weiterentwicklungen der KJ sind die *American Standard Version* (ASV) 1901, deren Revision 1952 herauskam als *Revised Standard Version* (RSV), die 1962 modifiziert wurde. Erwähnt werden muss auch Die *New King James Bible* 1982 (NKJV), und die *New Revised Standard Version* (NRSV) von 1989; Adaptionen davon für englischsprachige Katholiken sind die *NRSV Catholic Edition* (NRSV-CE) von 1966 und die zweite Auflage der *RSV-CE* (RSV-2CE) von 2006, herausgegeben von der *Ignatius-Press*, die daher auch *Ignatius-Bible* heißt. Ferner revidierte auch *Jay Patrick Green* (Sr.) 1984 die *KJV* in eine vereinfachte Sprache unter Beibehaltung ihrer Exaktheit und schuf so die *Green's Literal Translation* (LITV oder *KJV3* genannt). Eine von über hundert evangelikalen Gelehrten und Pastoren auf der Basis der *RSV* (Version 1962) angefertigte Übersetzung ist die 2001 erschienene *English Standard Version* (ESV, mit Revisionen 2007, 2011, 2016); eine spezielle Revision der *American Standard Version* ist auch die 1956 herausgegebene *Amplified Bible* (AMB), in der im Text eingeklammerte Erweiterungen („*amplifications*“), d.h. Synonyme und Erklärungen beigegeben sind. Die *Orthodox Study Bible* (OSB) von 2008 ist im AT eine Kombination der *LXX* und des *Masoretischen Textes*; im NT hat sie den Text der *NKJV*.

Andere nichtkatholische Bibeln: Neben der *King James Bible* und ihrer Derivate erschienen noch eine Reihe anderer Bibelübersetzungen im protestantischen englischsprachigen Raum: 1890 erschien die sehr genaue *Darby-Bible*: *John Nelson Darby*, der Gründer der *Brüderbewegung*, übersetzte 1876 das NT, seine Schüler das AT. Der schottische historisch-kritische Exeget und Kirchenhistoriker *James Moffatt* gab 1926 die *Moffatt New Translation* (MNT) heraus, die von *C.S. Lewis* als die „wahrscheinlich beste“ Übersetzung gepriesen und von *Martin Luther King Jr.* benutzt wurde. Sie versucht den Geist der Schriften widerzugeben, ist nach den Vorstellungen des Autors über Chronologie und Autoren der Bibelbücher umgeordnet worden (so kommt *Joh 14* nach *Joh 15–15*); die angenommenen *Pentateuch-Quellen* sind im Schriftsatz erkennbar. 1961 kam die *New World Translation of the Holy Scriptures* (NWT) der Zeugen *Jehovas* heraus (1950 AT, 1960 NT, 1961 Gesamtausgabe, rev. 1984 und 2013), die im Allgemeinen recht wörtlich ist, aber einige Besonderheiten aufweist (z.B. 237 mal „*Jehova*“ im NT); es liegen Übersetzungen dieser Bibel (zumindest von Teilen) in ca. 150 Sprachen vor, vollständige Übersetzungen in ca. 80 Sprachen (in Deutsch: *Neue Welt Übersetzung NWÜ* 1986, revidiert 2018, Studienausgabe 2019).⁵⁴ Wichtig ist die von der (bereits 1816 von prominenten Protestanten gegründeten) *American Bible Society* herausgegebene *Good News Translation* (GNT, auch *GNT* genannt, zeitweise hieß sie auch *Today's English Version*, *TEV*), eine ebenfalls kommunikative, sehr populäre Bibel in Alltagssprache, die auch von der katholischen Kirche in den USA begrüßt wurde: das NT erschien 1966 unter dem Namen „*Good News for Modern Man*“, 1976 erschien die Vollbibel ohne deuterokanonische Bücher, die in der Ausgabe 1979 hinzukamen, die Ausgabe 1992 hat inklusive Sprache; nach dem Vorbild der *GNT* entstand die deutsche *Gute Nachricht Bibel* (siehe oben).

1971 erschien eine an der *American Standard Version* orientierte Bibel-Paraphrase *The Living Bible* (TLB) des Protestant *Kenneth Nathaniel Taylor*, der 1976 eine approbierte *Katholische Edition* *The Catholic Living Bible* zur Seite gestellt wurde. Als Weiterentwicklung erschien 1996 die *New Living Translation* (NLT, rev. 2004, 2007, 2013 und 2015), die wie die *New International Version* (siehe unten) eine „kommunikative Übersetzung“ ist, erstellt von evangelikalen Theologen; 2016 erschien mit kirchlicher Druckerlaubnis eine katholische Version dieser Übersetzung in Indien („*New Living Translation Catholic Edition*“, *NLT-CE*). Der von *Taylor* 1968 gegründete *Living Bibles International* Verlag brachte bis 1992 ähnliche Versionen des NT in ca. 100 Sprachen heraus; er wurde 1992 in die *International Bible Society* eingegliedert. Die deutsche Version der „*Lebens*“-Bibel heißt „*Neues Leben Bibel*“.

17. Dezember 1999 sein „tiefes Bedauern“ aussprach „für den grausamen Tod von Jan Hus“.

⁵⁴ Zu einem detailreichen kritischer Vergleich der *NWÜ* mit der Einheitsübersetzung siehe <https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/BibelZL.pdf>.

Mit all diesen von Taylor ins Leben gerufenen „Lebens“-Bibeln hat trotz ihres Titels die 1986 erschienene *New Life Version* (NLV) nichts zu tun; diese ist eine von den Missionaren *Gleason & Kathryn Ledyard* mit dem Ziel der Vereinfachung der Sprache vorgenommene Übersetzung; die Übersetzer beschränken sich auf einen Wortschatz von ca. 850 Wörtern. Ähnliche Übersetzungen sind die *Bible in Basic English* (BBE) von Samuel Henry Hooke (NT 1941, AT 1949, rev. 1965), die 1000 Wörter benutzt; und die von einem Autorenteam verfasste *Simple English Bible* (SEB) (1978 und 1980) mit 3000 Wörtern.

1978 erschien die *New International Version* (NIV, rev. 1984, rev. 2011), eine von der 1809 in New York gegründeten interkonfessionell-protestantischen Bibelgesellschaft (die zuerst „New York Bible Society“, dann „International Bible Society“ und heute „Biblica“ heißt) finanzierte, von über 100 Übersetzern erstellte kommunikative Bibel, die auf wörtliche Wiedergabe verzichtet, um heutigen Lesern das Verständnis zu erleichtern: Es ist die meistverkaufte Bibel englische Übersetzung. Die Bibelgesellschaft hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch die Herausgabe ähnlicher Bibeln in zahlreichen anderen Sprachen unterstützt und herausgegeben, so auch die deutsche „*Hoffnung für alle*“.

Eine interessante Neuübersetzung ist die *International Standard Version* (ISV) von 2011, übersetzt von einem Team evangelikaler Bibelgelehrter (der Qumran-Experte Peter Flint, außerdem Gleason L. Archer, Mona Bias, David Black, Ed Curtis, George Giacomakis und William P. Welty), welche die in neuester Zeit entdeckten ältesten Textvarianten (namentlich die Funde in Qumran) berücksichtigt und im Stil einen Kompromiss zwischen wörtlicher Wiedergabe und verständlichem Englisch versucht. Dagegen benutzt die 2009 erschienene *English Majority Text Version* (EMTV) des NT den „textus receptus“.

- **Übersetzungen in andere Sprachen Großbritanniens:**

Seit dem 7. Jh. existieren fundamentale Bibeltexthe (etwa aus den Psalmen und dem Matthäusevangelium) im **irischen Gälisch**, etwa in Glossen, Kommentaren und Zitaten. In Mittel-Irisch existiert das von *Murchadh Ó Cuindlis* (um 1400) verfasste *Leabhar Breac* („gesprenkeltes Buch“) mit Heiligenviten, Legenden, Hymnen, Katechesen und Homilien, darunter auch biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament einschließlich der Passion Christi mit Paraphrasen aus der Bibel, inklusive einer Übersetzung des apokryphen Nikodemusevangeliums; es erschien später auch im Druck (Dublin 1872-1875). Aus derselben Zeit stammt ein Manuskript mit dem Titel *Leabhar Buidhe Leacáin* (gelbes Buch von Lecain), das neben irischer Mythologie ebenfalls eine kurze Geschichte des AT und der Passion enthält. Manche Gelehrte sehen in dem vorhandenen Material Indizien für die Existenz einer gälischen Bibelübersetzung, die noch älter sein könnte als die um 400 geschriebene Vulgata. Eine protestantische Übersetzung des NT ins Irische (an der *Nicholas Walsh, John Kearny* und *Nehemiah Donellan* arbeiteten) wurde 1574 begonnen; 1602 konnte das Werk publiziert werden; von *William Daniel* und *Murtagh King* wurde es dann durch eine Übersetzung des AT ergänzt; die gesamte so entstandene protestantische Bibel wurde erst 1685 in der Revision von *Narcissus Marsh* veröffentlicht.

Eine erste Bibelübersetzung in **Kymrischer (Walisischer)** Sprache gab es schon vor der Reformation um 1470 in Form eines Manuskripts von *Celydd Sfan*, dessen Existenz bezeugt ist, das aber nicht mehr vorhanden ist. Der Protestant *William Salesbury* publizierte das von ihm übersetzte NT 1576, und *William Morgan*, der gelehrte anglikanische Bischof von Llandaff, übersetzte das AT und ließ es 1588 zusammen mit Salesburys NT in einer ersten Walisischen Gesamtbibelausgabe publizieren (rev. 1620); diese wird noch heute gedruckt, obgleich es eine neue von Presbyterianern angefertigte Übersetzung gibt: Die *New Welsh Bible* 1899 (rev. 2004), die auch die deuterokanonischen Schriften enthält.

Das Neue Testament in **schottischem Gälisch** wurde von protestantischer Seite 1767 und die ganze Bibel (*Am Bioball Gàidhlig*) 1801 veröffentlicht. Eine katholische NT, übersetzt durch Pater *Evan MacEachain*, erschien 1875 in Aberdeen.

- **Übersetzungen ins Französische**

Schon seit dem 7. Jh. scheint es altfranzösische Übersetzungen der Psalmen, der Apokalypse und der Königsbücher gegeben zu haben. Um 1160 ließ *Peter Waldes*, der Gründer der vor-protestantischen Waldenserbewegung, Teile der Bibel in die französische Volkssprache übersetzen. Diese frühen Übersetzungen sind nicht mehr vorhanden. Um 1295 verfasste der Mönch *Guyart des Moulins* eine der frühesten katholischen altfranzösischen Bibelübersetzungen, die *Bible Historial*, eine Übersetzung der *Historia Scholastica* (siehe Fußnote 57), ergänzt durch Übersetzungen aus der Vulgata. Der Theologe und Humanist *Raoul de Presle* übersetzte 1377 die Bibel ins Französische und widmete sie König Karl V (sog. *Bibel Karls V.*)

Schon 1476 wurde in Lyon ein französisches NT gedruckt. *Jacques Lefevre d'Étaples* oder *Jacobus Faber Stapulensis* (ein katholischer Priester, Philosophieprofessor und Gräzist an der Sorbonne in Paris, der mit den Reformatoren sympathisierte, aber katholisch blieb) übersetzte und druckte 1530 in Antwerpen die erste französische Vollbibel der Reformationszeit: die sog. *Lefevre-Bibel* (NT 1523, Gesamtbibel 1530, rev. 1534 und 1541), bevor 1535 in Neuchâtel die erste protestantische Bibel erschien, übersetzt durch den Waldenser *Pierre-Robert Olivétan*, einen Cousin des Reformators Calvin (im Auftrag der Waldensersynode 1532 in Chanforan bei Turin, an der Olivétan teilgenommen hatte): die sog. *Olivetaner Bibel*.

Nach der Lefevre-Bibel und ihrer Revisionen favorisierten Katholiken die vom Löwener Gelehrten *Nicolas de Leuze* aus den Ursprachen unter Berücksichtigung der Lefevre- und Olivetaner-Bibel übersetzte *Louvin-Bibel* 1550. Nach der Vulgata übersetzten *Antoine Le Maistre* und *Louis Isaac Lemaistre da Sacy* die Bibel 1667. Eine neue katholische Standardübersetzung, wieder aus den Ursprachen übersetzt, erstellte später *Abbé Augustin Crampon* (NT 1864; Gesamtausgabe posthum 1904 in 7 Bänden, in denen zwispaltig die Vulgata und Crampons Übersetzung gegenübergestellt wurden; einbändige französische Ausgabe 1905, rev. 1923). Schließlich erschien 1955 (rev. 1973, rev. 1998) die wiederum aus den Ursprache übersetzte katholische *Bible de Jérusalem*, betreut von den Dominikanern der *École Biblique* in Jerusalem mit den Übersetzungen einer wissenschaftlichen Bibelkommentarreihe (ähnlich die *Herder-Bibel* in Deutschland).⁵⁵

- **Übersetzungen ins Italienische**

Schon 1471 (zwölf Jahre von Luthers Geburt) erschien die erste italienische Vollbibel im Druck, übersetzt aus der lateinischen Vulgata von *Nicolò Malermi* (sog. *Malmeri-Bibel*). Diese konnte nicht von der Übersetzung *Antonio Bruciolis* (NT 1530, Vollbibel 1532) ersetzt werden, der zwar katholisch war, aber mit dem Protestantismus sympathisierte, weshalb seine Übersetzung 1559 auf den Index verbotener Bücher gesetzt wurde, während die Malmeri-Bibel noch 1567 weiter empfohlen wurde. Zur späteren katholischen Standardbibel wurde die päpstlich approbierte Übersetzung von Erzbischof *Antonio Martini* (publiziert 1769–1781); die *Martini-Bibel* enthielt in zwei Spalten die lateinische Vulgata und die volkssprachliche Übersetzung; die heute maßgebliche Übersetzung ist die *Bibel der CEI* (Conferenza Episcopale Italiana) von 1971. Zur protestantischen Standardbibel Italiens wurde die Übersetzung des calvinistischen Theologen *Giovanni Diodati* (1607), ihre Revision von 1991 heißt *di Nuova Diodati*.

- **Übersetzungen ins Spanische (Kastilische)**

Schon König Alfons X. (1252–1284), der Begründer der spanischen Schriftsprache, ließ die Bibel 1280 aus dem Lateinischen ins **Spanische (Kastilische)** übersetzen (sog. *Biblia Alfonsina*), welche eine kurz zuvor schon existierende *vor-alfonsinische Bibel* ersetzte. Ein denkwürdiges Projekt war die *Alba-Bibel* von 1430, eine in jüdisch-katholischer Zusammenarbeit (!) erstellte Übersetzung des AT: Auf

⁵⁵ Papst Pius XII. hatte 1943 in seiner Bibelenzyklika „*Divino Afflante Spiritu*“ dazu ermutigt hatte, die Bibel direkt aus dem Griechischen und Hebräischen zu übersetzen. Dies taten die Übersetzer der Jerusalemer Bibel, während sich frühere katholische Übersetzer üblicherweise an der lateinischen Vulgata orientierten.

Geheiß von *Don Luis de Guzmán*, dem Großmeister des päpstlich anerkannten Ordens von Calatrava, ließ *Rabbi Moses Arragel* die Bücher aus dem Hebräischen ins Spanische (Kastilische) übersetzen, die Franziskaner von *Toledo* halfen bei der künstlerischen Ausgestaltung des illuminierten Manuskripts; abgedruckt wurden hier außerdem Kommentare sowohl christlicher als auch jüdischer Bibelgelehrter. Die protestantische spanische Standardbibel wurde die *Reina-Valera Bibel* (Cassiodore Reina 1569, rev. Cipriano de Valera 1602, mit deuterokanonischen Schriften). Die klassische katholische Übersetzung ins Spanische war die heute noch von konservativen Lesern geschätzte, 1824 gedruckte Bibel von *Félix Torres Amat*, des späteren Bischofs von Astorga (*Torres Amat Bibel*). Die beliebteste katholische Bibel ist die spanische Version der französischen Jerusalem-Bibel: *La Biblia de Jerusalén* (1967, rev. 1873).

- **Übersetzungen in andere Sprachen der iberischen Halbinsel**

Zwischen 1287 und 1290 erschien die Bibel auch auf **Katalanisch**, kurz nach 1400 wurde sie von *Bonifacio Ferrer* (dem General des Karthäuserordens und Bruder des heiligen Vinzenz Ferrer) ins **Valencianische** übersetzt, und 1571 übersetzte der zum Protestantismus übergetretene Priester *Jean de Liçarrague* das Neue Testament ins **Baskische** und standardisierte dadurch die baskische Sprache. Es existiert ein um 1700 geschriebenes Manuskript einer Übersetzung der Genesis und eines Teils des Buches Exodus ins Baskische von einem Pierre d'Urte, der vermutlich ein zum Calvinismus übergetretener Katholik war. 1740 folgte eine katholische Übersetzung des NT durch den Priester *Joanes Haraneder*, die aber erst 1855 im Druck erschien. Auch die erste baskische Gesamtbibel wurde von katholischer Seite erstellt: Sie erschien 1859–1865, herausgegeben von dem Baskologen *Prinz Louis Lucien Bonaparte*, dem Neffen des Kaiser Napoleon, und übersetzt vom französischen Basken *Jean Pierre Duvoisin*.

- **Übersetzungen ins Portugiesische**

Denis, der „*Bauern- und Poetenkönig*“ (1279–1325 König von Portugal) begann mit einer Bibelübersetzung (*Denis-Bibel*) und übersetzte selbst die ersten 20 Kapitel der Genesis; und König Johann I. von Portugal (1385–1433) lies erneut eine Übersetzung anfertigen, an der er persönlich mitarbeitete, indem er Teile des NT und der Psalmen übersetzte, es sollen neben den Evangelien und der Apostelgeschichte auch Paulusbriefe übersetzt worden sein. Der Bibliothekskatalog seines Nachfolgers, König Edward (1433–1438) erwähnt neben einer Übersetzung der Genesis und einer Übersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte noch eine Übersetzung der Bücher Salomons. *Johann Enkelin Philippa* († 1497) war im Besitz eines aus dem Französischen übersetzten Texts der Evangelien und Episteltexte des Kirchenjahres; das Manuskript einer solchen Übersetzung existiert in Lissabon. Der Zisterziensermönch *Bernardo de Alcobaca* († 1478) übersetzte das Matthäusevangelium neu. Königin Eleonore von Portugal ordnete 1505 eine neue Übersetzung der Apostelgeschichte und der katholischen Briefe an. Pater Antonio Rebeiro dos Santos übersetzte des Matthäus- und Markusevangelium, und 1529 (2. Auf. 1535) brachte Gómez des Santofímia eine Psalmenübersetzung heraus. So gab es zahlreiche vor-reformatorische Übersetzungen von Teilen der Bibel ins Portugiesische, deren Herstellung und Gebrauch aber durch die 1536 gegründete portugiesische Inquisition nach 1547 durch strenge Richtlinien eingeschränkt wurde, bis Pater Antonio Pereira de Figueiredo von 1782 an in Lissabon eine katholische Gesamtbibel veröffentlichte (*Pereira-Bibel*: NT 17 Bände 1782-1790; AT: 23 Bände 1782-1790; Version in einem Band: 1821). Dreißig Jahre zuvor war bereits 1753 die erste protestantische Übersetzung der Gesamtbibel (die *Almeida-Bibel* ohne die deuterokanonischen Schriften) erschienen. Begonnen hatte mit dieser Übersetzung der in den Niederlanden erzogene, zum Calvinismus übergetretene und für die Holländische Reformierte Kirche arbeitende Portugiese *Versão de João Ferreira de Almeida*⁵⁶ im Jahre 1644 (im Alter von 16 Jahren); erst 1676 vollendete er die Übersetzung des NT in Jacarta, die 1681 in den Niederlanden gedruckt wurde; bis zu seinem Tod 1691 arbeitete er an der Übersetzung des AT, kam aber nur bis Ez 48,21; der holländische Pastor *Jacobus op den Akker* vollendete Almeidas Übersetzung 1694 (die somit ganze 50 Jahre gedauert hatte). Bis zur Drucklegung 1753 vergingen noch weitere 60 Jahre, in denen das Werk überarbeitet wurde. Nach 1753 erschienen vielen Revisionen (z.B. 2009).

- **Übersetzungen ins Niederländische**

Der katholische flämische Dichter *Jacob van Maerlant* hatte in seiner *Rijmbijbel* 1271 die Nacherzählung des Stoffes der biblischen Geschichtsbücher des AT und NT (die sog. „*Historia Scholastica*“ des Petrus Comestor)⁵⁷ in die niederländische Volkssprache übersetzt; derartige Nacherzählungen (sog. „*Historienbibeln*“) gabe es auch in Deutschland, wo sie im 14./15. Jh. verbreitet waren. Neunzig Jahre später lag die erste echte Bibelübersetzung vor, die *Herne Bibel* von 1361, die *Petrus Neghel*, der spätere Prior des Karthäuserklosters Herne übersetzt hatte. Auf der Grundlage dieses Textes erschien die katholische *Delfter Bibel* bereits 1475 im Druck, während das Lektionar von *Johannes Scutken*, welches Übersetzungen der Evangelien sowie von Teilen des AT und übrigen NT enthielt, um 1480 noch als Handschrift erschien. Sodann brachte der Antwerpener Buchdrucker *Jakob van Liesvelt*, der mit den Reformatoren sympathisierte, aber auch anti-reformatorische und katholische Werke herausbrachte, und der 1545 wegen zivilrechtlicher Vergehen (Druck von Büchern ohne die erforderliche Genehmigung), bei denen auch der Ketzereivorwurf eine Rolle spielte, enthauptet wurde, 1526 (rev. 1535, rev. 1542) eine vollständige Bibelübersetzung heraus: die *Liesvelt-Bibel*, die auf Luthers NT und Teile der Lutherschen Übersetzungen des AT zurückgriff, aber noch vor der Lutherbibel (und vor der Züricher Bibel) herauskam. Bald danach kam 1548 (rev. 1599) die katholische Bibelübersetzung von *Nicolaas van Winghe* heraus, welche die katholische Standardbibelübersetzung war, bis sie 1929–39 durch die Übersetzung der Petrus-Canisius-Assoziation abgelöst wurde.

Zur offiziellen niederländisch-protestantischen Übersetzung wurde die *Statenvertaling* („*Staatenübersetzung*“), die von der reformierten Dordrechter Synode (1618/19) in Auftrag gegeben, durch die „*Generalstaaten*“, d.h. das niederländische Parlament finanziert wurde (daher der Name) und durch mehrere Übersetzer 1637 vollendet wurde.

- **Übersetzungen in die Sprachen Skandinaviens**

Norwegisch: Die unter König Hakon V von Norwegen (1299–1319) um 1300 zusammengestellte *Stjórn* („*Leitung*“) ist eine altnordische Übersetzung der Geschichtsbücher des AT in drei Teilen; der zweite Teil wird als Teil einer älteren Bibelübersetzung angesehen, die wohl schon um 1250 verfasst worden ist. Nach einer Notiz in einer der Handschriften hat nämlich der Priester Brandur Jónsson die *Stjorn* verfasst (welcher 1263 Bischof von Hólar auf Island wurde und 1264 starb); vermutlich ist er daher Verfasser der älteren Übersetzung, welche Grundlage für den zweiten Teil der *Stjorn* ist. *Jonsson* übersetzte auch die beiden Makkabäerbücher und verarbeitete sie zu seiner *Gydinga-Saga*. Die Druckausgabe der *Stjorn* in Norwegen durch C.R. Unger (1862) beeinflusste neuere Übersetzungen ins Norwegische.

Isländisch: Eine isländische Version der *Stjórn* lag spätestens um 1500 vor,⁵⁸ und eine erste isländische Übersetzung des Neuen Testaments wird *Jón Arason*, dem 1550 getöteten, letzten katholischen Bischof von Island, zugeschrieben, auf welche der Protestant *Oddur Gottskálksson* zurückgegriffen haben soll, als er 1530 begann, das Neue Testament neu ins Isländische zu übersetzen, welches 1540 in Dänemark gedruckt wurde; der geniale protestantische Bischof *Gudbrandur Thorlaksson* übersetzte schließlich 1584 die ganze Bibel ins Isländische (*Gudbrandsbiblíá*).

⁵⁶ Einige Quellen behaupten, dass Almeida in Goa/Indien katholischer Priester und sogar Jesuit geworden sei (was aber unwahrscheinlich ist); jedenfalls trat er zum Calvinismus über, und wurde aufgrund seiner scharfen Attacken auf die katholische Lehre von der Inquisition verurteilt; dabei soll er, wie der Missionar Baldaeus berichtet, öffentlich „in effigie“ verbrannt worden sein (d.h. man verbrannte eine ihn darstellende Strohfigur).

⁵⁷ Der französische Theologe Petrus Comestor schrieb um 1170 in Paris die lateinische *Historia Scholastica*, eine „*biblische Weltgeschichte*“, beginnend mit der Schöpfung im Buch Genesis bis zu den Ereignissen der Apostelgeschichte. Die *Historia Scholastica* wird manchmal die „*Mittelalterliche Volksbibel*“ genannt.

⁵⁸ Um 1525 soll es ein Manuskript mit einer isländischen Übersetzung davon in der Kathedrale von Hólar auf Island gegeben haben; ein weiteres Manuskript dieser Art soll um 1567 gesichtet worden sein (vgl. Astås, Reidar, *An Old Norse Biblical Compilation: Studies in Stjórn*, New York 1991, S. 161–162).

Schwedisch: Es wird berichtet, dass St. Birgitta von Schweden (1303–1323) für sich eine Bibel in Schwedisch schreiben ließ, und dass König Magnus Eriksson (1316–1374) eine große schwedische Bibel besaß: Die Bibel des Königs sei „*unus grossus liber biblie in swenico*“ gewesen; vermutlich erbt der König die von Birgitta hergestellte Bibeldruckausgabe. Als Verfasser der *Altschwedischen Bibel* wird der Beichtvater der hl. Birgitta, Mathias von Linköping (ca. 1300–1350) vermutet.⁵⁹ Die protestantischen schwedischen Bibelübersetzungen (NT 1526 und Vollbibel 1541) haben außer dem Luthertext auch diese altschwedischen Texte verarbeitet.

Dänisch: Eine erste vor-reformatorische dänische Bibelübersetzung der alttestamentlichen Geschichtsbücher wurde um 1480 von den Birgittinermönchen des Mariager Klosters auf Jütland angefertigt,⁶⁰ die sog. *Aeldste danske bibeloversaettelse*, „älteste dänische Bibelübersetzung“, außerdem gab es eine Psalmenübersetzung (*Dauids Psalmer*) aus derselben Zeit, lange bevor 1524 ein protestantisches Neues Testament (das sog. NT König Christians II., übersetzt aus Martin Luther und der Vulgata von *Hans Mikkelsen* und *Kristian Winther*) und 1550 (rev. 1824) die erste vollständige protestantische Bibelübersetzung ins Dänische vorlag (sog. Bibel König Christians III., übersetzt von *Christian Pedersen*) vorlag, beides waren Übersetzungen, die sich eng am deutschen Text Martin Luthers orientierten.

Finnisch und Estnisch: *Mikael Agricola*, der finnische Lutheraner und Vater der finnischen Literatursprache, wurde von seinem noch katholischen Bischof zum Studium nach Wittenberg gesandt, wo er Schüler Luthers wurde; er übersetzte das Neue Testament ins Finnische und ließ es 1548 in Stockholm drucken, die ganze Bibel erschien in finnische Sprache erst 1642 als offizielle Übersetzung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Finnland.⁶¹ Die neueste offizielle Übersetzung *Uusi kirkkoraamattu* („Neue Kirchenbibel“) von 1992 (2004 kamen die deuterokanonischen Bücher hinzu) wurde von Lutheranern, Orthodoxen und Katholiken in ökumenischer Zusammenarbeit erstellt. *Anton thor Helle* übersetzte 1739 die Bibel in das dem Finnischen verwandte *Estnisch*.

- **Übersetzungen ins Litauische und Lettische:**

Die ersten Fragmente der Bibel in *litauischer Sprache* stammen vermutlich aus dem 14. Jh. kurz nach der Christianisierung Litauens 1387. Das erste litauische Buch war „Der Katechismus“ des lutherischen Pfarrers Martynas Mažvydas, das 1547 publiziert wurde und die Zehn Gebote, zwei Psalmen und Auszüge aus den Evangelien in Litauischer Sprache enthielt, die von protestantischen Übersetzern erstellte vollständige Litauische Bibel erschien 1735 in Königsberg. Der lutheranische Pastor *Johann Ernst Glück* übersetzte 1865 die Bibel in die *lettische Sprache*, einer jüngeren Sprachform der Baltischen Sprache, deren Urform das Litauische am nächsten steht.

- **Übersetzungen ins Tschechische (Böhmische)**

Eine erste tschechische Übersetzung war eine katholische, die um 1360 im Augustinerkloster in *Raudnitz (Roudnice)* noch vor der Geburt von *Jan Hus* (1372–1415, siehe Fußnote 53), des Vorläufers der Reformation, entstand. Damals entstanden in Tschechien auch viele andere Übersetzungen von Teilen der Bibel. Nach einer Aussage des englischen Bibelübersetzers John Wyclif bekam Anna von Böhmen, die Tochter Kaiser Karls IV, als sie 1381 König Richard II. von England heiratete, ein böhmisches Neues Testament geschenkt. Hus hat später eine schon existierende Bibelübersetzung vorgefunden und bearbeitet, und seine Schüler setzten die Bearbeitung fort, bis daraus schließlich die 1488 (rev. 1506) gedruckte *Prager Bibel* oder *Böhmische Bibel* wurde. 1593 wurde von den *Böhmischen Brüdern* eine neue Übersetzung, die *Kralitzer Bibel*, vollendet; die dritte Auflage 1613 ist die meistbenutzte tschechische Bibel. Auf katholischer Seite brachten die Jesuiten *Georgius Constantius*, *Matthias Steyer* und *Johann Barner* die *St. Wenzel-Bibel* heraus (NT 1677, Vollbibel 1715).

- **Übersetzungen ins Slowakische**

Die älteste bekannte Übersetzung der gesamten Bibel ins Slowakische war eine katholische: die sog. *Kamaldulenser-Bibel*, die 1756 von den Mönchen des Kamaldulenserordens wahrscheinlich in Červený Kláštor oder in Nitra angefertigt wurde. 1829 gab *Bernolak* eine neue katholische Übersetzung ins Slowakische heraus.

- **Übersetzungen ins Ungarische**

Die erste ungarische Bibelübersetzung war die *Hussiten- oder Franziskanerbibel*, die um 1430 von zwei mit Jan Hus sympathisierenden Franziskanerpriestern angefertigt, dann aber konfisziert wurde; die erste gedruckte ungarische Vollbibel war die 1590 (rev. 2003) in Vizsoly erschienene calvinistische *Vizsoly Bibel*. Zur maßgeblichen katholischen ungarische Bibelübersetzung wurde die von *György Káldi* übersetzte, 1626 (rev. 1997) erschienene *Káldi Bibel*.

- **Übersetzungen ins Kroatische bzw. Serbische (und Bosnische)**

Die ältesten erhaltenen Bibeltexte in Kroatischer bzw. Serbischer Sprache bzw. Bosnischer Sprache (Kroatisch und Serbisch beide stimmen nahezu überein, Bosnisch weicht von beiden nur minimal ab) stammen aus dem 14. Jh (in der Handschrift des sog. *Lektionars von Korčula*). *Bernhardin von Split* druckte 1495 in Venedig das erste kroatische Lektionar. Im Reformationszeitalter ließen protestantische Kroaten von 1561 bis 1564 Teile der Bibel drucken (NT und Prophetenbücher aus dem AT). Eine erste vollständige kroatische/serbische Bibelübersetzung stammt vom Jesuiten *Bartolomeo Cassio (Bartol Kašić)*, der auch die erste kroatische/serbische Grammatik herausgab. Für seine von 1622 bis 1633 angefertigte Bibelübersetzung erhielt er in Rom aber keine Druckerlaubnis, da sich einflussreiche Prälaten ihr entgegenstellten; so wurde sie erst 1999/2000 gedruckt. Das Bosnische kann als Varietät des Serbischen bzw. Kroatischen angesehen werden,

- **Übersetzungen ins Slovenische**

Die erste Übersetzung eines Satzes aus der Bibel (Mt 25,34) ins Alt-Slovenische erschien um 1000 in den „Freisinger Denkmälern“, drei Textabschnitte innerhalb des „Missionshandbuchs“ des Abraham von Freising († 993). Ein protestantisches NT wurde 1557 übersetzt (rev. 1582); 1583 kam eine protestantische Gesamtausgabe der Bibel heraus, 1802 ein katholisches.

- **Übersetzungen ins Bulgarische und Makedonische**

1355/6 wurde ein Evangeliar (mit den vier Evangelien) in bulgarischer Sprache für den bulgarischen Zaren Ivan Alexander hergestellt: das bedeutendste Manuskript des mittelalterlichen Bulgariens. Der Mönch *Neofit Rilski* schuf die ersten populäre Übersetzung des NT ins moderne Bulgarisch, die erstmals 1840 gedruckt und dann immer wieder neu aufgelegt wurde; mit Hilfe protestantischer Missionare wurde auch das AT übersetzt und 1871 konnte die gesamte Bibel in Konstantinopel erscheinen. Eine neue Übersetzung der gesamten Bibel ins Makedonische (oft als ein Dialekt des Bulgarischen angesehen) erfolgte 1990 durch Erzbischof Gavril.

⁵⁹ Erhalten sind vom altschwedischen Text

1. ein um 1385 geschriebenes Manuskript einer schwedische Kurzversion der Apostelgeschichte,

2. zwei Manuskripte einer (frei nacherzählenden) Pentateuch-Übersetzung, die kurz nach 1400 bzw. 1500 geschrieben sind,

3. ein 1484 geschriebenes Manuskript mit den Büchern Jos, Ri, Rut, Est, Jdt, 1 Makk, 2 Makk und Offb, das als Verfasser zwei Mönche des Birgittinordens angibt: *Nicolaus Ragvaldi aus Vädstena* habe Jos und Ri übersetzt; *Jöns Budde aus Nådendal/Naantali* die Bücher Rut, Est, Jdt, 1 Makk und 2 Makk; der Übersetzer von Offb wird zwar nicht genannt, war nach linguistischen Untersuchungen aber ebenfalls Jöns Budde.

4. Außerdem enthält eine um 1425 geschriebene Handschrift eine Übersetzung des apokryphen Nikodemusevangeliums.

Es scheint auch altschwedische Übersetzungen der übrigen Schriften gegeben zu haben; dies legen die Bibelzitate in der altschwedischer Literatur nahe, vor allem enthalten diese viele Psalmen und Texte aus den Evangelien in schwedischer Sprache.

⁶⁰ Es gibt ein auf die Zeit zwischen 1475 und 1490 datiertes Fragment dieser Übersetzung, das Gen 2,9 bis 2 Kön 23,18 enthält.

⁶¹ Die katholische Kirche Finnlands war zu diesem Zeitpunkt bereits nahezu ausgelöscht, und auch heute hat sie nur sehr wenige (weniger als 12.000) Gläubige, darunter zum großen Teil Ausländer.

- **Übersetzungen ins Polnische**

Die älteste polnische Übersetzung eines Teil der Bibel ist eine Psalmenübersetzung um 1280; eine unvollständige Bibel ist die der litauischen Königin Sophia von Halshany gewidmete *Königin-Sophia-Bibel* (vor 1455)⁶² Die erste vollständige gedruckte Bibel Polens war die katholische von Jan Nicz von Lwów/Leopolis herausgegebene *Biblia Leopolita* (Krakau 1561), bevor die Calvinisten 1563 in Brest-Litowsk ebenfalls eine vollständige Bibel herausbrachten: die *Brest Bibel*, die als protestantische Standardbibel durch die *Gdańsk Bibel* (1632) ersetzt wurde. Zur katholischen Standardbibel Polens wurde die 1599 vom Jesuiten *Jakub Wupek* übersetzte und herausgegebene *Wupek Bibel*. Seit 1965 ist die damals zum tausendjährigen Jubiläum der 965 erfolgten „Taufe“ bzw. Christianisierung Polens herausgegebene *Milleniumsibibel* die Standardbibel für die Liturgie der katholischen Kirche in Polen.

- **Übersetzungen ins Russische, Weißrussische (Ruthenische) und Ukrainische**

Der **weißrussische** Humanist, Arzt, Übersetzer und Verleger *Francysk Skaryna*, vermutlich römisch-katholisch (obwohl manche ihn als orthodox ansehen), übersetzte und druckte 1517–1519 in Prag die Bibel in alt-weißrussischer (alias ruthenischer) Sprache, die sog. *Biblia Ruska*. Der **ukrainische** Schreiber Mykhailo Vasylyovych fertigte zwischen dem 15. August 1556 und dem 29. August 1561 im Kloster der hl. Dreifaltigkeit in Iziaslav und im Kloster der Mutter Gottes von Peresopnytsia, Volyn' ein wertvolles Evangelium mit den vier Evangelien in Alt-Ukrainischer Sprache (*Peresopnytsia-Evangelien*).

Die **russische Synodale Übersetzung** ist eine offizielle Übersetzung der russisch-orthodoxen Kirche, die nicht auf dem Kirchenslawischen beruht, und von Orthodoxen, Protestanten und Katholiken gleichermaßen verwendet wird (von Orthodoxen nur für Lehre und privates Studium, nicht für die Liturgie, deren Sprache das Kirchenslawische bleibt). Der Heiligste Synod der Orthodoxen Kirche Russlands und Zar Alexander I. sowie die 1813 mit Erlaubnis des Zaren gegründete Russische Bibelgesellschaft förderten die Arbeit, gegen die es aber auch großen Widerstand gab, unter anderem wegen der als freimaurerisch, protestantisch und von internationalen, anti-russischen Feindmächten gesteuert verdächtigten Bibelgesellschaft, so dass die Arbeit unter Zar Nikolaus I. unterbrochen und erst unter Zar Alexander II. wieder aufgenommen und vollendet wurde. Das Neue Testament wurde 1822, das vollständige Werk 1876 veröffentlicht. Die Endredaktion übernahmen der 1994 von der Russischen Orthodoxen Kirche heilig gesprochene Metropolit Philaret von Moskau im Namen des Heiligen Synod. Die Übersetzung des hebräischen Alten Testaments beruht auf dem hebräischen masoretischen Text, nicht auf der Septuaginta oder kirchenslawischen Ausgaben; sie enthält aber neben den hebräischen auch die in der orthodoxen Kirche akzeptierten deuterokanonischen Schriften. Eine andere, bemerkenswerte russische „Vereinigung und Übersetzung“ der vier Evangelien hat *Leo Tolstoi* 1880–1884 angefertigt (veröffentlicht 1892–94).

- **Übersetzungen ins Albanische:**

1554/55 übersetzte der katholische Priester *Gjon Buzuku* das Messbuch (albanisch: *Meshari*), das zahlreiche Schrifttexte enthält, ins Albanische (um den Gläubigen die lateinischen Originaltexte verständlich zu machen); dies war das erste gedruckte Buch in Albanischer Sprache. Das sog. *Evangelienmanuskript von Elbasan* enthält neutestamentliche Texte auf Albanisch; es wurde 1761 vermutlich vom orthodoxen Kleriker *Gregor von Durrës* geschrieben, der später Erzbischof von Durrës wurde, und der das älteste albanische Alphabet aus 40 Buchstaben (Elbasan-Schrift) ersann, die in dem Manuskript verwendet werden. Eine moderne albanische Bibelübersetzung stammt vom katholischen Priester *Don Simon Filipaj*: 1977 erschien das NT, 1994 seine Übersetzung der gesamten Bibel, welche die erste vollständig ins Albanische übersetzte Bibelübersetzung war.

- **Übersetzungen ins Rumänische:**

Die ältesten rumänischen Manuskripte mit biblischen Inhalt wurden im Norden Transsylvaniens gefunden und stammen aus der Zeit vor der Reformation (1480–1500). Der orthodoxe Metropolit *Simion Stefan* gab 1648 in Alba Julia das erste rumänische NT heraus, 1688 wurde das Werk zu einer Gesamtbibel ergänzt, in dem *Nicolae Milescu* in Konstantinopel das AT aus der Septuaginta übersetzte. Die orthodoxe Kirche heute die 1988 herausgegebene „*Synodalversion*“ der Bibel; die Protestanten benutzen meist die 1924 (rev. 2014) erschienene, *Cornilescu-Bibel*, die von dem zum Protestantismus übergetretenen orthodoxen Priester *Dumitru Cornilescu* übersetzt wurde.

- **Übersetzungen ins Neugriechische:**

Auf Betreiben des mit dem Calvinismus sympathisierenden Patriarchen *Kyrillos Loukaris* übersetzte der griechisch-orthodoxe Priestermonche *Maximos von Gallipoli* das Neue Testament in die Neugriechische Sprache (gedruckt in Genf 1638). Für die Katholiken wurde ein Neues Testament von Colletus geschrieben (Venedig 1708). Der griechische Diakon *Neophytos Vamvas* publizierte 1850 nach ca. zwanzigjähriger Arbeit seine Übersetzung der ganzen Bibel in die Katharevousa (gehobene neugriechische Sprache); diese blieb in der griechisch-orthodoxen Kirche lange umstritten und wurde erst 1924 offiziell genehmigt; ihre Revision und Transformation in die Demotiki (gewöhnliche neugriechische Alltagssprache) erfolgte 1994 durch *Spyros Filos*. Eine von der griechisch-orthodoxen Kirche offiziell gutgeheißen Neuübersetzung in die Demotiki durch Professoren der Universitäten Thessaloniki und Athen ist die *Today's Greek Version* (TGV: NT 1985, AT 1997).

- **Übersetzungen ins Türkische:**

Um 1550 übersetzte *Ahmed bin Mustafa*, genannt *Leâlî* (ein Sufi-Gelehrter) unter Sultan Suleyman dem Prächtigen die Psalmen ins Türkische. Über 100 Jahre später übersetzte unter Sultan Mehmet IV der jüdischer Dolmetscher („Dragoman“) *Yahya ben Ishak*, genannt *Haki* („der Demütige“) im Zeitraum 1657–1661 erstmals die ganze Bibel (AT mit deuterokanonischen Schriften und NT). Seine Auftraggeber waren protestantische Christen, welche das türkische Volk bekehren wollten: unter anderem der berühmte Bischof der Böhmisches Brüder, *Jan Amos Comenius*, der holländische Kaufmann *Laurens de Geer*, der das Bibelprojekt finanzierte, und *Levin Warner*, der holländische Botschafter in Konstantinopel, der den Übersetzer anwarb (dass der Sultan Mehmet IV. selbst die Übersetzung angeordnet habe, ist eine unter Christen und Muslimen verbreitete, aber anscheinend unwahre Legende). Da die Übersetzung die Auftraggeber nicht zufriedenstellte (sie sei zu jüdisch und voll von Hebraismen), wurde sofort nach ihrer Fertigstellung der Pole *Wojciech Bobowski* mit einer neuen Übersetzung beauftragt; dieser war ursprünglich Christ (meist gilt er als Protestant, was aber unklar ist), wurde als Kind entführt und als Sklave an den Hof von Sultan Mehmet IV. gebracht, wo er zum Islam übertreten musste (es gibt aber Anzeichen dafür, dass er im Herzen Christ geblieben war) und unter dem Namen *Ali Bey* ein berühmter Dolmetscher („Dragoman“) des Sultan wurde. Zum Zeitpunkt der Übersetzung war er ein freier Mann, der nicht mehr unmittelbar im Dienst des Sultans stand. Er übersetzte nun erneut die ganze Bibel zwischen 1662 und 1665. Obwohl Alis Übersetzung außerordentlich gut gelungen war, kam es nicht zur geplanten Drucklegung, da die Auftraggeber alle um diese Zeit starben (Warner 1665, de Geer 1666, Comenius 1670). So konnte die Übersetzung erst über hundert Jahre später in Paris gedruckt werden, gesponsert durch die 1804 gegründete British and Foreign Bible Society, wobei die Übersetzung zugleich leicht revidiert wurde (NT 1819, Gesamtbibel ohne deuterokanonische Schriften 1827: man spricht schlicht von der Osmanisch-türkischen Bibel oder *Biblia Turcica*). In der Folge wurde und wird Beys *Biblia Turcica* immer wieder aufgelegt und gern von armenischen und griechischen Christen in der Türkei verwendet; 1878 durfte eine Revision erstmals mit Erlaubnis des damaligen Sultans (Abdul Hamid II.) erscheinen, und zwar in Istanbul unter dem Titel *Kitab-ı Mukaddes* („Heiliges Buch“, rev. 1885 und 1901).⁶³ Eine an die neue türkische Sprache angepasste und in der 1928 eingeführten lateinischen Schrift

⁶² Sie enthält die Bücher Genesis, Josua, Rut, Könige, Chronik, Esra/Nehemia, III Esdras, Tobit, and Judith.

⁶³ Die drei mit der Revision der Ausgabe beauftragten Gelehrten waren Muslime; einer von ihnen, Keyfi Effendi, bekannte, das Studium der Bibel habe ihn am Ende dazu geführt, sich zu Christus zu bekennen, wengleich dies nur im Herzen geschah, ohne eine formale Konversion.

gedruckte Ausgabe des *Kitab Mukaddes* erschien 1941 (rev. 1987 von katholischer Seite und als „katholische“ Ausgabe mit deuterokanonischen Schriften).⁶⁴ 2007 erschien eine Neuübersetzung der Ausgabe 1885 durch Kadir Akin. Eine neue evangelische Übersetzung (*Kutsal Kitab*) erfolgte 2001 durch die United Bible Society, 2003 wurde eine Ausgabe dieser Übersetzung mit deuterokanonischen Schriften für Katholiken und Orthodoxe hinzugefügt.

- **Übersetzungen ins Hebräische (des Griechischen Neuen Testaments⁶⁵), das sog. Besach⁶⁶**

Vor 1599 liegen nur hebräische Versionen des *Matthäusevangeliums* vor: Schon das Ur-Matthäusevangelium mit den Reden Jesu (sog. Quelle Q) dürfte um 42 n. Chr. vom Apostel Matthäus in Hebräischer oder Aramäischer Sprache geschrieben sein; seine griechische Übersetzung wurde wesentlich erweitert und um 60 n. Chr. zum kanonischen Mt. Um 100 n. Chr. scheinen drei judenchristliche Versionen des Matthäusevangeliums vorgelegen zu haben, die die nur noch fragmentarisch aus Zitaten von Kirchenvätern bekannt sind (das aramäisch-syrische Nazaräerevangelium, das hebräische Hebräerevangelium, und das griechische Ebioniterevangelium); es dürfte sich bei den ersten beide um Rückübersetzungen und Veränderungen des kanonischen Mt gehandelt haben. Aus der Zeit zwischen 100 und 1300 haben wir lediglich einige ins Hebräische übersetzte Verse des Matthäusevangeliums in rabbinischen (meist polemisch gegen die Christen gerichteten) Schriften. Der in Spanien wirkende jüdische Philosoph *Schemtow ibn Schaprut* veröffentlichte 1385 ebenfalls eine christentumskritische zwölfbändige Schrift mit dem Titel *Ewen Bochan* („Prüfstein“), in welchem Zitate aus allen Teilen des Matthäusevangeliums vorkommenden, so dass man in dieses Werk eine vollständige (recht eigenwillige) hebräische Übersetzung des Evangeliums eingearbeitet zu sein scheint, die Schemtow entweder selbst übersetzt oder aufgefunden haben muss. *Sebastian Münster* veröffentlichte 1537 ein hebräisches Mt, das ihm 1530 zum Christentum bekehrte spanische Juden ausgehändigt hatten, die es zuvor gebraucht hatten, um das Christentum kennenzulernen und bekämpfen zu können. Ebenso veröffentlichte Bischof Jean du Tillet 1555 ein hebräisches Mt, das ihm 1553 italienische Juden bei einem Besuch in Rom ausgehändigt hatten.⁶⁷

Der evangelisch-lutherische Hebraist *Elias Hutter* übersetzte 1599 das Neue Testament selbst ins Hebräische und gab diese Übersetzung in seiner berühmten *Dodecaglotte* (zwölfsprachige Ausgabe des NT, Nürnberg 1599–1600) heraus, wo der Text des NT auf Griechisch, Syrisch, Hebräisch, Lateinisch, Deutsch, Böhmisches (bzw. Tschechisch), Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Dänisch und Polnisch nebeneinandergestellt wurde; eine revidierte Version der hebräischen Übersetzung Hutter's wurde vom Hebraisten William Robertson in London 1661 separat herausgegeben. Der zum Christentum konvertierte Jude *Ezechiel Margoliouth* (Vater des berühmten Orientalisten David Samuel Margoliouth), der zu den „messianischen Juden“ gezählt wird (an Christus glaubende und zu gleich an jüdischen Traditionen festhaltende Juden außerhalb der christlichen Großkirchen), brachte 1865 in London ein hebräisches NT heraus, das er mit Kantillationszeichen für den liturgischen Gesang versah. Ein weiteres hebräisches NT brachte der evangelisch-lutherische Hebraist *Franz Delitzsch* in mehreren Auflagen heraus (1. Auflage 1877, letzte 1889, ab der 11. revidierten Auflage 1892 zusammen mit seinem Kollegen *Gustaf Dalman*). Der katholische Hebraist *Jean-Marie Paul Bauchet* brachte 1975 in Rom eine durchgreifende Revision der Delitzsch'sche Ausgabe heraus, indem er sie ins moderne Hebräisch übertrug.

- **Übersetzung in südsaharische afrikanische Sprachen**

Im südsaharischen Afrika begann die christliche Mission, nachdem *Vasco da Gama* 1499 um Afrika herumsegelt war und sich portugiesische katholische Missionare im Land einfanden, zunächst auf der Insel Sansibar. Die Missionare erschlossen viele afrikanischen Sprachen und übersetzten vorrangig die in der Liturgie gebrauchten Teile der Bibel und die Evangelien. Die ersten Vollbibeln wurden dagegen von ca. 350 Jahre später eintreffenden protestantischen Missionaren geschaffen. Als erster übersetzte der Lutheraner *Gustavus Reinhold Nyländer* 1816 das Matthäusevangelium in die westafrikanische Sprache **Bullom** (auch *Sherbo* oder *Mampwa* genannt). Die erste systematische Übersetzung der Bibel ins **Swahili** alias **Kiswahili**, die am weitesten verbreitete Sprache Afrikas nach Englisch und Arabisch (und vor Französisch), die in Südosten Afrikas eine transnationale Lingua franca ist (gesprochen vor allem in Kenia, Uganda, Kongo, Ruanda, Burundi, Tansania, Sambia, Malawi und Mosambik), wurde vom deutschen lutherischen Missionar *Johann Ludwig Krapf* begonnen; von 1844 bis 1847 übersetzte er und 1847 publiziert er die ersten drei Kapitel der Genesis; er benutzte die lateinische Schrift, während Swaheli zuvor mit arabischer Schrift geschrieben worden war. Die Übersetzung der gesamten Bibel wurde durch den anglikanischen Bischof *Edward Steere* in Sansibar 1891 vollendet. Eine katholische Übersetzung vom Pater *Alfred Loogman* vom Missionsorden der Spiritaner (Heilige-Geist-Väter) wurde 1958 publiziert. Der schottische evangelisch-kongregationalistische Missionar Robert Moffat übersetzte die Bibel ins **Setswana**, einer in Botswana, Südafrika und Namibia gesprochenen Bantu-Sprache, seine Übersetzungen waren die erten in dieser Sprache geschriebenen Bücher (Lukasevangelium 1830, NT 1840, AT 1857). In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden zumindest Teile der Bibel nach und nach auch in viele andere südsaharische afrikanische Sprachen übersetzt, meist finanziert durch protestantische Bibelgesellschaften: **Hausa**, **Ashanti**, **Ibo**, **Nupé**, **Benga**, **Ewe**, **Efik**, **Susu**, **Mende**, **Kele**, **Yao**, **Wolof**, **Kongo**, **Mbundu**, **Ngomi**, **Isubu**, **Dinka** (letzteres ausnahmsweise durch die röm.-kath. Mission in Zentralafrika 1866). Erst 1933 erschien eine vollständige Bibelübersetzung ins **Afrikaans**, und erst 1966 eine Übersetzung in eine **Khoisan-Sprache**: das in Namibia gesprochene **Nama**.

- **Übersetzungen in Sprachen Indiens**

Schon um 390 erwähnt St. Johannes Chrysostomos, dass unter anderem auch die Inder Texte der Bibel in ihre Sprache übersetzt hätten (siehe Fußnote 43); eine alte Tradition behauptet, der Apostel *Bartholomäus* (der ebenso wie der Apostel *Thomas* in Indien gepredigt haben soll) hätte den Indern ein hebräisches Exemplar des Matthäusevangeliums hinterlassen und hätte es überdies in Indien auch in die Sprache der Inder übersetzt.⁶⁸ Diese alten Übersetzungen sind aber nicht mehr vorhanden. Neue Übersetzungen scheinen lange nicht angefertigt worden zu sein; die Christen Indiens verwendeten meist Syrisch als Liturgiesprache. Erst die seit dem 16. Jh. nach Indien kommenden Missionare und (noch verstärkt) die linguistisch besser gebildeten Missionare seit dem 18. Jh. übersetzten die Bibel in die Sprachen Indiens oder veranlassten Muttersprachler zu solchen Übersetzungen: Dabei wurde die Bibel sowohl ins **Sanskrit** (die

⁶⁴ Die in Istanbul gedruckte Ausgabe 1987 enthält erstmals seit Ali Bey auch die deuterokanonischen Bücher; der Übersetzer/Redaktor war ein nicht namentlich genannter Katholik, und die Einleitung schrieb Pater Luigi Iannitto von „Sent Antuan Kilisesi“ (der röm.-kath. Kirchengemeinde St. Antonius in Istanbul).

⁶⁵ Die nicht-hebräischen Teile des *Alten Testaments* wurden ebenfalls ins Hebräische übersetzt: (1) Für die aramäischen Teile im Ester- und Danielbuch hatte schon der mittelalterliche Kommentator Levi ben Gerson (1288-1344) hebräische Umschreibungen geliefert. (2) Die deuterokanonischen Schriften übersetzte *Seckel Isaac Fränkel* 1830 unter dem Titel *Ketuvim acharonim* („Spätschriften“) aus dem Griechischen ins Hebräische. Neuere Übersetzungen berücksichtigen die aufgefundenen hebräischen Fragmente der deuterokanonischen Schriften (Avraham Kahana 1937, rev. 2006; Mosche Zwi Segal 1953; Elijah Shemuel Hartom 1965–69; in einem laufenden Projekt des Yad Ben Zwi Instituts sollen deuteronomische und apokryphe Bücher übersetzt und kommentiert werden).

⁶⁶ Ähnlich wie das AT in jüdischer Redeweise mit dem Akronym *Tenach* bezeichnet wird, das an die Anfangsbuchstaben von Tora, Nebi'im und Ketubim erinnert, gibt es auch für das hebräische NT ein Akronym, nämlich *Besach*, was aus den Anfangsbuchstaben der drei Worte *Besorah* (hebr. „gute Botschaft“ für Evangelium), *Seferim* („Briefe“ für Apostelbriefe) und *Chasot* („Visionen“ für Offenbarung) gebildet ist.

⁶⁷ Von manchen späteren Rabbinen liegen eigenen Übersetzungen vor, z.B. von Rahabi Ezechiel (1740) und Elija Soloweczyk (1869/70).

⁶⁸ Um 600 n. Chr. schreibt St. Isidor von Sevilla (*De Ortu et Obitu Patrum* cap. 75/Nr. 133, PL 83, 152-153): „Bartholomaeus der Apostel ... übersetzte das Evangelium nach Matthäus bei den Indern in ihre Sprache.“ Zuvor hatte Eusebius in seiner 324 geschriebenen Kirchengeschichte berichtet, dass Pantänus, als er im 2. Jh. Indien bereiste, dort ein von Bartholomäus hinterlassenes Matthäusevangelium mit hebräischen Buchstaben vorgefunden hat (*Hist. Eccl.* 5,10,2–3). Von diesem hebräischen Mt-Exemplar bei den Indern berichtet auch Hieronymus (*De viris illustribus* 36), der jedoch hinzufügt, Bartholomäus habe das Manuskript bei seiner Rückkehr nach Alexandrien mitgenommen.

klassische Literatursprache Indiens) als auch (vor allem) in das Nordwestindische, heute in Indien dominierende **Hindi/Urdu** (alias **Hindustani**), das nordostindische **Bengali**, das südostindische **Telugu**, das südindische **Tamil** (in Tamil Nadu und im nördlichen Teil der Insel Sri Lanka/Ceylon gesprochen), das **Malayalam** (Sprache in Kerala, dem Stammgebiet der Thomaschristen), das **Kannada/Kanaresisch** (in Karnataka nördlich von Kerala gesprochen) das **Konkani** (in Goa nördlich von Karnataka), das **Marathi** (in Maharashtra nördlich von Goa), das **Gurajati** (in Gurajat nördlich von Maharashtra) und andere.⁶⁹

- **Übersetzungen ins Malaiische bzw. Indonesische**

Schon der erste in den fernen Osten gezogene katholische Missionar, der hl. Franz Xaver († 1552), der zu ersten Mitgliedern des Jesuitenordens gehörte, übersetzte den Katechismus und die in diesem enthaltenen Bibeltexte ins Malaiische (bzw. Indonesische, was als Variation des Malaiischen betrachtet werden kann). Die erste Übersetzung des Matthäusevangeliums ins Malaiische/Indonesische war 1612 fertig und wurde 1629 als Buch in Enkhuizen (Dänemark) gedruckt; Übersetzer war der protestantische niederländische Kaufmann **Albert Cornelisz Ruyl**. Ruyl übersetzte weitere Schriften: 1651 waren die übrigen Evangelien und die Apg fertig, 1652 die Psalmen. 1668 erschien das ganze NT in malaiischer/indonesischer Sprache, angefertigt durch den protestantischen holländischen Pastor **Daniel Brouwerious**. Eine hauptsächlich von niederländische Arzt und Theologen **Melchior Leijdecker 1701** vollende Übersetzung der gesamten Bibel (für die sich auf Malaiisch/Indonesisch der Name *Alkitab* = arab. das Buch eingebürgert hat) konnte erst 1721 gedruckt werden. Die erste katholische Übersetzung stammt vom Steyler Missionar Pater J. Bouma und kam 1968 heraus.

- **Übersetzungen ins Chinesische**

Erste Ansätze einer Bibelübersetzung ins Chinesische erfolgten schon, als der erste christliche China-Missionar, der nestorianische Christ **Alopen**, 635 in der damaligen Hauptstadt Chang'an (Xi'an) die Gunst des Kaisers Taizong fand, welcher ihm erlaubte „Die Schrift zu übersetzen und eine Kirche zu bauen“. Seine Übersetzung (die 781 errichtete „Nestorianische Stele“ in Chang'an spricht vom „alten Gesetz, das von 24 heiligen Männer deklariert wurde“, womit die 24 Bücher des AT nach jüdischem Kanon gemein sein dürften, und von „27 heiligen Büchern“, womit die Schriften des NT gemeint sein könnten) ist aber nicht erhalten, denn 844/45 wurde das nestorianische Christentum im Rahmen der gegen ausländische Religionen (Buddhismus, Christentum, Islam, Zoroastrismus und Manichäismus) gerichteten Religionsverfolgung durch Kaiser Wuzong ausgelöscht. Die nächsten Übersetzungen erfolgten erst durch katholische Missionare im 16.-18. Jh. Schon der bedeutendste katholische Chinamissionar, der ehrwürdige Jesuitenpater **Matteo Ricci**, soll während seiner Tätigkeit in China 1582-1610 einige biblischen Texte ins Chinesische übersetzt haben (erhalten ist sein Vaterunser und seine Wiedergabe der zehn Gebote). Der portugiesische Jesuit **Manuel Diaz Jr.** brachte 1636 das *Shengjing Zhijie*, eine Übersetzung nebst Kommentar zu den Sonntagsevangelien heraus, dasselbe tat 1740 sein Ordensbruder, der Franzose **Joseph-Anna-Marie de Moyria de Mailla** in seinem Werk *Shengjing guang yi*. Der katholische Missionspriester **Jean Basset** von der Société des Missions Étrangères de Paris übersetzte gegen Ende seines Lebens zusammen mit dem chinesischen Gelehrten John Xu Ruohan bis zu seinem Tode 1707 fast das ganze Neue Testament (von Matthäusevangelium bis zum 1. Kapitel des Hebräerbriefes), aber seine Übersetzung wurde nicht gedruckt, sondern nur in Manuskripten verbreitet.⁷⁰ Der Jesuit **Louis Antoine de Poiré** (1735-1813) übersetzte noch vor 1790 fast alle Bücher der Bibel; aber auch von seiner Übersetzung existieren nur Manuskripte (eines ist in der Beitang Bibliothek in Peking aufbewahrt). Die ersten beiden gedruckten vollständigen Bibelübersetzungen gehen auf protestantische Missionare im 19. Jh. zurück: **Robert Morrison** vollendete seine Übersetzung des NT 1814 und des AT 1819; gedruckt wurde die Bibel 1823 in Malacca. Fast zeitgleich veröffentlichte **Joshua Marshman** 1822 seine in Zusammenarbeit mit **Johannes Lassar** angefertigte Bibelübersetzung (vom Veröffentlichungsjahr her ist Marshmans Bibelübersetzung die erste, aber Morrison war mit seiner Übersetzung früher fertig und gilt daher mit Recht als Urheber der ersten protestantischen chinesischen Bibel). Als Standardversion für katholische Christen gilt seit 1968 erschienene *Studium-Biblicum-Version*, die der Sel. **Gabriele Allegra**, ein Franziskanerpater und Bibelgelehrter, zusammen mit anderen Franziskanern, beginnend 1945 in über 40jähriger Arbeit fertigstellte. Evangelische Christen benutzen bis 2010 standardmäßig die von Vertretern verschiedener protestantischer Denominationen angefertigte und im Jahre 1919 veröffentlichte sog. *Chinese Union Version* (CUV), welche die English Revised Version zur Vorlage hatte; 2010 erschien die *Revised Chinese Union Version* (RCUV) als neue evangelische Standardbibel.

- **Übersetzungen ins Mandschurische**

Der schon bei den Übersetzungen in Chinesische erwähnte Jesuit **Louis Antoine de Poirot** fertigte vor 1790 auch eine Übersetzung des AT ins Mandschurische an, die aber nicht publiziert wurde; der Russe **Stapan Lipovzow** übersetzte bis 1825 das NT, das mit Hilfe des Schriftstellers **George Borrow** 1835 gedruckt werden konnte (rev. 1929).

- **Übersetzungen ins Tibetische**

Die erste Christ, der tibetischen Boden betrat, dürfte der italienische Franziskanermönch **Odorich von Portenau** gewesen sein, der 1327 nach Lhasa kam. Danach haben erst die Jesuiten im 17. Jh. versucht, eine Mission in Tibet aufzubauen, später kamen Kapuziner und La-

⁶⁹ Viele moderne Übersetzer waren protestantische Missionare des 18.-19. Jahrhunderts: Schon einer den ersten beiden protestantischen Missionare, die 1706 in Tranquebar ihren Fuß auf indischen Boden setzten, wurde ein berühmter Bibelübersetzer: der pietistische Lutheraner **Bartholomäus Ziegenbalg** aus Sachsen, der 1715 ein NT in tamilischer Sprache herausgab. Anschließend machte er sich an die Übersetzung des AT, kam aber bis zu seinem Tod 1719 nur bis zum Buch Rut; ein anderer protestantischer Missionar, **Benjamin Schulz**, vollendete Ziegenbalgs Übersetzung und brachte sie 1728 heraus; 1745 veröffentlichte Schulz außerdem seine Übersetzung des NT, die Psalmen und des Buches Genesis ins Hindustanische. Der baptistische Missionar **William Carey** übersetzte die Bibel ins Bengali (NT 1801, AT 1809) und auch in ins Hindustani (NT 1811, AT 1818) und in die klassische indische Literatursprache, das Sanskrit (NT 1808, AT 1818), Carey warb außerdem einen örtlichen Dolmetscher an, der das NT 1811 ins Marathi übersetzte. – Diese Protestanten des 18./19. Jh. waren aber keineswegs die einzigen, die biblische Texte für die Sprachen Indiens übersetzten (z.B. brachten die Priester der *Société des Missions Étrangères de Paris* unter der Führung von **Hugues-Madelain Bottero**, des späteren röm.-kath. Bischofs von Kumbakonam, 1857 eine katholische tamilische Version des NT heraus), und sie hatten Vorläufer im 16./17. Jh., was in protestantischen Quellen oft verschwiegen wird, welche die Geschichte der Bibelübersetzungen mit dem Jahre 1706 beginnen lassen. Hierzu einige Streiflichter:

(1) Nach manchen Quellen haben gewisse vom hl. Franz Xaver († 1552) im katholischen Glauben unterwiesene Mitglieder der Paravar-Kaste aus Tamil Nadu die Bibel ins Tamilische übersetzt und diese „Cardila“ genannte Bibelversion 1554 bei einem Besuch in Lissabon drucken lassen.

(2) 1578, als die ersten Jesuiten bald nach dem Tode des hl. Franz Xaver (1552) nach Tamil Nadu kamen, druckten sie dort ein Buch mit dem Titel *Doctrina Christiana*, welches eines der ersten in Tamilischer Sprache gedruckten Bücher war, und in dem das biblische Vaterunser und der Dekalog abgedruckt waren.

(3) Der englische Jesuit **Thomas Stephens**, der 1579 in Goa eintraf und 1619 starb, schrieb das erste Buch über die Grammatik des Konkani, und verfasste in der einer Mischform der Konkani- mit der verwandten Marathi-Sprache eine Paraphrase der Evangelien in metrischer Form, die immer wieder herausgegeben und heute noch unter den Christen gelesen wird; durch dieses Werk, das *Krista Purana*, erwarb er sich den Titel des „Vaters der christlichen Literatur in Indien“.

(4) Zwischen 1658 und 1665 übersetzte der holländische reformierte Geistliche und Indologe **Phillip Baldaeus** während seines Aufenthalts auf Ceylon das *Matthäusevangelium* ins Tamilische, das zwar nicht gedruckt wurde, aber in Manuskripten kursierte, die auf Palmblättern beschrieben waren.

(5) 1667 brachte der italienische Jesuit **Ignazio Arcamone** ein Buch mit dem Titel *Saglya Varusake Venjel* („Evangelien für das ganze Jahr“) heraus, welches die wichtigsten Evangelientexte in der Konkani-Sprache enthielt.

(6) Dass es katholische Übersetzungen biblischer Schriften ins Tamilische schon vor Ziegenbalg gegeben hat, bezeugt Ziegenbalg selbst, welcher zugab, dass es vor seinem 1714 gedruckten NT bereits ein katholisches tamilisches Evangelienbuch nebst einem alten tamilischen Buch mit Geschichten aus dem AT gab.

⁷⁰ 1738 entdeckte Hodgson (ein Mitglied der Britischen Ostindien-Kompanie) in Kanton/China ein Manuskript des Neuen Testaments, von welchem er eine Kopie anfertigte, die er dem Britischen Museum in London zur Verfügung stellte; dieses „chinesische Bibelmanuskript im Britischen Museum“ enthält wahr-scheinlich den Text der Übersetzung von Jean Basset; manche sahen darin sogar einen Bibeltext der mittelalterlichen Nestorianer. In jedem Fall diente das Manuskript des Museums dem protestantischen Bibelübersetzer, Dr. Morrison, als Vorlage, wie dieser bei der Veröffentlichung seiner Übersetzung gestand.

zaristen hinzu, schließlich protestantische Missionare der mährischen Brüdergemeinde. Der italienische Kapuziner *Orazio della Penna* schuf um 1732 das erste tibetanische Wörterbuch (mit Übersetzung ins Italienische), und übersetzte unter anderem Kardinal Bellarmins *Doctrina Christiana* (und damit viele Bibelstellen, u.a. die zehn Gebote) ins Tibetanische. Die tibetanischen Missionare wurden immer wieder ausgewiesen und hatten kaum Erfolg. Die erste Übersetzung der Bibel ins Tibetanische stammt von protestantischen Missionaren (der mährischen Kirche bzw. Brüdergemeinde), die Teile der Bibel übersetzten (Joh-Ev 1862; NT 1885); der von ihnen zum Christentum bekehrten Tibetaner *Yoseb (Sonam) Gergan* vollendete 1935 eine erste Übersetzung der gesamten Bibel, die 1948 veröffentlicht wurde.

- **Übersetzungen ins Vietnamesische**

Das moderne Vietnamesische Alphabet wurde durch im 16.-17. Jh. durch Jesuitenmissionare, vor allem den Portugiesen Francisco de Pina und seinen französischen Ordensbruder Alexandre de Rhodes, der 1651 sein berühmtes vietnamesisch-portugiesisch-lateinisches Wörterbuch veröffentlichte. Nachdem schon 1872 Auszüge aus dem NT in katholischen Katechismen veröffentlicht worden waren und der Protestant *Jean Bonet* 1890 das Lukasevangelium aus dem Französischen ins Vietnamesische übersetzt hatte, publizierte 1916 die katholische *Société des Missions Étrangères de Paris* die von dem elsässischen Priester *Albert Schlicklin* erstellte *Lateinisch-Vietnamesische Paralleltextrbibel*, die bis 1970 die katholische Standard-Bibelausgabe in Vietnamesischer Sprache war; ab 1971 arbeitete eine katholische Arbeitsgruppe an einer neuen Übersetzung, die 1999 veröffentlicht wurde. Zur protestantischen Standardausgabe der Bibel wurde die von dem englischen Protestant *William Cadman* übersetzte Version wurde (NT 1923, AT 1926), die 1998 und 2010 revidiert wurde.

- **Übersetzungen ins Koreanische**

Die ersten organisierten koreanischen Christen waren Intellektuelle, in deren Hände 1777 Schriften der Jesuiten auch China gelangten und die sich dadurch zum katholischen Glauben bekehrten; auch Teile der hl. Schrift auf Koreanisch, welche katholische Übersetzer in China angefertigt hatten, standen ihnen dabei zur Verfügung,⁷¹ lange bevor 1882–1887 erstellte der schottische Protestant (Presbyterianer-Missionar) *John Ross* das erste NT in Koreanischer Sprache und gab es 1887 in einem Band herausgab. In der Tat hatte der Koreaner *Johann Baptist Choi Chang-hyun*, der als katholischer Märtyrer in der Shinyu-Verfolgung von 1801 gestorben ist, schon 1784 und somit hundert Jahre vor John Ross das erste koreanische Bibelkommentarwerk mit dem Namen *Seong-gyeong-jik-hae* erstellt, das den Text der Sonntagsevangelien nebst Kommentaren und Meditationen dazu enthält, wodurch die Koreanischen Katholiken das Wort Gottes gründlich kennenlernen konnten. Johann Baptist Choi Chang-hyun hatte dieses Werk aus dem Chinesischen übersetzt, wobei er die Übersetzung mehrerer Werke kombinierte, vor allem die Übersetzung zweier (oben unter „Übersetzungen ins Chinesische“ genannter) Werke: das gleichnamige chinesische Werk *Shengjing zhijie* (koreanisch *Seong-gyeong-jik-hae*), das der Jesuit *Manuel Diaz Jr.* 1636 in Peking publiziert hatte, und das 1740 vom Jesuiten *de Maille* publizierte *Shengjing guang yi* (koreanisch *Seong-gyeong-gwang-ik*). Allerdings kursierte das koreanische *Seong-gyeong-jik-hae* seit 1784 nur in Manuskripten, bis es endlich 1892 durch *Mutel*, den *Erzbischof von Korea*, in neu Bänden (!) im Druck herausgegeben wurde. Das sog. *Seong-gyeong-jik-hae* ist 2005 von der koreanischen Regierung wegen seiner historischen Bedeutung als eines der Artefakte des „koreanischen Kulturerbes“ auserwählt worden. 1910 brachte die römisch-katholische Diözese von Korea eine Ausgabe der vier Evangelien heraus, im selben Jahr wurde eine protestantische Übersetzung des AT vorgelegt, 1911 kam die protestantische Gesamtbibelausgabe heraus. In den 1970er Jahren (NT 1971, AT 1977) wurde in katholisch-protestantischer Zusammenarbeit eine ökumenische Bibelausgabe geschaffen, die in der katholischen Liturgie bis 2005 in Gebrauch war (*Common Translation Bible CTB*), 2005 wurde hierfür eine neue katholische Bibelübersetzung (*Holy Bible*) im Auftrag der katholischen Bischöfe Koreas erstellt.

- **Übersetzungen ins Japanische**

Schon der erste vom hl. Jesuitenmissionar Franz Xaver bekehrte Japaner namens Anger (*Anjiro/Yajiro*) übersetzte gleich nach seiner Bekehrung 1548, bei welcher er den Namen Paulus annahm, in Goa das Matthäusevangelium ins Japanische. Bald darauf übersetzten die Jesuiten in Japan Teile des NT (vermutlich die Lesungen aus den Sonntagsevangelien) und veröffentlichten diese Übersetzung im Jahre 1613 in Kyoto; schon 1614 aber begann die japanische Christenverfolgung; die Christen wurden aus Japan vertrieben und die genannten frühen Übersetzung blieben nicht erhalten. Erst 1858 durften Missionare wieder ins Land. Ein von der amerikanischen, britische und schottische protestantische Bibelgesellschaft gesponsertes Komitee brachte 1887 unter der Herrschaft Kaiser Meijis die erste vollständige japanische Bibelübersetzung, die sog. *Meiji-Bibel* heraus. Der orthodoxe Mönch St. Nikolai von Japan, der Gründer der orthodoxen Kirche Japans, übersetzte von 1880 bis 1901 das NT und die in der Liturgie gelesenen Teile des AT. Der belgische katholische Priester *Émile Raguet* veröffentlichte 1910 seine Übersetzung des NT, der italienische Salesianerpater *Frederico Barbaro* 1964 seine Übersetzung der gesamten Bibel; 1978 brachten die Franziskaner eine weitere katholische Bibelübersetzung heraus. Ein katholisch-evangelisches Übersetzungskomitee brachte im selben Jahr eine ökumenische Übersetzung heraus, die 1987 revidiert wurde („Neue interkonfessionelle Übersetzung“).

- **Übersetzungen ins Mongolische**

In einem Brief von 8. Jan. 1305 teilt St. *Johannes von Montecorvino* dem Papst mit, dass er das NT und die Psalmen ins Mongolische (damals Sprache der „Tartaren“ genannt) übersetzt habe. Johannes war als Franziskanermissionar von Papst Nikolaus IV. an den Hof des Mongolenfürsten Kublai Khan (der damals zugleich Kaiser von China war) nach Peking (damals Cambalec genannt) geschickt worden, um die Mongolen zu bekehren. Er hatte recht großen Erfolg, durfte 1299 in Peking eine Kirche, und 1305 eine zweite gegenüber dem Palast, wo die Hl. Messe mit päpstlicher Erlaubnis in der Landessprache gelesen werden durfte; in diesem Rahmen ist seine Übersetzung zu sehen. 1308 wurde er zum Bischof von Peking und Erzbischof aller Länder des fernen Ostens geweiht. Seine Bibelübersetzung ist leider verloren gegangen, das Christentum in Peking verschwand mit dem Ende der mongolischen Dynastie 1368. In neuerer Zeit übersetzte der evangelische mährisch-deutsche Kalmückenforscher, Mongolist, Tibetologe und Buddhologe *Isaak Jakob Schmidt* das NT ins Kalmückische (eine vom Mongolischen abgeleitete Sprache)⁷² und ins Mongolische (beide Übersetzungen 1827). Die evangelischen Missionare *Edward Stallybass* und *William Swan* übersetzten die gesamte Bibel (AT 1840, NT 1846), worauf alle klassischen neueren Übersetzungen beruhen.

- **Übersetzungen in indianische Sprachen**

Der Puritaner *John Eliot* übersetzte im 17. Jahrhundert die gesamte Bibel in den (heute ausgestorbenen) *Natick-Dialekt* der *Algonkin-Sprache* der Amerikanischen Ureinwohner, die damals an der Ostküste Neuenglands lebten (das Mt-Evangelium wurde schon 1655 gedruckt, die Gesamtbibel 1663). 1804 erschien das Johannesevangelium in der Sprache der amerikanischen *Mohawk-Indianer*, übersetzt von *Teyoninhokarawen*, einem konvertierten Mohawk, der sich nach seiner Bekehrung „*John Norton*“ nannte.

- **Übersetzungen ins Eskimo-Aleutische**

Die lutherischen Missionare *Hans & Paul Egede* übersetzten das NT ins *Grönländische*, das 1766 im Druck erschien; die zweite Ausgabe erschien 1799 (die Evangelien waren schon 1744 gedruckt worden); mit der Egede-Bibel began das Grönländische Schrifttum. Der hl.

⁷¹ Vgl. Mark A. Noll, *The New Shape of World Christianity*, Downers Grove, 2009, S. 63: „Portions of the Scriptures were available in Korean from the late 1700s through the work of Catholic translators working out in China.“

⁷² 1815 erschien sein Matthäusevangelium; dies war das erste gedruckte Buch in Kalmückischer Sprache, 1827 erschien die Gesamtübersetzung des NT. Dies war nicht die erste Übersetzung von Bibeltexten ins Kalmückische; seit 1765 hatte es bereits in den Kreisen der evangelische Herrenhuter Brüdergemeinde, die eine Kolonie in der Stadt Sarepta am Rande Kalmückiens gegründet hatten, Übersetzungen gegeben (von Br. J. Matsch und Br. Konrad Neitz).

Innokenti von Moskau und Alaska, griechisch-orthodoxer Missionar und Bischof, übersetzte Teile der Bibel in die Sprachen Alaskas, die 1840 im Druck erschienen; unter anderem übersetzte er das Matthäusevangelium ins **Aleutische**.

- **Übersetzungen in die Sprachen Ozeaniens**

William Williams, der erste anglikanische Bischof von Waiapu in Neuseeland, veröffentlichte 1844 die erste Grammatik des in Neuseeland gesprochenen **Maori** und sorgte dafür, dass die Bibel durch ihn selbst und Missionare der von ihm geleiteten *Church Missionary Society* in diese Sprache übersetzt wurde (NT 1837, rev. 1844; AT 1887, Gesamtausgabe 1868, rev. 2013). Auch der erste katholische Bischof in Neuseeland, der Franzose *Jean Baptiste François Pompallier*, hatte bereits ab 1842 neben Gebeten und Hymnen auch Teile des NT in Maori drucken lassen. Die Übersetzung ins **Tongaische** erfolgte durch methodistische Missionare (NT 1860, AT 1862), eine noch heute benutzte Übersetzung der ganzen Bibel ins Tonga von *James Egan Moulton* kam 1902 heraus; die Methodisten *David Cargill*, *William Cross*, *David Hazelwood* und *Frederick Langham* übersetzten auch die Bibel ins **Fidschianische** (1901). Der amerikanische Kongregationalist *Hiram Bingham* übersetzte mit anderen protestantischen Missionaren die Bibel ins **Hawaiische** (NT 1832, AT 1839, rev. 1868), und sein gleichnamiger Sohn, genannt *Hiram Bingham II*, übersetzte sie ins **Kiribati**, die Sprache des gleichnamigen Inselreiches (NT 1873, AT 1890; 2015 erschien eine Neuübersetzung im Auftrag der United Bible Societies). Eine Übersetzung des NT ins **Futunan**, eine Sprache auf den Neuen Hebriden, erschien 1899 und war das Lebenswerk des schottischen Presbyterianer-Missionars *John Gibson Paton*. Die Südsee-Mission im 19. Jh. wurde maßgeblich im Auftrag der protestantisch-nonkonformistischen Londoner Missionarsgesellschaft betrieben. *George Pratt*, ein Missionar dieser Gesellschaft, übersetzte 1844 die Bibel ins **Samoanische**, und im selben Jahr vollendete *Henry Nott*, gleichfalls Missionar derselben Gesellschaft, die Übersetzung ins **Tahitische**, die 1847 in London erschien. Im Auftrag der Londoner Missionarsgesellschaft erforschte aber vor allem der berühmteste Südpazifik-Missionar, der Brite *John Williams*, die Südsee und missionierte dort unter dem Namen „Viriamu“. 1823 nahm er an einer Schiffsreise teil, auf welcher die Insel Rarotonga auf den Cook-Inseln entdeckt wurde, er erlernte die **Rarotonga**-Sprache und übersetzte den Galaterbrief, das sowie das Johannes- und Markusevangelium in diese Sprache. Mit Hilfe anderer Missionare wurde unter seiner Leitung schließlich das ganze NT übersetzt und 1836 gedruckt (das AT erschien erst 1851 nach seinem Tod). Als Williams auf weiteren Missionsfahrten auf die Insel Erromango (auf den Neuen Hebriden im Inselreich Vanatu westlich von Australien) kam, wurde er am 20. November 1839 wurde am Strand dieser Insel von Kannibalen getötet und verspeist; die Insel heißt deshalb auch Martyr's Island.

9. Wissenschaftliche Druckausgaben der maßgeblichen biblischen Texte

Zur Wahl des Textes für eine Druckausgabe haben die Herausgeber zwei Möglichkeiten: Man kann entweder (1) den Text einer einzigen (für zuverlässig erachteten) Handschrift abdrucken, oder man kann (2) einen „neuen“ Text erstellen, indem man mehrere, und zwar möglichst alle vorhandenen Textzeugen (Handschriften und/oder früheren Druckausgaben, und zwar sowohl des Urtextes als solche von Übersetzungen, als auch solche von Kommentaren oder anderen Werken, in denen der Urtext zitiert wird) kritisch vergleicht und aus diesem Vergleich den wahrscheinlichen Urtext ermittelt, der dann abgedruckt wird. Diesen Text nennt man dann einen „kritischen“ Text und spricht von einer „kritischen“ Textausgabe.

In der Regel ist der kritische Text also ein Text, der sich aus den Texten verschiedener Handschriften und eventuell stellenweise auch aus Konjekturen (gelehrte Hypothesen über den Urtext, die z.B. bei nicht deutlich erkennbaren oder lückenhaften Passagen in den Handschriften notwendig sein können) zusammensetzt. In einer wissenschaftlichen kritischen Textausgabe wird in der Einführung und/oder in den Fußnoten kenntlich gemacht werden, welche Abschrift an jeder Stelle zugrunde liegt; zudem werden die wichtigsten abweichenden „Lesarten“ (d.h. die in den nicht abgedruckten Textzeugen gebotenen Varianten) genannt. Die Angaben über die benutzten Textzeugen und die wichtigsten abweichenden Varianten werden üblicherweise als Fußnoten am Fuß der Seite abgedruckt, und bilden den sog. „kritischen Apparat“.

Der in den ersten Bibelausgaben um 1500 verwendete Text heißt der „*Textus Receptus*“ (aufgenommener/emfangener Text). Für das hebräische Alte Testament gilt genauer als „Textus Receptus“ der überlieferte masoretische Text in der Form, wie er 1525 von *Daniel Bomberg* in Venedig gedruckt worden war;⁷³ der „Textus Receptus“ für das griechische Neue Testament ist der Text, der erstmals 1516 (ein Jahr vor der Reformation) von dem katholischen Priester, Theologen und Humanisten *Erasmus von Rotterdam* mit Erlaubnis von Papst Leo X. herausgegeben wurde.⁷⁴

In heutigen kritischen Textausgaben werden in der Regel gegenüber dem Textus Receptus veränderte Texte gedruckt, die nach textkritischen Methoden unter Heranziehung neu aufgefundener Handschriften neu erstellt wurden. Die heute maßgeblichen wissenschaftlichen Ausgaben sind folgende:

1. Hebräisch-aramäisches (protokanonisches) Altes Testament: 1906 erschienen in Leipzig die hebräischen und aramäischen Texte des Alten Testaments in der von Rudolf Kittel herausgegebenen *Biblia Hebraica* (abgekürzt BHK für „Biblia Hebraica Kittel, erste Auflage“, genauer BHK¹ oder BH¹), der abgedruckte Text war noch der Textus Receptus: der überlieferte („masoretischen“) Textes, wie er 1525 bei Daniel Bomberg in Venedig herausgegeben worden war. Die zweite Auflage (BHK² oder BH²) erschien 1913, die dritte (BHK³ oder BH³) 1937. In der dritten Auflage 1937 wurde nicht mehr der Textus Receptus, sondern die von Paul Kahle entdeckte älteste vollständige Handschrift, der im Jahre 1008 geschriebene *Codex Leningradensis*, zur Textgrundlage gemacht.

Die Folgeausgabe dieser Ausgabe war die in Stuttgart zwischen 1968 und 1976 in Teilen und 1977 erstmals als Gesamtband herausgegebene *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (BHS oder BH⁴), in welcher der Codex Leningradensis mit textkritischen Anmerkungen und Randnotizen der modernen wie auch der alten „masoretischen“ Gelehrten versehen abgedruckt wurde;

⁷³ Daniel Bomberg war katholischer Christ nichtjüdischer Abstammung, betätigte sich aber dennoch in hervorragendem Maße in Venedig an der Drucklegung jüdischer Schriften; das Jüdische Lexikon rühmt ihn als „einen der bedeutendsten hebräischen Buchdrucker aller Zeiten“. So brauchte er unter anderem auch den Babylonischen Talmud (1519-23) und den Jerusalemer Talmud (1524) heraus. Vor Bomberg war die hebräische Bibel bereits erstmals 1488 von dem jüdischen Buchdrucker Soncio herausgegeben worden; 1516 brachte der (damals noch katholische) Franziskanerlehrte Konrad Pellikan in Basel den hebräischen Urtext der Psalmen (das sog. *Hebraicum Psalterium*) heraus, sowohl separat als auch im vierspaltigen sog. *Psalterium Quadruplex* zusammen mit dem Text der Septuaginta, und zwei Versionen der Vulgata; 1517 erschien Bombergs erste Ausgabe einer sog. „Rabbinerbibel“ (hebr. „Mikraot Gedolot“, wörtlich: „Große Schriften“; gemeint ist damit der hebräische Bibeltext in masoretischer Reihenfolge und Notation mit diversen Beilagen, nämlich mit aramäischer Targumübersetzung und rabbinischen Kommentaren), deren Druck von Papst Leo X. genehmigt wurde; dabei schloss sich Bomberg eng an Soncio an. Wegen einiger Fehler wurde diese Ausgabe aber von den Juden vielfach kritisiert. Berühmter und letztlich maßgeblich wurde daher die zweite, verbesserte Ausgabe 1525, an welcher der jüdische Bibelgelehrte *Jacob Ben Chajim* mitarbeitete, und die im Anhang auch die Anmerkungen der Masoreten („Masora“) enthielt.

⁷⁴ Erasmus' Ausgabe von März 1516 (unter dem Titel „Novum Instrumentum omne“ gedruckt in Basel) war die erste griechische Ausgabe des Neuen Testaments, die publiziert wurde, nicht aber die erste, die gedruckt wurde. Der allererste Druck des griechischen Neuen Testaments war nämlich im Rahmen des vom spanischen Kardinal Francisco Jiménez de Cisneros initiierten und finanzierten, äußerst bewundernswerten Projekts der „*Complutensischen Polyglotte*“ schon 1514 erfolgt. Der Kardinal ließ an der (von ihm selbst gegründeten) Universität der Stadt Complutum (heute Alcalá de Henares nordöstlich von Madrid) von 1502 bis 1517 eine viersprachige Ausgabe („Polyglotte“) der Bibel in sechs Bänden fertigstellen: In Band 1 bis 5 wurde das Alte Testament dreispaltig (hebräisch-lateinisch-griechisch) gedruckt: in der Mitte die Vulgata, am Innenrand die Septuaginta (mit interlinearer lateinischer Übersetzung), am Außenrand der von konvertierten Juden neu erstellte hebräische Text; in der Einleitung hieß es dazu, dass der Text der römischen Kirche (Vulgata) von denen der Synagoge und der griechischen Kirche flankiert werde, wie Jesus am Kreuz von den beiden Schächern. Im Pentateuch war unten auf der Seite noch das aramäische Targum Onkelos nebst einer lateinischen Übersetzung desselben abgedruckt. Band 5 enthielt das Neue Testament zweispaltig (griechisch-lateinisch), und Band 6 enthielt Wörterbücher der biblischen Urtextsprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch. Das Neue Testament war 1514 fertig und wurde gedruckt, aber die 600 gedruckten Exemplare wurden noch nicht verbreitet, weil man noch warten wollte, bis das Alte Testament ebenfalls fertig war, und das Werk als Ganzes liefern zu können. Als aber das AT drei Jahre später (im Reformationsjahr 1517) fertig wurde, konnten die schon gedruckten Bände immer noch nicht verbreitet werden, weil Erasmus 1516 von Papst Leo X. und Kaiser Maximilian I. für die kommenden vier Jahre ein exklusives Veröffentlichungsprivileg für seinen griechischen Text erwirkt hatte. Daher konnte Leo X. erst 1520 für den Complutensischen Polyglotte die Druckerlaubnis gewähren, nachdem im Jahre zuvor (1519) bereits eine zweite verbesserte Auflage seines griechischen Neuen Testaments herausgegeben hatte: die Auflage, die bald danach Luther für seine NT-Übersetzung von 1522 benutzte. Erasmus' Ausgaben waren ebenfalls zweisprachig: Die erste Auflage enthielt links den griechischen Text, rechts den Vulgata-Text; in der zweiten Auflage wurde der Vulgata-Text durch eine eigene lateinische Übersetzung des Erasmus ersetzt. Für die Erstellung des griechischen Texts verwendete er sieben (bzw. der zweiten Auflage acht) griechische Handschriften: vier (bzw. fünf) aus dem 12. und drei aus dem 15. Jahrhundert, die er textkritisch verglich, d.h. seine Ausgabe war bereits eine textkritische (was auch für die Complutensische Polyglotte gilt). An manchen Stellen benutzte er sogar die Vulgata zur Rekonstruktion des Urtextes, indem er aus dem Lateinischen ins Griechische zurückübersetzte; und nach dem Erscheinen der Complutensischen Polyglotte glich Erasmus in der vierten Auflage 1527 seinen Text stellenweise auch dem Text dieser Druckausgabe an. Erasmus widmete die erste Auflage Papst Leo X., der seinerseits Erasmus' Ausgabe förderte und gegen Kritiker in Schutz nahm. Für die zweite Auflage schrieb er an Erasmus: „Deinem Eifer wünschen wir Heil und Segen. ... Uns selbst sollst du indes immer empfohlen sein und du sollst von Uns das Lob empfangen, das allen treuen Anhängern Christi von uns erwarten dürfen.“ Dieses Lob des Papstes ließ Erasmus in der zweiten Auflage 1519 und den noch folgenden Auflagen (1522, 1527 und 1535) abdrucken. So ist die Drucklegung des Textus Receptus von der katholischen Kirche nicht nur nicht behindert, sondern initiiert und freundlich unterstützt worden. Dass alle Werke des Erasmus (damit auch seine Bibelausgaben) lange nach seinem 1536 erfolgten Tode zeitweise unter den gegenreformatorischen Päpsten Paul IV. und Pius IV. (nämlich 1559-1564) auf den „Index der verbotenen Bücher“ gesetzt wurden, hat nichts mit einer angeblichen „grundsätzlichen Bibelfeindlichkeit“ der Katholischen Kirche zu tun, sondern ist durch eine damals plötzlich sehr negative Gesamtwertung der Person des Erasmus zu erklären, der wegen seiner rhetorisch zuweilen sarkastisch wirkenden Kirchenkritik, wie man damals meinte, den Protestantismus begünstigt habe (obgleich er persönlich zeitlebens der katholischen Kirche treu geblieben war).

so wird unter anderem auf vorliegende abweichende Textvarianten hingewiesen. Zahlreiche neue Textfunde der hebräischen Bibel aus der Zeit Christi (gefunden vor allem in Qumran seit 1947) konnten hierbei nicht berücksichtigt werden.

Seit 2004 ist die sog. *Biblia Hebraica Quinta* (BHQ oder BH⁵) in Vorbereitung (Herausgeber ist der Dominikaner Adrian Schenker), in der auch diese neuen Textfragmente alle vollständig berücksichtigt werden sollen. Bislang sind schon einige, aber nicht alle Schriften der hebräischen Bibel erschienen; das Projekt soll um 2020 vollendet sein.

2. **Griechisches Altes Testament (sog. Septuaginta-Ausgabe mit proto- und deuterokanonischen Büchern):** Alfred Rahlfs gab 1935 in Stuttgart eine kritische *Handausgabe* der Septuaginta in zwei Bänden heraus (revidiert 2006 durch Robert Hanhart: sog. Editio Altera), in der nur die Lesarten der drei wichtigsten Handschriften berücksichtigt sind: der Codex Vaticanus, Codex Sinaiticus und Codex Alexandrinus aus dem 4.-5. Jahrhundert. Seit 1931 läuft in Göttingen die Erstellung einer umfassenden kritischen Ausgabe, die alle Textzeugen einbeziehen soll, bisher sind über zwanzig Bände erschienen.
3. **Griechisches Neues Testament:** Eberhard Nestle gab 1898 die 1. Auflage des *Novum Testamentum Graece* heraus: Er verglich die drei wichtigsten Ausgaben des griechischen Neuen Testaments aus dem 19. Jh. (die Ausgaben von Tischendorf, Westcott/Hort und Weymouth), und wo es Abweichungen gab, übernahm er die von zwei Ausgaben gebotene Lesart. Damit schuf er einen kritischen Text, der von Einseitigkeiten frei war; dieser ersetzte in der Wissenschaft den Textus Receptus. Der Nestle-Text wurde immer wieder neu aufgelegt und revidiert; ab 1952 wurde Kurt Aland maßgebender Mitarbeiter, so dass das Werk heute „Nestle-Aland“ genannt wird. In der 26. Auflage des Nestle-Aland von 1979 wurde der Text radikal geändert, indem bei der Erstellung eines neuen kritischen Textes die großen Handschriftenfunde des 20. Jahrhunderts berücksichtigt wurden. Dabei wurde man sich mit den Herausgebern der 3. Auflage des seit 1975 erscheinenden Greek New Testament einig, die ebenfalls einen kritischen Text erstellten. So haben seither die beiden wichtigsten kritischen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments den gleichen Text, der seither der Standard-Text des griechischen Neuen Testaments ist.
4. **Lateinische Gesamtausgabe (sog. Vulgata-Übersetzung):** Eine wissenschaftliche Edition der lateinischen handschriftlichen Gesamtbibelversionen der seit dem 7. Jh. in der Westkirche als maßgeblich angesehenen „Vulgata“-Übersetzung der hl. Schriften ins Lateinische („Vulgata“ = „die verbreitete Version“) ist die von Robert Weber und Roger Gryson herausgegebene *Biblia Sacra Vulgata* (1. Auflage Stuttgart 1969, 5. Auflage 2007). Eine moderne Neuübersetzung aus den Urtexten ins Lateinische (unter besonderer Berücksichtigung des klassischen Vulgata-Stils) ist die 1979 im Vatikan herausgegebene und für die neue katholische Liturgie seitdem maßgebliche *Neo-Vulgata*.

10. Hilfsmittel der Bibelwissenschaft

Zusätzlich zu den im letzten Kapitel genannten Druckausgaben sind wichtige Hilfsmittel der Bibelwissenschaft Wörterbücher, Konkordanzen und Synopsen, dazu kommen Einführungen, Kommentare, Atlanten etc.

Eine (hebräisch-aramäische, griechische, lateinische etc.) **Konkordanz** ist ein Verzeichnis der im Urtext oder in einer bestimmten Bibelausgabe vorkommenden (hebräisch-aramäischen bzw. griechischen bzw. lateinischen etc.) Wörter, wobei zu jedem Wort alle Bibelstellen angegeben werden, an denen es vorkommen; oft wird dabei bei wichtigen Stellen auch der entsprechende Satz oder Satzteil abgedruckt, in dem das Wort vorkommt.

In einer **Synopse** werden verschiedene biblische Texte, die einen ähnlichen Inhalt haben (das bekannteste Beispiel sind die vier Evangelien), in Spalten einander gegenübergestellt, um sie vergleichen zu können.

Sprachliche Wörterbücher:

1. Das beste deutsche Wörterbuch für die hebräisch-aramäischen Bücher des Alten Testaments ist immer noch Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17. Auflage 1915, unveränderter Neudruck Berlin/Göttingen/Heidelberg 1962. Diese Ausgabe ist drucktechnisch besser als die späteren!
2. Für das Griechisch der Septuaginta:
Friedrich Rehkopf, *Septuaginta-Vokabular*, Göttingen 1989
3. Für das neutestamentliche Griechisch:
Friedrich Rehkopf, *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Göttingen 1992.
Oder, wesentlich anspruchsvoller: Bauer, Walter, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin 6. Auflage 1888.

Sprachlicher Schlüssel: Eine gute Ergänzung für ein Wörterbuch zum Neuen Testament ist

Rienecker, Fritz, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, Gießen 22. Auflage 2015.

Das Werk enthält den griechischen Bibeltext nebst deutscher Übersetzung der Worte (wie bei einer Linearübersetzung) und Erklärung der grammatischen Wortform.

Grammatiken:

1. Gesenius, Wilhelm & Kautsch, Friedrich, *Hebräische Grammatik*, 28. Auflage, Leipzig 1909.
2. Bauer, Hans & Leander, Pontus, *Grammatik des Biblisch-Aramäischen*, Halle 1927.
3. Blass, Friedrich & Debrunner, Albert & Rehkopf, Friedrich, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Göttingen, 18. Auflage 2001.

Standard-Lehrbücher der biblischen Sprachen (zum Selbststudium geeignet):

1. Dey, Joseph, *Schola verbi. Lehrbuch des neutestamentlichen Griechisch*, weitergeführt von B. Dumbrecht, Münster 1984.
2. Jenni, Ernst, *Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Testaments*, Basel 2. Auflage 1981.
3. Bemerkung zum Erlernen des Biblisch-Aramäischen: Aufbauend auf soliden (z.B. mit dem Lehrbuch von Jenni erworbenen) Hebräisch-Kenntnissen genügt zum Erlernen des biblischen Aramäisch die oben angegebene Grammatik von Bauer/Leander, die unmittelbar zur Lektüre der aramäischen Stellen im Alten Testament befähigt.

Theologische Wörterbücher:

Genauere Erklärungen wichtiger in der Bibel gebräuchter griechischer und hebräisch-aramäischer Begriffe (d.h. ausführliche Artikel zu jedem Begriff) findet man in den folgenden „Theologischen Wörterbüchern“:

1. Kittel, Gerhard & Kittel, Friedrich [Hgg.], *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Stuttgart/Berlin/Köln, 1933-1979 (11 Bände).
2. Botterweck, G. Johannes & Ringgren, Helmer & Fabry, Heinz-Josef [Hgg.], *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Stuttgart/Berlin/Köln, 1973-2015 (10 Bände; Band 9: Aramäisches Wörterbuch, herausgegeben von Holger Gzeller, 2015).

Konkordanzen:

1. zum hebräisch-aramäischen Alten Testament: *Lisowsky, Gerhard., Konkordanz zum Hebräischen Alten Testament*, 3., verbesserte Auflage besorgt von Hans Peter Rüger, Stuttgart 1993.
2. zum griechischen Alten Testament (Septuaginta): *Hatch, Edwin & Redpath, Henry, A Concordance to the Septuagint and the other Greek Versions of the Old Testament (including the Apocryphal Books)*. 3 Volumes, reprinted in 2 Volumes from the 1879 Edition, Grand Rapids 1991 (auch online auf archive.org).
3. zum griechischen Neuen Testament: *Schmoller, Alfred, Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament*, 16., von B. Köster neu bearbeitete Auflage, Stuttgart 1989.

Evangelien-Synopse:

Aland, Kurt, Synopsis Quattuor Evangeliorum. Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis edidit Kurt Aland, Stuttgart, 12. Auflage („ad textum editionum ²⁶Nestle-Aland et ³Greek New Testament aptata“) 1982.

Diese Synopse stellt die griechischen Texte der Evangelien nebeneinander.

Eissfeldts sog. Hexateuch-Synopse ist interessant für die Dokumenten- oder Urkundenhypothese der Tora-Entstehung: Otto Eissfeldt, *Hexateuch-Synopse*, Leipzig 1922 (auch online bei archive.org).

11. Bibelauslegung

Schwierigkeiten des Textverständnisses:

- Die uns fremden Ursprachen (Hebräisch/Aramäisch/Griechisch).
Abhilfe: Sprache erlernen; *Interlinearübersetzung* benutzen (siehe S. 23).
- Originale sind nicht mehr vorhanden; die späteren Handschriften weichen (meist nur geringfügig) voneinander ab.
Abhilfe: Eine sog. *kritische Ausgabe* (mit allen wichtigen vorhandenen Handschrift-Varianten, sog. „Lesarten“, benutzen).
- Im Hebräischen, Aramäischen und Griechischen gab es zur Abfassungszeit der biblischen Schriften nur Großbuchstaben und keine Satzzeichen.⁷⁵ Zudem waren im Griechischen kein Abstände zwischen Worten üblich, und im Hebräischen gab es noch keine Vokalzeichen.⁷⁶ Die Vokalzeichen wurden erst um 600 n. Chr. von den sog. Masoreten hinzugefügt.

Man kann Aussagen der Bibel verschieden deuten und muss oft sorgfältig zwischen den Möglichkeiten abwägen.

Eine einfachere Einteilung der Deutungsmöglichkeiten die zwischen einer **Deutungen im wörtlichen Sinn** (die eng oder weit, gewöhnlich oder außergewöhnlich sein können) und **Deutungen im übertragenen Sinn** (symbolische Deutungen).

Beispiel 1: „Du sollst dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden“ (Dt 25,49) ist nach Paulus kein Gebot zugunsten der Ochsen, sondern bedeutet symbolisch: Der Arbeiter hat ein Recht auf seinen Lohn (1 Kor 9,9; 1 Tim 5,18).

Beispiel 2: Du sollst in den eroberten Städten keine Person am Leben lassen (Dt 20,16) und alle Götterbilder zerstören (Dt 7,5) könnte symbolisch gedeutet heißen: Bekämpfe das Böse in deinem eigenen Herzen.

Beispiel 3: Nach Num 1,46 gehörten zum Volk Israel, als es nach der Flucht aus Ägypten durch die Wüste zog, 603.550 Männer im Alter von 20 Jahren und aufwärts. Es müssten demnach mit Frauen und Kindern insgesamt mehrere Millionen Israeliten gewesen sein, aufgrund des Kinderreichtums der Israeliten wohl mindestens ca. 5-6 Millionen. Mögliche Deutungen:

- *wörtliche Deutung nach gewöhnlichem Wortverständnis:* genau so viele waren es. Dann gibt es verschiedene Probleme:
 - Die Bevölkerung müsste das Volk Israel in der Zeit seines wenige Jahrhunderte dauernden Ägyptenaufenthaltes von maximal einigen Hundert Personen (nämlich ca. 70 männliche Jakobsnachkommen, deren Frauen und andere Angehörige) auf mehrere Millionen Personen angewachsen sein. Das klingt unwahrscheinlich.
 - Weitere Probleme wären: Wie konnten mehrere Millionen Personen in der Wüste ernährt werden?
 - Wieso wird Israel, wenn es so zahlreich war, als „das kleinste aller Völker“ bezeichnet (Dt 7,7.17)?
 - Und wieso hatte Israel, wenn es so zahlreich war, Angst vor dem Pharao und den Kanaanitern?

Die genannten Probleme sind lösbar: Der rasante Bevölkerungsanstieg ist schon bei einer Vervierfachung der Population alle 28 Jahre erreichbar; Gott konnte durch Wunder für die Ernährung sorgen (die Bibel berichtet in der Tat auch vom wunderbaren Manna, von Wachteln und Wasser aus dem Felsen); die alten Völker des Orients waren noch zahlreicher als die Israeliten; und diese hatten auch deshalb Angst vor dem Heer der Ägypter, weil die Ägypter Waffen, Streitwagen und Reiter hatten. Dennoch lassen diese Probleme alternative Deutungsversuche zumindest erwägenswert erscheinen.

- *wörtliche Deutung bei außergewöhnlichem Wortverständnis:* Es ist vorgeschlagen worden, dass das hebräische Wort „äläf“, das gewöhnlich „tausend“ heißt, hier eine andere Bedeutung haben könnte wie z.B. „Familie“ oder „sechzig“ (nach dem babylonischen Sechser-Zahlensystem). Nach dem ersten Vorschlag wären mit „603.550 Männern“ nur „603 Familien und 550 (unverheiratete) Männer“ gemeint; nach dem zweiten hätte man es mit 603 x 60 plus 550 (= 36.730) Männern zu tun. Das würde alle Probleme lösen, doch klingt eine solche Abweichung vom gewöhnlichen Sprachgebrauch „weit hergeholt“.
- *symbolische Deutung:* Es könnte sein, dass jeder „Israelit“ nach Meinung des Verfassers symbolisch soviel „zählt“ wie 10 Menschen, so dass es die 603.550 Männer in Wirklichkeit nur 60.355 Männer waren.
- *eine andere symbolische Deutung:* Jeder Buchstabe hat im hebräischen einen Zahlenwert, und die Summe der Zahlenwerte des Ausdrucks „die ganze Summe der Söhne Israels“ (*Kol Rosch Bene Jisrael*) kann mit der Zahl 603.551 in Verbindung gebracht werden (denn die Summe der Zahlenwerte von *Kol Rosch*, „die ganze Summe“, ist 551; und diejenige von *Bene Jisrael*, „Söhne Israels“, ist 603). Im Hinblick darauf meinen einige Ausleger, dass vielleicht gar keine reale Zahlenangaben gemeint ist, sondern 603.551 (= die gezählten 603.550 Israeliten plus Moses) nichts anderes bedeutet als „alle Israeliten“.

Beispiel 4: Die Urväter von Adam bis Noah lebten gemäß Gen 5 und 9,28 alle mehrere hundert Jahre; sieben von ihnen wurden sogar über 900 Jahre alt. Mögliche Deutungen:

- *Wörtliche Deutung nach gewöhnlichem Wortverständnis:* Sie lebten genau so lange.
- *Wörtliche Deutung nach außergewöhnlichem Wortverständnis:* Mit „Jahren“ sind hier kürzere Zeiträume (z.B. Monate = Mondjahre) gemeint. Das ergäbe dann stets ein Alter von unter hundert Jahren. Problem: Es ist zugleich das Alter angegeben, in denen der Urvater den nächsten „zeugte“, das ist in zwei Fällen das Alter von 65 „Jahren“, das wäre bei der Mondjahr-Deutung ein wirkliches Alter von fünfeinhalb Jahren, also zu klein. Vertreter der Mondjahr-These entgegnet auf diesen Einwand allerdings, dass das Lebensalter möglicherweise nicht von der Geburt, sondern entweder von der Heirat oder vom zeugungsfähigen Alter an (dessen Eintritt vielleicht mit einem besonderen Ritus begangen wurde) gerechnet wurde.
- *Symbolische Deutung:* Die Urväter waren keine Einzelpersonen, sondern ganze Volksstämme oder Herrscherdynastien.
- *Eine andere symbolische Deutung:* Das Lebensalter ist nicht das wirkliche, sondern das erlebte Alter (er wurde 930 Jahre alt = sein Leben war so ausgefüllt, als hätte er 930 Jahre gelebt); das hohe Alter drückt die „Lebens-Sattheit“ nach erfüllten langen Leben aus. Dabei können die Zahlen noch weitere Symbolgehalte haben, z.B. könnten die 365 Lebensjahre Henochs ein Ausdruck für die „Vollkommenheit“ seines Lebens sein (365 ist die Anzahl der Tage eines ganzen Jahres).

Beispiel 5: N war „Sohn von“ oder „zeugte“ M heißt entweder *wörtlich im engeren Sinn:* (1) er war tatsächlich Sohn, oder *wörtlich in einem weiteren Sinn,* der in jüdischer Sprechweise ebenfalls häufig gemeint ist: (2) er war entfernterer Nachkomme.

⁷⁵ Ein bekanntes Beispiel für die Schwierigkeit, einen Text ohne Satzzeichen zu lesen ist der unsinnige Satz „Ich habe zehn Finger an jeder Hand, fünfundzwanzig an Händen und Füßen.“ Dieser ist nur unsinnig, weil man die Satzzeichen falsch gesetzt hat. Mit richtig gesetzten Satzzeichen lautet er: „Ich habe zehn Finger: an jeder Hand fünf. Und zwanzig an Händen und Füßen.“

⁷⁶ Um die hierdurch entstehende Schwierigkeit zu veranschaulichen, überlege man, aus welchen deutschen Worten die Konsonantenfolge l-b durch Weglassen der Vokale entstanden sein könnte. Möglich wäre etwa: Lob, liebe, lieb, Liebe, Leib, Laub, Elbe, Albe.

Bsp. „Joram zeugte Usija“ (Mt 1,8), doch die Geschlechterfolge ist Joram-Ahasja-Joasch-Amazja-Usija; Joram zeugte Ahasja (2 Chr 21,1 und 2 Chr 22,1), Ahasja Joasch (2 Chr 22,11), Joasch Amazja (2 Chr 24,24–27) und Amazja Ussija (2 Chr 26,1).

Beispiel 6: Der Bericht über eine Sintflut „auf der ganzen Erde“ würde sich *im eigentlichen Sinn wörtlich* genommen auf eine Flut beziehen, die den ganzen Planeten bedeckte, bei einer *im weiteren Sinn wörtlichen* Deutung könnte „Erde“ einen von den damaligen Menschen bewohnten Landstrich meinen.

Auf die Wichtigkeit der symbolischen Auslegung weist der altkirchliche Theologe *Origenes* in seinem Werk *De Principis* mit Nachdruck hin:

Origenes (185-254), *De Principis* oder *Peri Archon* (Vier Bücher von den Prinzipien), verfasst um 220 n. Chr., Kap 3: Grund für die Dunkelheit in der göttlichen Schrift und dafür, dass an einigen Stellen der Wortsinn unmöglich oder unvernünftig ist:

„... Wer ist so einfältig zu meinen, ‚Gott habe‘ wie ein Mensch, der Bauer ist, ‚im Osten einen Park in Eden gepflanzt‘ und darin einen sichtbaren und mit den Sinnen wahrnehmbaren ‚Baum des Lebens‘ geschaffen, so dass man, wenn man seine Frucht mit den leiblichen Zähnen genoss, das Leben empfing, dagegen am ‚Guten und Bösen‘ Anteil erhielt, wenn man von dem entsprechenden Baum nahm und aß? (Vgl. Gen 2,8f.) Wenn es weiter heißt, ‚Gott sei am Abend im Park gewandelt‘ und ‚Adam habe sich unter dem Baume versteckt‘ (vgl. Gen 3,8), dann wird, glaube ich, niemand daran zweifeln, dass dies bildlich mittels einer nur scheinbar und nicht leibhaftig geschehenen Geschichte auf gewisse Geheimnisse hinweist. Aber auch wenn ‚Kain aus Gottes Angesicht geht‘ (vgl. Gen 4,16), ist es den Tieferblickenden klar, dass dies den Leser veranlasst zu untersuchen, was das Angesicht Gottes und das Daraus-Fortgehen bedeuten.

Wozu soll man noch mehr sagen, da ja jeder nicht ganz Stumpfsinnige unzählige ähnliche Beispiele zusammenstellen kann, die zwar als geschehen aufgezeichnet, aber nach dem Wortsinn nicht geschehen sind? Sogar die Evangelien sind voll von Darstellungen derselben Art, (z.B.) wenn der Teufel Jesus ‚auf einen hohen Berg‘ führt, um ihm von dort ‚die Königreiche der ganzen Welt und ihre Herrlichkeit zu zeigen‘ (vgl. Matth. 4,8). Denn wer von denen, die derartige Stellen nicht bloß oberflächlich lesen, würde nicht die Meinung verwerfen, mit dem leiblichen Auge, das Höhe braucht, um das tiefer Gelegene wahrnehmen zu können, sei das Reich der Perser, Skythen, Inder und Parther und die Verherrlichung der Könige durch die Menschen erblickt worden? Noch zahllose ähnliche Beispiele kann der sorgfältige Leser in den Evangelien beobachten, um zuzustimmen, dass mit den im Wortsinn verlaufenen Geschichten anderes, Nichtgeschehenes verwoben ist.

Wenn wir nun zur Gesetzgebung des Mose übergehen, so besagen (dort) viele Gesetze, soweit es um ihre wörtliche Befolgung geht, Unvernünftiges, andere Unmögliches. Unvernünftig ist das Verbot, Geier zu essen (vgl. Lev 11,14); denn selbst in den größten Hungersnöten hat die Not noch keinen dazu gebracht, sich an dieses Tier heranzumachen. (Unvernünftig ist) auch das Gebot, ‚acht Tage alte Kinder, die unbeschnitten sind, aus ihrem Stamme auszurotten‘; denn wenn überhaupt darüber etwas im Wortsinn gesetzlich zu bestimmen war, so musste geboten werden, ihre Eltern oder Pflegeeltern zu töten. Nun sagt aber die Schrift (Gen 17,14): ‚Jedes unbeschnittene männliche Wesen, das nicht am achten Tag beschnitten wird, soll aus seinem Stamme ausgerottet werden.‘

Wenn ihr aber auch *Unmögliches* sehen wollt, das im Gesetz geboten ist, so lasst uns beobachten, dass der Bockhirsch, den uns Mose doch als ein reines Tier zu opfern befiehlt (vgl. Deut. 14,5),⁷⁷ eines der Tiere ist, die es nicht geben kann; und von dem Greif, den der Gesetzgeber zu essen verbietet (vgl. Lev. 11,13; Deut. 14,12), hat man nicht gehört, dass er jemals in die Gewalt eines Menschen gekommen sei. Auch die vielgenannte Sabbatruhe kann der, der das Gebot: ‚Ihr sollt alle in euren Häusern sitzen; keiner von euch soll am siebten Tage von seinem Platze gehen‘ (Ex 16,29)⁷⁸ genau nimmt, unmöglich nach dem Buchstaben halten; denn kein Lebewesen kann einen ganzen Tag lang sitzen, ohne die sitzende Stellung zu verändern. ...

Gehen wir nun zum Evangelium über, um die gleichen Fragen zu stellen. Was kann unvernünftiger sein als das Wort: ‚Grüßet niemanden unterwegs!‘ (Luk. 10,4), das nach Meinung der schlichtesten Gemüter der Erlöser den Aposteln aufgetragen hat? Aber höchst unglaubwürdig ist auch das Wort vom Schlag auf die rechte Backe (vgl. Matth. 5,39 und Luk. 6,29), da beim Schlagen jeder, wenn er nicht etwa ein Gebrechener hat, mit der rechten Hand auf die linke Backe schlägt. Unmöglich ist es sodann, dem Evangelium abzunehmen, dass ‚das rechte Auge Anstoß bereitet‘ (vgl. Matth. 5,29). Denn selbst wenn wir einmal zugeben, dass im Sehen jemand Anstoß nehmen kann: Wieso muss man, da doch beide Augen sehen, die Schuld auf das rechte schieben? Wer würde denn, wenn er sich beschuldigen muss, ‚eine Frau so angesehen zu haben, dass er sie begehrt‘ (vgl. Matth. 5,28), die Schuld einzig auf das rechte Auge schieben und dieses zu Recht ‚ausreißen‘? ...

Alles dies haben wir gesagt, um zu zeigen, dass die göttliche Kraft, die uns die heiligen Schriften schenkt, nicht das Ziel verfolgt, wir sollten allein das vom Wortlaut Dargebotene aufnehmen; denn dies ist zuweilen im Wortsinn nicht wahr, sogar unvernünftig und unmöglich.“

Nach Origenes' Meinung kommt also z.B. für die folgenden Gebote nur eine symbolische Deutung in Frage: das Gebot, keinen Geier zu essen; unbeschnittene Kinder auszurotten, die linke Wange dem hinzuhalten, der einem auf die rechte schlägt; sich das rechte Auge ausreißen, wenn es verführt; niemanden unterwegs zu grüßen usw. Origenes betont zu Recht die Wichtigkeit eines verborgenen Sinns, dürfte aber zu weit gehen, wenn er den Wortsinn als unvernünftig und unmöglich abtut. - Ähnliches gilt für den folgenden Text:

Im Barnabasbrief (anonymes, dem Paulusschüler Barnabas zugeschriebenes Lehrschreiben um 130 n. Chr.) heißt es:

Barnabasbrief, Kap. 2, gegen das wörtliche Verständnis der Tieropfer: „Denn er [Gott] hat uns geoffenbart durch alle Propheten, dass er weder Schlachtopfer noch Brandopfer noch Gaben brauche, indem er einmal sagte: *Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der Herr; satt bin ich der Brandopfer, und Fett von Lämmern und Blut von Stieren und Böcken mag ich nicht, auch wenn ihr kommt, um von mir gesehen zu werden. Wer hat denn dies verlangt aus euren Händen? In meinem Vorhof gehet nicht länger einher. Wenn ihr Speiseopfer bringet, ist es umsonst. Rauchopfer ist mir ein Gräuel, eure Neumonde und Sabbate er trage ich nicht* [Jes 1,11-13]. Das also hat er abgeschafft, damit das neue Gesetz unseres Herrn Jesus Christus, das kein Zwangsjoch ist, nicht ein Opfer habe, das Menschenwerk ist. Er sagt aber wiederum zu ihnen: *Habe vielleicht ich euren Vätern, als sie aus dem Lande Ägypten zogen, befohlen, mir Brandopfer und Schlachtopfer darzubringen? Nein; vielmehr dieses habe ich ihnen befohlen: Keiner von euch trage gegen seinen Nächsten Böses in seinem Herzen nach, und falschen Eid liebet nicht* [Mischzitat aus Jer 7,22-23 und Sach 8,17; vgl. Sach 7,10]. So müssen wir also, falls wir nicht Toren sind, die Absicht der Güte unseres Vaters begreifen ... Er spricht also folgendermaßen zu uns: *Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz. Wohlgeruch für den Herrn ist ein Herz, das den lobpreist, der es gebildet*‘ [Mischzitat aus Psalm 51,19 und Apok. Adam].

Barnabasbrief, Kap. 9, gegen das wörtliche Verständnis der Beschneidung: „Lasset eure Herzen euch beschneiden, spricht der Herr. [Jer 4,4]. ... Also hat er unsere Ohren beschnitten, damit wir das Wort hören und glauben. Und dagegen ist die Beschneidung, auf die sie [die Juden] vertraut haben, unwirksam. ... Er sagt nämlich, die Beschneidung solle nicht am Fleische geschehen. ... *Beschneidet das Harte an euren Herzen und versteift nicht euren Nacken* [Dt 10,16].“

Barnabasbrief, Kap. 10, gegen das wörtliche Verständnis der Speisegebote: „Wenn aber Moses gesagt hat: *Ihr sollet das Schwein nicht essen* [vgl. Dt 14,4] ... hat er damit ... im geistigen Sinn gesprochen: ... Man soll nicht verkehren mit Leuten, die den Schweinen ähnlich sind.“

⁷⁷ Origenes versteht das Tier, das die griechische Septuaginta-Übersetzung des Alten Testaments hier „Tragelaphos“ nennt, gemäß dem herrschenden griechischen Sprachgebrauch, in dem es seit Aristoteles als Schulbeispiel für etwas Unwirkliches gilt.

⁷⁸ So der griechische Septuaginta-Text. Im hebräischen Text heißt es: „Jeder bleibe, wo er ist; am siebten Tag verlasse niemand seinen Platz“.

„Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“, schrieb schon der Apostel Paulus in 2. Kor 3,6 (vgl. Röm 7,6). Für den hl. Augustinus (354-430), der einer der wichtigsten christlichen Schriftsteller des ersten Jahrtausends war, war das barbarische anmutende Gottesbild des Alten Testaments ein Problem, das ihm die Bekehrung zum Christentum sehr erschwerte. Er konnte sich erst zur Taufe entschließen, nachdem ihm der hl. Bischof Ambrosius (339-397), ebenfalls ein Meister der symbolischen Schriftauslegung, gezeigt hatte, wie man die alttestamentlichen Stellen auf Christus hin auslegen kann. Später stellte Augustinus den Grundsatz auf: Man muss eine Bibelstelle so lange auslegen, bis sie zur Liebe antreibt!⁷⁹

Der vierfache Schriftsinn: Bibelstellen können mehrere Sinn- und Deutungsebenen zugleich haben: neben dem *wörtlichen Sinn* kann es noch einen symbolisch-*geistlichen Sinn* geben. Der geistliche Sinn wird manchmal noch eingeteilt in einen *allegorischen*, *moralischen* und *anagogischen* Sinn:

- Der allegorische Sinn (allegorisch = griech. anderes-sagend) ist, was eine Stelle über Christus und seine Kirche andeutet. So wird der Durchzug Israels durchs Rote Meer wird als Sinnbild für Christi Sieg und die Taufe gedeutet (vgl. 1 Kor 10,2; vgl. Hebr 11,19).
- Der moralische Sinn (moralisch = griech. die Sitten betreffend) ist eine Belehrung über richtiges Verhalten. Bestimmte Geschichten des AT sind „uns als Beispiel ... uns zur Warnung ... aufgeschrieben“ (1 Kor 10,11; vgl. Hebr 3,1 – 4,11.).
- Der anagogische Sinn (anagogisch = griech. hinauf-führend) ist, was über Wirklichkeiten im ewigen jenseitigen Leben und für die Zeit nach dem Ende dieser Weltordnung angedeutet wird. So ist Jerusalem ein Sinnbild für die das „himmliche Jerusalem“: für die (schon jetzt bestehend) Gemeinschaft der Erlösten mit Gott im Himmel (vgl. Hebr 12,22) und auch für die Gemeinschaft der Erlösten in der Zeit nach dem Weltgericht (vgl. Offb 21,2 – 22,15).

Ein Zweizeiler des Mittelalters fasst die Bedeutung der vier Sinngehalte zusammen:

Der *Wortsinn* lehrt, was getan ist, den Glauben die *Allegorie* - der *Moralisinn*, was du tun sollst; wohin du strebst, die *Anagogie*. („Littera gesta docet, quid credas Allegoria, - Moralis quid agas, quo tendas Anagogia.“)

Methoden der Exegese (Bibelauslegung): In der modernen Exegese hat sich besonders die sog. **historisch-kritische Methode** herausgebildet, die sich allein auf den Wortsinn richtet und diesen in seiner geschichtlichen Entwicklung (d.h. *diachron*) erfassen will; dabei sieht sie vom Glauben an die Inspiration und ihre Bezogenheit auf den kirchlichen Glauben gänzlich ab.

Man unterscheidet die folgenden sechs aufeinander aufbauenden „Methoden“ der historisch-kritischen Exegese:

1. *Textkritik* (Rekonstruktion des wahrscheinlich ursprünglichen Textes, wo mehrere Textvarianten vorliegen),
2. *Literarkritik* (Rekonstruktion der Textentstehung, Hypothesen über seine Quellenschriften und Textschichten, z.B. Urkundenhypothese im AT und Zwei-Quellen-Theorie im NT),
3. *Formkritik* (Gliederung und formalsprachliche Merkmale der Textabschnitte = Perikopen),
4. *Gattungskritik* (Einordnung in bestimmte literarische Gattungen wie liturgische Texte, Lieder, Briefe, Lehrschreiben etc., und im Zusammenhang damit Bestimmung des „*Sitzes im Leben*“, d.h. der Entstehungssituation),
5. *Traditionskritik* (Beschreibung der mündlichen Tradition, die zur Verschriftlichung führte und Kontexts des Abfassung),
6. *Redaktionskritik* (Umgang des Schlussredaktors mit den vorliegenden Quellen).

Die historisch-kritische Exegese galt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im akademischen Bereich oft als einzig akzeptable Form der Exegese; daneben gewinnt heute zunehmend auch wieder eine sog. **kanonische Exegese** an Ansehen, welche die Texte *synchron* auslegt, d.h. sie als selbständige und gleichzeitig vorliegende, in sich stimmige Einheiten betrachtet und sie unabhängig ihrer Entstehungsgeschichte auslegt, indem sie nach dem Sinn der Texte im Kontext gesamten Bibelkanons und des kirchlichen Glaubens fragt. Papst Benedikt XVI. sieht diese Art der Exegese nicht so sehr als Infragestellung der historisch-kritischen Exegese, sondern als ihre Ergänzung, Überschreitung und Vollendung an. Die zunehmende Rehabilitierung einer kanonischen Exegese trifft sich mit Bestrebungen in der neueren Philologie, Texte klassischer Autoren (z.B. die Werke Homers) in ihrer Endversion zu würdigen und im Hinblick auf ihre Aussagen zu uns interessierenden Sachthemen zu befragen.

⁷⁹ Vgl. Augustinus, De Doctrina Christiana 1,36,40: „Wer also die ganzen heiligen Schriften oder wenigstens irgendeinen Teil davon verstanden zu haben glaubt, dabei aber doch durch dieses Verständnis jene Doppelliebe zu Gott und zum Mitmenschen nicht auf erbaut, der hat sie noch nicht verstanden.“

12. Die Bibel in der Kirchengeschichte: Einschränkung oder Förderung des Bibel-Lesens?

Es war grundsätzlich gängige Praxis der Kirche, in neu bekehrten Völkern so schnell wie möglich Bibelübersetzungen zu verbreiten, wie etwa die Entstehung vor-reformatorischer lateinischer, gotischer und deutscher, armenischer, slawischer, französischer, italienischer und englischer Übertragungen usw. zeigt (was oben ausführlich im Detail gezeigt wurde).

Eine restriktivere Haltung zeigte sich aber mancherorts seit dem Hochmittelalter und stärker noch im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, als gewisse Auflagen für das Übersetzen und Lesen der Bibel gemacht wurden: z.B. wurde die Bestimmung eingeführt, dass gläubige Laien, welche die Bibel in der Landessprache privat zu lesen wünschen, dafür eine Genehmigung vom Pfarrer oder Inquisitor benötigen, welche ihnen die dazu erforderliche Reife dazu bescheinigen mussten.

Als erste Einschränkung dieser Art gilt das 1080 von Papst Gregor VII. an den Grafen von Böhmen adressierte Schreiben, in dem der Papst die Forderung, die Liturgie in der böhmischen Sprache zu feiern, zurückwies und im Zusammenhang damit auch die Publikation der Bibel in die Landessprache. 1198 erklärte Papst Innozenz III. Im Hinblick darauf, dass die Katharersekte die Bibel in konspirativen Versammlungen las, dem Bischof von Metz in einem Brief, das Verlangen, die göttlichen Schriften zu lesen und zu studieren, sei nicht zu tadeln, sondern vielmehr zu empfehlen; man solle aber die Bibel nicht in *occultis conventiculis* („finsternen Versammlungen“, Konventikeln) lesen (DH 770). Lokale Synoden (Toulouse 1229 und Tarragona 1233) gingen im Kampf gegen die Katharer sogar so weit, den Besitz von Bibeln durch Laien in ihren Gebieten zu untersagen. Die Synode von Oxford ordnete 1408 gegen die Entstellungen des landessprachlichen Bibeltextes durch die Lollarden an, dass Laien nur die von der Kirche freigegebenen Bibelübersetzungen lesen sollten.

Nach solchen lokalen Einschränkungen des Bibel-Lesens führte 1564 nach den Auseinandersetzungen mit der Reformation und dem Abschluss des Konzils von Trient Papst Pius IV. in der Bulle *Dominici gregis custodiae* schließlich die folgende Regelung für die ganze Kirche ein: „Da die Erfahrung lehrt, dass, wenn das Lesen der Bibel in der Volkssprache allen ohne Unterschied gestattet wird, daraus wegen der Verwegenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen entsteht, so soll in dieser Beziehung das Urteil des Bischofs und Inquisitors maßgebend sein: Diese sollen nach dem Rate des Pfarrers oder Beichtvaters das Lesen der Bibel in Übersetzungen in der Volkssprache, die von katholischen Autoren herrühren, denjenigen gestatten dürfen, von denen sie erkennen, dass ihnen diese Lektüre keinen Schaden, sondern Mehrung des Glaubens und der Frömmigkeit bringen könne. Diese Erlaubnis soll schriftlich erteilt werden.“ (vgl. DH 1854). Diese Bestimmung war mit Modifikationen bis 1758 gültig. Benedikt XIV. verlangte 1758 für Übersetzungen in Landessprachen, dass sie vom Hl. Stuhl approbiert und mit Kommentaren der Väter und anderer gelehrter und frommer katholischer Autoren versehen sein sollten. Dabei blieb unklar, ob diese neue Bestimmung die alte von Pius IV. ersetzen oder ergänzen sollte. Noch Pius VII. verteidigte die Einschränkungen 1816 (DH 2710–2712). Erst ein Dekret von 1836 schien klarzustellen, dass approbierte Übersetzungen von Laien nun ohne Weiteres gelesen werden dürfen. Papst Gregor XVI. wendete sich 1844 nochmals gegen die von nichtkatholische Bibelgesellschaften und Häretikern verbreiteten landessprachlichen Bibelausgaben (DH 2771–2772). Papst Benedikt XV. empfahl aber 1920 (in seiner Enzyklika *Spiritus Paraclitus*) das Bibel-Lesen wärmstens und versah es mit sogar mit einem Ablass; ebenso empfahlen das Bibellesen auch Pius XII. im Jahre 1943 (in seiner Enzyklika *Divino afflante Spiritu*) sowie das 2. Vatikanische Konzil im Jahre 1965 (siehe Fußnote 81).

Durch die früheren Einschränkungen wollte man Fehldeutungen von Bibelstellen verhindern und zugleich die Heiligkeit der Bibel und ihren unantastbaren Wert betonen. Wer bedenkt, dass das Verständnis der Bibel oft schwierig und eine angemessene Auslegung daher nicht immer Jedermanns Sache ist, so dass Bibelstellen tatsächlich häufig missverstanden werden, wird die heutzutage viel geschmähten früheren Einschränkungen des Bibel-Lesens zumindest ein Stück weit nachvollziehen können. Derartige Maßnahmen wären heute anachronistisch, da man erstens auf eine wesentlich bessere Allgemeinbildung der Gläubigen bauen kann und es zweitens kaum noch üblich ist, die Bibel in verschwörerisch-kirchenkämpferischer Absicht zu lesen, sondern eher in „erbaulicher“ Absicht: um durch Gottes Wort gestärkt zu werden und Christus besser kennenzulernen.

Eine Bibellesung *in dieser Absicht* aber ist von der Kirche immer empfohlen und gefördert worden. „*Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen*“ hatte schon der Kirchenvater St. Hieronymus gesagt,⁸⁰ und das 2. Vatikanische Konzil erklärte 1965: „*Der Zugang zur Heiligen Schrift muss den Christgläubigen weit offen stehen.*“⁸¹ Wenn die Bibel früher nicht von allen Laien gelesen werden konnte – auch deshalb, weil sich vor nicht allzu langer Zeit nicht jeder eine eigene Bibel leisten konnte, so wurden die Inhalte den Gläubigen trotzdem beständig nahe gebracht, zum einen durch die Lesungen im Gottesdienst (allerdings gewöhnlich auf Latein und somit nur Gebildeten verständlich), zum anderen durch die anschließenden Predigten und Glaubens- unterweisungen, welche die gelesenen Texte in der Landessprache zur Kenntnis bringen und kommentieren sollten.

⁸⁰ Hieronymus, Kommentar zu Jesaja, Vorwort (PL 24 Spalte 17).

⁸¹ Dogmatische Konstitution „*Dei Verbum*“ Nr. 22 (DH 4229).

Daher ermahnt das Konzil alle Christgläubigen, besonders aber die Kleriker zu häufiger Schriftlesung (*Dei Verbum* Nr. 25, DH 4232).